

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 kr. Zuzug nach aufliegendem Tarif. Redaktion und Administration: Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 10.

Wir richten namentlich an unsere geehrten Abonnenten in der Provinz die höfliche Bitte, die Erneuerung des Abonnements bei den betreffenden Post-Anstalten möglichst frühzeitig anmelden zu wollen, damit die prompte Zusendung des Blattes keine Unterbrechung erleide.

Neu eintretende Abonnenten erhalten die bisher erschienenen Fortsetzungen unseres Romans „Memlius Goldheart“ gratis nachgeliefert.

Wir bitten, besonders bei der Einsendung der Pränumerations-Gebühren auf unsere Adresse zu merken. Dieselbe lautet: „Neues Pester Journal.“

Vor der Volkszählung.

Budapest, 28. Dezember.

Millionen von weißen und blauen Blättern werden in den Städten und Dörfern Ungarns ausgehütet; sie enthalten eine Anzahl von Fragen, die Verhältnisse der einzelnen Individuen betreffend und der Chef einer jeden Haushaltung hat diese Fragen pünktlich und gewissenhaft zu beantworten. Die ausgefüllten Blätter werden wieder gesammelt und das ungeheure Datenmaterial, welches dieselben enthalten, wird von mehreren hundert Beamten aufgearbeitet, nach Rubriken übersichtlich geordnet und das Endergebnis nach einer gewissen Zeit, wenn die schwere und langwierige Arbeit vollendet ist, veröffentlicht. Es handelt sich um den außerordentlich wichtigen, alle zehn Jahre wiederkehrenden Akt der Volkszählung. Diese Volkszählung wird gegenwärtig nicht nur bei uns vorgenommen, sondern gleichzeitig in allen civilisirten Staaten Europa's und Amerika's. Es ist vielleicht überflüssig, unsere Leser darauf aufmerksam zu machen, daß bei der Volkszählung keinerlei steuerpolitische oder ähnliche, das materielle Interesse der Familien berührende Ziele verfolgt werden. Wir heben dies jedoch besonders hervor, um die und da vielleicht noch vorkommende Vorurtheile zu beseitigen. Es ist überhaupt wünschenswert, wenn die Gebildeten es sich angelegen sein lassen, ihre minder gebildeten Mitbürger über den wirklichen und durchaus nicht bedenklichen Zweck der Volkszählung aufzuklären und ihnen bei der richtigen Ausfüllung der betreffenden Blankette durch Rath und That behilflich zu sein.

Das Volk ist die Grundlage des Staates und aller anderen öffentlichen Einrichtungen des civilisirten Lebens und es ist auch zugleich der

Endzweck aller dieser Einrichtungen. Die Wissenschaft des Volkslebens ist die Summe aller übrigen Wissenschaften. Was die Weisheit der größten Denker zu ergründen nicht im Stande war, das offenbart uns die ernsteste unter den modernen Wissenschaften, die Statistik, durch ihre Ziffernkolonnen. Die Politik und die Nationalökonomie — sie tappen im Finstern herum, wenn nicht die bescheidene Führerin, die Statistik, ihre Pfade beleuchtet. Und gibt es einen würdigeren Gegenstand der statistischen Untersuchungen, als das Volk selbst? Alles Mögliche wollen wir über die Verhältnisse unseres Landes wissen. Wir wollen wissen, wie viel Quadratmetern die Bodensfläche desselben ausmacht, wie viel davon zu den verschiedenen Zweigen der wirtschaftlichen Produktion verwendet wird; wir wollen die Länge unserer Straßen, Eisenbahnen und Kanäle kennen, mit einem Worte, wir wollen uns über alle jene Faktoren, von welchen der Fortschritt eines Volkes abhängt, orientiren. Wie viel mehr muß uns erst der wichtigste dieser Faktoren, das Volk selbst, interessieren, dieses lebendige Material, aus welchem die Nation besteht, dieses Material, welches lebt und athmet, welches kämpft und arbeitet, welches denkt und fühlt! Die Volkszählung ist bei Weitem die wichtigste unter allen statistischen Erhebungen, sie ist ein erster Akt der politischen und sozialen Selbstkontrolle der Nationen, ein zehnjähriger Rechenschaftsbericht über die Endresultate der Kulturarbeit eines Dezenniums.

Es ist Bürgerpflicht, Alles aufzubieten, damit dieser Rechenschaftsbericht durch Böswilligkeit, Unwissenheit oder Nachlässigkeit Einzelner nicht gefälscht, nicht in seiner Vollkommenheit beeinträchtigt werde. Wir wollen einen Maßstab erhalten, an welchem wir unsere eigene Kraft abmessen können. Die Volkszählung wird zeigen, wie viele Bürger unser Vaterland zählt, wir werden unsere Zahl und unsere Kraft mit der Zahl und mit der Kraft anderer Völker vergleichen können. Wir werden Anhaltspunkte gewinnen, um zu beurtheilen, ob wir vorwärts schreiten oder stagniren, ob wir mit anderen Völkern gleichen Schritt halten oder ob wir zurückbleiben. Die „ultima ratio“ aller Staatsweisheit ist und bleibt der Appell an die materielle, intellektuelle und moralische Kraft der Söhne des Vaterlandes. Das Theuerste, was ein Land besitzt, ist das Leben seiner Bürger. Ob sich das Volk vermehrt, wie rasch es sich vermehrt und ob es sich in gesunder Richtung vermehrt, das sind die wahren Lebensfragen der Staaten und Nationen.

Ueber alle diese Fragen vermag uns die richtig durchgeführte Volkszählung Aufschluß zu geben. Wir werden aus den Tabellen der Volkszählung keineswegs bloß die Kopzahl unserer Bevölkerung erhalten, sondern eine Menge wichtiger Aufschlüsse über die Lebensverhältnisse des Volkes, welche ein richtiges Urtheil über die Wirkungen der politischen, sozialen und wirtschaftlichen Veränderungen des letzten Dezenniums ermöglichen werden.

Es gibt kaum eine wichtigere Frage vom Standpunkte der Vitalität eines Volkes, als jene: womit beschäftigt sich dasselbe? Der wirkliche Lebensbrief der Neuzeit für Individuen und Völker ist die Arbeit. Die Volkszählung wird auch über diese Seite des Volkslebens ein neues Licht verbreiten. Wir werden Anhaltspunkte gewinnen, um über die Quantität und die Qualität der Leistungsfähigkeit der Landesbewohner uns ein Urtheil zu bilden. Wir werden den Prozentsatz der noch im unentwickelten Alter befindlichen Bevölkerung kennen lernen, wir werden erfahren, wie viel Individuen sich im vollständig arbeitsfähigen Alter befinden und was ihre regelmäßige, was ihre eventuelle Nebenbeschäftigung ausmacht. Nichts ist für die Zukunft eines Landes von größerer Bedeutung, als die Frage, ob die arbeitenden und produzierenden, oder die inproduktiven, bloß konsumirenden Bevölkerungsschichten sich vermehren. Geschicht das erstere, so muß auch der Wohlstand zunehmen — geschieht das letztere, so ist der Verfall unaufhaltbar.

Es gab wahrscheinlich noch nie eine Epoche im Leben des ungarischen Volkes, in welcher sich die Lebensbedingungen desselben so rasch und so gewaltig geändert hätten, als im letzten Dezennium. Erst mit Ende der Sechziger-Jahre hat in Ungarn die eigentliche Eisenbahnära begonnen. Im inneren, sowie im internationalen Verkehr unseres Landes hat eine tiefgehende Umwälzung stattgefunden, welche — vereint mit einem seit 1866, mit Ausnahme der bosnischen Episode, ununterbrochen fortdauernden Frieden — unter normalen Umständen die wohlthätigste Wirkung auf die Entwicklung unseres Volkslebens hätte ausüben müssen. Ueberall ist die Erfahrung gemacht worden, daß auf die Eröffnung neuer Eisenbahnlinien eine rapide Zunahme der Bevölkerung und eine energische Entwicklung der wirtschaftlichen Thätigkeit gefolgt ist. War dies bei uns der Fall? Und wenn ja, in welchem Grade haben die modernen Verkehrsmittel und die übrigen, der Kulturentwicklung förderlichen Verbesserungen ihre Wirkung auf die

Ungarn in Kairo.

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal.“)

In der Hauptstadt Aegyptens ist der Zauber einer fremdartigen Welt von so padender Gewalt, nimmt den ganzen Menschen so gefangen, daß ein zu kurzem Aufenthalt gekommener Gast kaum Lust verspüren kann, das zu kultiviren, was man nach europäischen Begriffen die Gesellschaft im engsten Sinne des Wortes nennt: mit Bistkarten zu haufieren und allabendlich Soiréen zu besuchen. Und doch ist die europäische Gesellschaft, wenn irgendwo, so in Kairo eine weit vornehmere, als in anderen Städten des Orients. Aber ich sagte mir, weiße Frauen finde ich in Europa genug, ich bin nicht deshalb hieher gekommen. Aber trotzdem hatte ich in Kairo eine kleine Gesellschaft, welche ich stets gern kultivirte: die ungarische. Die vielfachen neuen Impressionen und Erscheinungen mit verwandten Elementen zu besprechen, unter Fremden manchmal zu Hause zu sein, mit Personen zu verkehren, welche in Ungarn und hier zu Hause sind, ist für den Reisenden die größte Wohlthat, verdoppelt jeden Genuß, macht dasjenige rasch begreiflich, was man, auf sich allein angewiesen, vielleicht kaum aus einer ganzen Bibliothek erfahren könnte. In dieser Hinsicht kann ich meinen ungarischen Bekannten in Kairo nicht dankbar genug sein und es ziemt sich, daß ich ihrer gedente, denen ich so viel von dem verdante, was ich über Aegypten und Kairo schreiben kann.

In der ungeheuren Table d'hôte des „Hotel de Nil“ war das ständige Präsidium ganz ungarisch.

Ich glaube, daß ich unseren Generalkonsul Ritter v. Schäffer mit vollem Rechte zu den Ungarn zählen kann; erstens weil er auch der offizielle Vertreter Ungarns ist und zu jenen wenigen Diplomaten gehört, welche die aus dem Dualismus ihnen erwachsenden Pflichten nicht nur mit Bereitwilligkeit, sondern gern acceptirt haben und die Interessen Ungarns und der Ungarn nicht stiefmütterlich behandeln. Ferner lebte der Generalkonsul lange in Ungarn, kennt und liebt das ungarische Volk und seine Sprache und Kleidung, was in Kairo eine Seltenheit ist, auch seine Dienerschaft ungarisch. Er besitzt eigentlich den Rang eines Gesandten, hatte denselben schon in China, wo er früher war, konnte aber diesen Titel in seiner hiesigen Stellung bisher nicht benützen, weil die internationale Etikette Aegyptens noch keine Gesandten konzedirt hat und erst jetzt die Westmächte daran gehen, sich von dieser Einschränkung zu emanzipiren. Das Ansehen der Monarchie wird es fordern, daß auch wir dem gegebenen Beispiele folgen, da die Interessen unseres Orienthandels und Verkehrs auf diesem wichtigen Punkte es gebieterisch erheischen. Neben dem Generalkonsul saßen noch mehrere Ungarn: ein Sohn des Budapester Oberbürgermeisters Rath, ein hoffnungsvoller junger Mann, der nach Abolvierung der orientalischen Akademie nach Kairo kam und seit Jahren am dortigen Generalkonsulat angestellt ist. Er ist nicht nur ein Liebling der hiesigen Frauenwelt, sondern erfreut sich wegen seiner tüchtigen Bildung, seines regen Eifers auch der Sympathie und Achtung der diplomatischen und offiziellen Kreise. Ferner war Baron Karl Weiß anwesend, der im letzten Reichs-

tage Abgeordneter war, schon seit mehreren Jahren den Winter hier verlegt und seine Zeit vornehmlich dem Studium der arabischen Kunst, speziell der Architektur widmet. Er ist mit allen Kaufleuten der Bazare befreundet und selten ist noch ein Fremder so rasch in den Geist eines ganz fremden Volkes eingedrungen, wie er in den arabischen und ägyptischen. Er war der freundliche und unschätzbare Führer bei unseren Ausflügen.

Eine der verehrtesten Gestalten der Kairoer Fremdenkolonie ist Baron Franz Révay, der freigebige ungarische Magnat, den man, obgleich er sowohl hier wie zu Hause die Zurückgezogenheit liebt, von den reichen Geschenken kennt, welche er dem Nationalmuseum gewidmet hat. Seit Jahren verlegt er heuer zum ersten Mal den Winter in Budapest; bis zum letzten Winter war er ein unausbleiblicher Gast Kairo's.

Ein anderer ständiger Bewohner Kairo's ist Herr Korizmicz, das ungarische Mitglied des internationalen Schiedsgerichtes. Bis 1876 regelten in Aegypten, wie in allen unter der Oberhoheit der Pforten stehenden Staaten, die Kapitulationen die Justizpflege für die fremden Unterthanen.

Die Europäer waren daher der Gerichtsbarkeit des Landes vollständig entzogen und der betreffende Konsul urtheilte in ihren Angelegenheiten nach den Gesetzen seines eigenen Landes. Daraus, daß neben den Landesgerichten 17 Konsulatsgerichte wirkten und man niemals sicher war, nach welchen Gesetzen eine Angelegenheit erledigt würde, entstanden selbstverständlich die größten Nachtheile für den Handel und den Ver-

Die heutige Nummer umfaßt vierzehn Seiten.

Budapest, Mittwoch

Bevölkerung des Landes ausgeübt? Und, falls der Fortschritt gehemmt wurde — welcher Art waren jene Hemmnisse, welche die wohlthätige Wirkung der oben erwähnten Fortschrittsfaktoren paralysirten?

Jede Theorie und jede Staatsphilosophie ist unnütz, wenn das Volk dabei nicht gedeiht. Ob sich das Volk vermehrt, ob die einzelnen Mitglieder der Volksfamilie gesund oder krank sind, was sie arbeiten, wie sie leben, wo und wie sie wohnen, ob sie sich überhaupt regelmäßig einer menschenwürdigen Existenz erfreuen — das sind die wahren Kriterien einer guten Politik. Die Volksvertretung mag neue Lasten votiren, der Finanzminister mag es auf das Glänzendste beweisen, daß das Land noch neue Steuern ertragen kann: die Bevölkerung duldet und schweigt dazu — aber stillschweigend protestirt sie gegen die übermäßigen Lasten durch die Thatsache, daß sie a u f h ö r t, s i c h z u v e r m e h r e n! Gegen diesen Protest gibt es kein höheres Forum. Der Volkswille, der sich in den statistischen Thatsachen dokumentirt, ist eine absolute und unabänderliche Macht, vor welcher sich alle Potentaten beugen müssen. Der Zerfall des römischen Reiches und anderer großer Reiche hat damit angefangen, daß sich die Provinzen zu entvölkern begannen. Auch in unseren Tagen beweist nichts die Verwerflichkeit der englischen Wirtschaft in Irland eklatanter, als die Thatsache, daß, während in den letzten 50 Jahren die Bevölkerung der meisten Staaten sich nahezu verdoppelt hat, diejenige Irlands sich um ein Drittel verminderte. Wir wollen hoffen, daß die vielen weißen und blauen Blätter, welche heute in den Behausungen der Bewohner unseres Vaterlandes ausgehethet wurden, mit keiner ähnlichen traurigen Kunde zurückkehren werden. Mögen sie an ihren Bestimmungsort zurückflattern mit der frohen Botschaft von der ungebrochenen Lebenskraft unseres Volkes. Hat doch schon der große Homer die Völker mit einer gewaltigen Eiche verglichen, deren Krone Millionen Blätter schmückte; jedes Blatt bedeutet ein Menschenleben. Auch der Lebensbaum unseres Volkes hat, wie jener Baum Homers, manche Stürme auszuhalten gehabt, aber wir wollen hoffen, daß der Stamm noch stark und gesund ist und daß derselbe seine Aeste noch viele Jahrhunderte lang nach allen Richtungen entfalten werde.

Budapest, 28. Dezember.

Die gegen den Botschaftsrath Grafen Montgelas von einem Klauenburger Blatte erhobenen Beschuldigungen werden in einer Mittheilung des Wiener „Tagbl.“ bestätigt und einem mittlerweile erfolgten Dementi gegenüber aufrechterhalten. Die Beweise seiner Schuld wurden in einem für den Grafen Montgelas niederschmetternden Gewichte erbracht, so daß der Botschaftsrath aus dem Staatsdienste entlassen werden konnte, ohne Pensionsbezüge, ohne Beibehaltung seines diplomatischen Charakters, so daß selbst der Einfluß vielvermögender Kreise angesichts des überwältigenden Beweismaterials den Grafen Montgelas nicht mehr zu halten vermochte. Der unter solchen Umständen aus dem Staatsdienste geschiedene Diplomat zählt beiläufig siebenunddreißig Jahre, ist ein geborener Bailer und kam durch Verwendung der Hofkreise in den österreichischen diplomatischen Dienst.

kehr. So nahmen daher die Konsulatsmächte den Antrag des damaligen Ministerpräsidenten N u b a r Pascha an, nach welchem neu zu errichtende gemischte Gerichte in den Angelegenheiten zwischen Fremden und Einheimischen, sowie zwischen Fremden verschiedener Nationalität nach den ägyptischen Gesetzen, welche auf Grund des italienisch-französischen Rechtes ausgearbeitet waren, urtheilen sollten. Der Khedive und der Staat machen ihre Prozesse gegen Fremde bei diesen Gerichten anhängig. Solche Gerichte erster Instanz befinden sich in Alexandrien, Kairo, Ismailia und als Wandergerichte in Suez und Port-Said; der Gerichtshof zweiter Instanz befindet sich in Alexandrien, als in dem wichtigsten Hafenplätze. Diese Gerichte bestehen, wie erwähnt, aus eingeborenen und aus fremdländischen Richtern; die letzteren ernannt der Khedive auf Vorschlag der fremden Regierungen. So wurde von Seite Ungarns der Sektionsrath im Justizministerium Ladislaus K o r i z m i c s als Delegirter zum Gerichtshof in Kairo ernannt. Die Gerichtssprache ist die arabische, die französische und die italienische. Die Konsulatsgerichte urtheilen jetzt nur noch zwischen den eigenen Unterthanen und auch zwischen diesen nur, wenn es sich nicht um Grundbesitz handelt. Die internationalen Gerichte wurden nur probeweise auf fünf Jahre errichtet, erwiesen sich aber als so zweckmäßig, daß sie definitiv eingeführt werden dürften.

Die Gattin K o r i z m i c s' wird als die schönste Frau in Kairo angesehen.

Last, not least: die wichtigste ungarische Persönlichkeit in Kairo ist B l u m Pascha. Er machte eine so romantische Carrière, wie dies nur im Oriente möglich ist; er machte sie aber dank seiner europäischen Bildung und seinem europäischen Fleiße.

* Heute Vormittags hat im Unterrichtsministerium unter dem Voritze des Ministers T r e f o r t eine Enquete in Betreff der Errichtung eines **technologischen Museums** stattgefunden. Wir entnehmen dem hierauf bezüglichen Berichte des „Dr. Ort.“ Folgendes:

Zunächst wurde ein von den Herren Karl Keleti und Samuel M u d r o n y verfaßter Entwurf, den sie im Auftrage der im verfloffenen Sommer abgehaltenen Enquete ausarbeiteten, vorgelesen. Dieser Entwurf schlägt vor, daß ein technologisches Museum, verbunden mit einem kunstgewerblichen und orientalischen Museum, errichtet werden möge. In dieser Beziehung bemerkten Minister T r e f o r t und Ministerialrath Ludwig H e g e d ü s, daß die Ausführung eines so großartigen Projektes unter den jetzigen Verhältnissen kaum möglich sein dürfte. Vor Allem wäre es das Zweckmäßigste, die Organisation der technischen Museen in Wien und Stuttgart zu studiren und auf Grund dessen dem Reichstage im Juni einen Gesetzentwurf über die Errichtung eines unseren Verhältnissen angemessenen rein technologischen Museums vorzulegen, so daß der Minister schon für die Aufnahme der erforderlichen Summe in das nächste Budget sorgen könnte. Die Majorität der Enquete pflichtete dieser Auffassung bei. Eine längere Debatte entspann sich über die Frage, welche Gewerbegruppen bei der successiven Ausstattung des Museums zunächst berücksichtigt werden sollen. Man kam schließlich überein, daß diese Frage erst nach der Besichtigung des Stuttgarter Museums entschieden werden soll. Bei der Frage, in welchem Lokale dieses Museum zu errichten wäre, wurde der sogenannte Belezny-Garten in Vorschlag gebracht. Die Enquete nahm diesen Vorschlag beifällig auf, worauf Minister T r e f o r t versprach, daß er diese Angelegenheit mit der Direktion der Fundationen ordnen werde. Zur Realisirung des Projektes bot Karl Louis P o s n e r einen Beitrag von 1000 fl. an; der Minister und die Enquete acceptirten diese Spende mit lebhaftem Danke.

* Die vom Justizminister einberufene Enquete, welche die Reform der **Notariats-Ordnung** herathen soll, hat gestern ihre Thätigkeit begonnen. Die Enquete ging sofort in die Spezialberathung der betreffenden Regierungsvorlage ein. Im Verlaufe der Diskussion sprach sich die Enquete unter Anderem dafür aus, daß der Notar gegen seinen Willen von seinem Amtsitze nicht veretzt werden dürfe. In Betreff der Praxis, welche die Bewerber um Notariatsstellen auszuweisen müssen, wurde Folgendes bestimmt: Zu Notaren können ernannt werden Richter, selbst wenn sie keine Notariatspraxis durchgemacht, jedoch eine achtjährige richterliche Praxis nachweisen können, ferner Advokaten nach fünfjähriger selbstständiger Advokatur- und zweijähriger Notariatspraxis, endlich Notariats-Kandidaten nach dreijähriger Notariatspraxis. In Betreff der Notariatskationen sprach sich die Enquete im Widerspruche mit der Regierungsvorlage für die Beibehaltung der bisherigen Höhe der Kationen aus. Der Notar darf in Civilrechtsstreiten bezüglich solcher Angelegenheiten, in welchen er als Notar fungirte, nicht als Zeuge vernommen werden. Sinkt die Kation unter das gesetzliche Ausmaß, so muß der Notar sie innerhalb einer gewissen Frist ergänzen, sonst verliert er seine Stellung. Der Antrag eines Mitgliedes der Enquete, daß Notariatsakte nur in ungarischer Sprache sollen aufgenommen werden dürfen, wurde von der Majorität abgelehnt. — In der heute fortsetzungsweise abgehaltenen Berathung faßte die Enquete folgende Beschlüsse: Als Notariatskandidaten können nur solche Personen aufgenommen werden, welche die praktische richterliche oder die Advokaturprüfung mit Erfolg abgelegt haben. Betreffs der Evidenzhaltung und Aufnahme der Notariatskandidaten werden die auf die Advokaturkandidaten bezüglichen Bestimmungen maßgebend sein. Wenn eine Notariatsstelle vakant wird, wird ein Substitut bestellt, dessen Rechtskreis derselbe ist, wie der des von ihm substituirten Notars. Der Notar kann statt seine-

einen Substituten verwenden, der jedoch nur jene Agenden versehen kann, welche der Notar als richterlicher Bevollmächtigter versieht. Der Notariatskandidat kann für den Notar einzelne Agenden, z. B. Inventarisirungen u. dgl., erledigen. Als Notarsubstitute können nur solche Personen verwendet werden, welche die praktische richterliche oder die Advokaturprüfung abgelegt haben und außerdem eine einjährige Notariatspraxis nachweisen können. Ueber die Notarsubstitute führt die Kammer ein besonderes Register. Wenn der Notar aus welchem Grunde immer momentan verhindert ist, so erledigt der betreffende Bezirksrichter statt seiner die Notariatsagenden.

Ausland.

B u d a p e s t, 28. Dezember.

Zur Tagesgeschichte.

Fürst B i s m a r k hat den Deutschen eine böse Meldung zum Weihnachtsfeste zugehen lassen. Der Reichskanzler soll nämlich entschlossen sein, falls der Reichstag die Steuervorlagen wieder ablehnt, denselben aufzulösen und dem neuen Reichstage die Vorlage über das Tabakmonopol vorzulegen. — Nicht weniger bezeichnend für die Berliner Zustände ist die weitere Nachricht, daß die dortigen israelitischen Prediger am letzten Samstag ihre Zuhörer warnten, am Sylvestertag in öffentlichen Lokalen oder auf der Straße zu erscheinen, da eine J u d e n h e z e verabredet sei. Der Sylvestertag gilt für den Böbel von Berlin von jeher als „Hexstag“.

Die Angelegenheit des schon so oft erwähnten e u r o p ä i s c h e n S c h i e d s g e r i c h t s kommt nur äußerst schwerfällig in Gang. Die Botschafter in Konstantinopel haben am 27. d. auf mündlichem Wege das Projekt eines europäischen Schiedsgerichtes der Pforte vorgeschlagen und anempfohlen. Der Vorschlag wird heute Abends dem Ministerrathe vorgelegt werden. Die Einwendungen Said Pascha's gegenüber den Botschaftern lassen indeß eine Ablehnung dieses Projektes vorhersehen. Von London aus kommt dazu die Meldung: Griechenland hat das Schiedsgericht abgelehnt. Es steht eine neue mediatorische Konferenz, welche Griechenland und die Türkei mit einbegreifen soll, auf der diplomatischen Tagesordnung. Dagegen will eine M a d r i d e r Depesche wissen, wahrscheinlich werde Spanien in den Konferenzen des Schiedsgerichtes zur Lösung der griechisch-türkischen Frage präsidiren. — Die griechische Regierung erwartet übrigens Anfangs Januar aus Paris den Betrag von 30 Millionen als Voranschuß auf das effektuirte Anlehen von 60 Millionen.

In der griechisch-türkischen Streitfrage sollen auch zarte Frauenhände wirksam sein. Wie nämlich in diplomatischen Kreisen zu B e t e r s b u r g versichert wird, soll sich K ö n i g i n O l g a v o n G r i e c h e n l a n d an den dortigen Hof mit der Anfrage gewendet haben, ob nicht durch Intervention Rußlands Griechenland im Falle eines Krieges mit der Türkei auf eine direkte oder indirekte M i t h i l f e B u l g a r i e n s u n d S e r b i e n s rechnen könne. Die auf diese Anfrage ertheilte Antwort soll sehr reservirt gelautet haben.

Bei der üblichen Huldbildung und Beglückwünschung des Kardinal-Kollegiums zum Weihnachtsfeste hielt der P a p s t eine längere A n s p r a c h e, worin er nach Ausdruck des Dankes die Lage des römischen Pontifex beklagt, dem weder wahre Freiheit, noch wahre Unabhängigkeit gelassen worden sei. Seine Autorität entbehre der gebührenden Achtung, sei ungestraft den Beschimpfungen und Beleidigungen ausgesetzt; der Papst ist in der Regierung der allgemeinen Kirche in vielerlei Weise beschränkt u. s. w. Auch gegen die „feindliche Presse“ und gegen Redner in „öffentlichen Sälen“ wendete sich Leo XIII., weil diese bestrebt seien, „in Italien die Dienstbarkeit der Kirche zu erschweren.“ Insbesondere beklagte noch der Papst die „gehässigen Fesseln“ des „Craquatur“ auf die päpstlichen Bullen, die Einmischung des Staates in die frommen Stiftungen, über das in Aussicht gestellte neue Ehegesetz u. dgl. Zum Schluß erklärte der Papst, daß er nie aufhören werde, „jene Freiheit und Unabhängigkeit zu erlangen, deren der heilige Stuhl mit der gewaltigen Usurpation seines weltlichen Fürstenthums beraubt wurde.“ In alledem wolle er die Fußstapfen seines unüberwindlichen und ruhmvollen Vorgängers verfolgen.

Der Gouverneur von D i s t r i k t Rumelien, A l e k o P a s c h a, hat, wie aus Konstantinopel gemeldet wird, der Pforte seine D e m i s s i o n überreicht. Es ist bis zur Stunde noch nicht bekannt, welche Ursachen Aleko Pascha bewegen haben können, um seine Enthebung nachzusuchen. Die Pforte würde, wenn sie seinem Wunsche nachgeben sollte, keineswegs einen treuen und ergebene Staatsdiener verlieren, denn Aleko Pascha hat es gestattet, daß die türkische Provinz D i s t r i k t Rumelien zum Schauplatz panславistischer Untriebe wurde, daß seine Schutzbefohlenen muselmanischen Glaubens von moskowitzischen Landsknechten niedergemetzelt wurden, und daß unter seinen Augen die Union D i s t r i k t Rumeliens mit Bulgarien vorbereitet wurde.

Nach einer Meldung der „Times“ sind die Nachrichten über die Niederlage des 94. Regiments in S ü d - A f r i k a übertrieben. Nur 30 Mann wurden theils getödtet, theils verwundet, die übrigen wurden entwaflnet und es wurde denselben gestattet, sich nach Pretoria zu begeben.

Der in Pest geborene junge Blum gelangte vor beiläufig zehn Jahren, in der glücklichen vorrücklichen Periode, in Bankangelegenheiten nach Alexandrien. Zufolge seiner glänzenden Fähigkeiten erwarb er sich bald eine ausgezeichnete Position in der dortigen Finanzwelt und als die ägyptische Regierung inmitten ihrer Finanzwirren die Nothwendigkeit empfand, solide und tüchtige Männer für ihre Finanzverwaltung zu gewinnen, trat er in den Staatsdienst. Heute ist der 36jährige junge Ungar der F i n a n z m i n i s t e r A e g y p t e n s und als solcher einer der ausgezeichnetsten Staatsmänner dieses Landes. Die wichtigsten und schwierigsten Aufgaben der Regierung sind ihm übertragen und der Erfolg seiner Wirksamkeit wird darüber entscheiden, ob Egypten seine Selbstständigkeit erhalten wird oder nicht, denn die Frage der Zukunft Aegyptens ist in erster Reihe eine Finanzfrage. Blum Pascha nimmt, wie in der Regierung, so auch in der Gesellschaft eine distinguirte Stellung ein und wenn er am Abend in seinen Palast, der in einem der schönsten Gärten der Vorstadt Ismailia liegt, heimkehrt, empfängt er mit seiner lebenswürdigen Gemahlin die Gäste, als wenn er nur diesen leben würde. Nach dem Diner theilt er sich auch sein kleines Töchterchen an der Unterhaltung der Gäste und singt am Klavier ungarische Lieder. Als mir Blum Pascha nach einem solchen Diner mit seltener Klarheit den Stand der ägyptischen Finanzen auseinandersetzte, machte er auf mich den Eindruck eines Mannes, welcher seine Aufgabe dominiert und Vertrauen dazu hat, alle Schwierigkeiten zu besiegen.

Johann Asbóth.

Die Zustände in Irland.

Nach dem Schreiben Carnarvon's, das wir gestern mitgeteilt, erregt ein Brief Carl Grey's nicht minderes Aufsehen. Carl Grey entwickelt in diesem in der "Times" veröffentlichten Briefe die Ansicht, daß die Sprache und das ganze Benehmen der jetzigen Minister, besonders aber Bright's, darauf gerichtet, wenngleich nicht berechnet waren, die Gesetze loszufeilen in Irland zu ermuthigen und jene Leidenschaften im Herzen der Unwissenden zu entflammen, wodurch der jetzige gräuliche Zustand Irlands verursacht worden sei. Die Redner von der Regierungspartei legten stets das Hauptgewicht nur auf die Verbesserung der irischen Zustände und weniger auf die Verurtheilung der Gräuel, wodurch die unwissende Bevölkerung zu der Ansicht gelangte, daß die maßgebenden Kreise eigentlich die bestehende Anarchie nicht mißbilligten. Aus diesen Gründen hält Carl Grey die Minister für verantwortlich für die jetzige Anarchie in Irland und er befürchtet, daß die von denselben in Parlamente vorzuschlagenden Maßregeln das jetzige Uebel der Zustände noch vergrößern werden.

Die "Times" erklärt im Namen ihrer Herausgeber, mit den von Carl Grey angeführten Thatsachen und Argumenten übereinzustimmen und gesteht ebenfalls zu, daß in manchen ministeriellen Aeußerungen das richtige Verhältnis zwischen der Abschätzung der üblen Zustände Irlands und jener der verübten Gräueltthaten mangelte, wodurch die Irländer leicht irreführt werden konnten. Allein die "Times" kann nicht mit Grey's Konklusionen übereinstimmen, daß die projektirte Gladstone'sche Gesetzgebung die jetzigen Uebelstände noch erhöhen würde; die irischen Zustände verschlechterten sich bei der Annäherung des Tages der Parlaments-Gründung; Verwilderung und Gesetzlosigkeit nahmen in Irland dermaßen zu, daß jetzt täglich auf die Polizei geschossen wird, was früher niemals geschah. Die Magistrate von Nord-Irland beantworteten Forster's Circular damit, daß sie erklärten, ihre gesetzlichen Gewalten, die sie gut kennen, seien absolut nutzlos, da Zeugen solcher Schandthaten niemals irgend ein Wort auszusagen wagen. Alle Klassen in Irland seien gleichmäßig eingeschüchtert und der Terrorismus der Land-Liga bedrohe Leben und Eigenthum aller, auch der geschäftlichen Klassen.

Weiter meldet man aus Dublin vom 28. d. M.: Siebenunddreißig irische Parlaments-Mitglieder (Home-Ruler) haben gestern Parnell zu ihrem Präsidenten und Mac Carthy zum Vizepräsidenten wiedergewählt. Die Versammlung beschloß ferner, die irischen Parlaments-Mitglieder sollen auf den Bänken der Opposition Platz nehmen, der Annahme des Zwangsgesetzes jeglichen Widerstand entgegenzusetzen und zur Adresse ein Amendement beantragen, in welchem die Königin um die Inthronisation von Commissionen während der Debatte über die Landbill ersucht wird.

Als neulich eine Versammlung durch Anschläge interrupt worden war, die selbst nach dem Geständniß nationalisistischer Blätter alle Geschlichkeit überschritten, erklärte das Unterhausmitglied Lalor, nach einer Beratung mit den kriegshabenden Offizieren der Land- und See-Truppen, vor der versammelten Menge: "Man füge sich zwar dem Verbot aus Taktik; allein sobald das Volk 100,000 Hinterlader besitzt, könne man den Kampf gegen die Regierung und das Volk Englands aufnehmen." Mit stürmischem Jubel wurde die Aeußerung begrüßt. In einer Versammlung zu Cork erklärte das Haupt der Landliga, Healy, "er habe sich nur an der Landliga betheiligte, weil er glaube, durch den Sturz des Gutsbesitzthums den Sturz der englischen Herrschaft und die irische Unabhängigkeit besser herbeiführen zu können." Auf der Versammlung zu Mullingar rief Herr Brennan von Landliga-Ausschuß aus: "Gräuelt hat man bedauern; doch sei die menschliche Natur einmal die menschliche Natur und werde, wenn man Gräuelt gegen sie verübe, mit solchen antworten; die beste Art, der Gräuelt loszuwerden, bestehe darin: die Ursachen derselben wegzuräumen." Hier fiel eine Stimme ein: "Ja, das; wollen wir schon thun!" — und darauf entstand großes Gelächter. Bei der Wichtigkeit des Iren-Volkes begriff Jeder schnell, daß es sich um die "Wegräumung" der Gutsbesitzer handle. Die Nationalisten-Blätter sprechen jetzt ganz offen von der Bewegung für Grundeigentumsreform als einer "revolutionären Bewegung, die auf den Umsturz der britischen Herrschaft gerichtet ist." Hüben und drüben sind die sogenannten "Klubs von 1798" thätig; Waffen wurden in einem derselben gefunden.

Die Zwangsmassregeln, welche die Regierung in Irland einzuführen beabsichtigt, werden, der "Times" zufolge, nicht allein die Aufhebung der Habeas Corpus-Akte umfassen, sondern auch die Erneuerung der in dem Friedensbewahrungsgesetz enthaltenen Beschränkungen des Verkaufes und Besitzes von Waffen. Eine solche Beschränkung ist äußerst notwendig, wenn man in Betracht zieht, daß die ländliche Bevölkerung in den unruhigen Distrikten bis an die Zähne bewaffnet ist. Auch soll diejenige Verfügung des Friedens-erhaltungsgesetzes wiederbelebt werden, die den Distrikt, in welchem ein agrarischer Mord oder Erzeß verübt worden, für den dadurch verursachten Schaden material haftbar macht. — In der Grafschaft Munster hat der von der Landliga ausgeübte Terrorismus die Folge gehabt, daß seit geraumer Zeit bei den ständigen Gerichten keine Schulden mehr eingeklagt oder andere Klagen anhängig gemacht werden.

Ein Telegramm aus Dublin meldet, daß die irischen Zollbehörden das Schiff "Juno" im Flusse Clare, unweit der Mündung des Shannon, mit Beschlag belegt haben. Es hatte eine Ladung amerikanischer Waffen an Bord, von denen bereits drei Wagenladungen gelandet worden. Eine Abtheilung Marinetruppen bewacht das Schiff, und von der Scattery-Batterie wurden Artilleriemannschaften abgesandt, um das Fahrzeug den Fluß hinauf zu eskortiren. Eine Anzahl junger Männer, die jüngst von Amerika in dem Distrikt angekommen, befinden sich unter polizeilicher Ueberwachung. Es herrscht große Aufregung in dem Distrikt, Man erinnert sich, daß

"Juno" der Name des Schiffes war, auf welchem vor kurzem im Hafen von Cork eine Quantität Waffen gefunden wurde, allein es ist nicht ermittelt, ob das jetzt mit Beschlag belegte Fahrzeug dasselbe ist.

Eine Szene in der französischen Kammer.

Der Deputirte Laifant überreichte, wie in den Blättern zu lesen war, dem Ausschusse für parlamentarische Untersuchung ein Schreiben der Witwe Duvergier de Hauranne, gegenwärtig Madame Graux, in welchem diese Frau Emil Girardin als Hauptspion denunziert und behauptet, er treibe Spionage mit Madame de Bremond und Anderen auf Rechnung Deutschlands, mit dessen Hilfe er das Kaiserreich wieder herstellen wolle.

In der Deputirtenkammer wurde am 27. d. M. sofort nach Eröffnung der Sitzung das vom Senat abgeänderte Einnahmehudget auf den Tisch des Hauses gelegt, die Dringlichkeit der Verhandlung erkannt, der Entwurf an den Budgetauschuß verwiesen, der unverzüglich einen Bericht erstatten soll. Hierauf gab Gambetta Girardin das Wort über den der Ciffey-Kommission vorgelegten Brief, in welchem Girardin als Chef der preussischen Spione verdächtigt wurde. (Große Bewegung.)

In erregtem Tone sprach Girardin: Ich muß kurz sein, um meine Entrüstung zu meistern. Einige Journale meldeben Ihnen, daß die deutschen Spione einen Chef hätten, und dieser Chef sei ich. — Cassagnac: Niemand glaubt es. (Zustimmung.) — Girardin: Das genügt mir nicht. Diese lächerliche Infamie hätte ich nicht ernst genommen, wäre sie nicht von einem Deputirten, dem Urheber der Ciffey-Enquete, aufgenommen worden; noch mehr, er drohte mir heute Morgens; ich fordere ihn daher auf, von der Tribüne zu sprechen. Schwiäge er, so wäre dies das Schweigen der Schande. (Stürmischer Beifall im ganzen Hause, mit Ausnahme der äußersten Linken.)

Laifant: Ich bin heute durch einen Brief Girardin's auf sein Erscheinen auf der Tribüne aufmerksam gemacht worden. Er forderte mich auf, in der Kammer über den Brief, welchen ich der Kommission über die Affaire Ciffey vorgelegt habe, Auskunft zu geben. Am 22. November erhielt ich von Madame Graux, die sich auch Witwe Duvergier de Hauranne nennt, einen Brief, der meines Erachtens schwere Thatsachen enthält. Ich konnte den Brief in einem Prozesse oder in der Presse verwerthen, that es aber nicht. Ich wollte erst über die Urheberin des Briefes, deren Ehrenhaftigkeit unbestritten ist, Erkundigungen einholen. Erst dann gab ich den Brief der Kommission, die feierlich gelobt hat, das absolute Geheimniß über ihre Beratungen zu wahren. Drei Tage darauf gab mir der Präsident der Kommission den Brief zurück und sagte, derselbe beziehe sich nicht auf die Affaire Ciffey und die Kommission habe die Haltung Girardin's nicht zu beurtheilen. Ich glaube, die Kommission hätte dieses Dokument doch behalten sollen. (Lang andauernder Lärm.) — Girardin (in höchster Erregung): Sie haben kein Recht, so zu denken! — Laifant: Wenn Herr Girardin glaubt, durch so leidenschaftliche Unterbrechungen mich stören zu können... (Lobende Unterbrechung und Rufe des Unwillens.) Präsident Gambetta: Es ist wahr, Girardin's Unterbrechungen sind zu heftig, aber sie sind wirklich zu entschuldigen. (Stürmischer Beifall.) — Laifant: Ich werde mein kaltes Blut nicht verlieren. (Neue, langanhaltende Unterbrechung.) — Gambetta: Ich bitte, die Kammer zu bedenken, es handelt sich um ihre Würde.

Laifant: Wenn ich ein Dokument habe, das mir wichtig scheint, so gebe ich es der Kommission; dies ist mein Recht, und wenn man von Scandal spricht, so frage ich, wollen die Herren das Dokument kennen? (Der Redner greift nach der Brusttasche seines Rockes.) — Girardin: Ich verlange auf das bestimmteste die Verlesung. (Rufe: Nein! Es ist unnöthig!) — Gambetta: Die Kommission kann derartige Briefe empfangen, wir aber können nicht ein Schriftstück verlesen lassen, dessen Werth und Tragweite wir nicht kennen, sonst macht man aus der Kammer ein Polizei-Tribunal. (Großer Beifall; die Rechte verlangt aber die Verlesung.) — Laifant: Wenn die Kammer will, bin ich bereit. Herrn Girardin habe ich keine Genugthuung zu geben; er soll sich an Diejenigen halten, welche das Geheimniß der Kommission verrathen haben. (Allgemeines Murren.) — Präsident der Kommission, Philippoteau: Von der Kommission ist kein Verrath gesehen, sondern von Zeugen und Klägern. Laifant soll sein eigenes Journal lesen, er wird darin Nachrichten aus der Kommission finden. Laifant übergab uns einen Brief, welcher einen unserer Kollegen preussischer Spionage anklagte. Begreifen Sie meine Erregung, der ich Maire in Sedan war. (Langanhaltender Beifall.) Dieser Brief konnte nicht bewiesen und ich wollte nicht einmal, daß er im Archive figurirte, deshalb erfolgte die Rückstattung. Laifant war darüber unzufrieden. Allen Zeugen aber haben wir gesagt: Sprechen Sie frei, wir wollen, daß das Licht verbreite. Aber man hat uns nichts Besseres angedacht. — Girardin: Ich bestehle auf der Verlesung des Briefes. — Gambetta: Gut, ich frage die Kammer, ob sie die Verlesung des genannten Dokumentes verlangt. — Cassagnac mißt sich mit großer Empfindung in die Sache und erregt den Unwillen des Hauses. — Gambetta: Sie sind ja ganz außer Spiel. — Cassagnac: Ich kümmer mich nicht um Unterbrechungen. — Gambetta: Ich übe mein Recht. — Cassagnac: Die Infamie muß aufgebeckt werden, das Dokument verdient die Brandmarke. Nach langem Tumult entscheidet sich die Kammer für die Verlesung.

Nun entsteht eine unbeschreibliche Szene bei Laifant's abermaligem Erscheinen auf der Tribüne; Rufe des Unwillens wechseln mit den heftigsten Unterbrechungen. — Laifant liest: "1879 lernte ich Baronin Kaulla bei Madame Brimond kennen. Sie ist von ihrem Manne geschieden und ist unter dem Namen Minna Shepperd bekannt. (Lärm.) Ich publizierte meine Geschichte der Revolution. Sie wollte darüber mit Girardin sprechen, lud mich zum Thee (Rufe des Unwillens),

ich kam und es waren anwesend zwei Priester und zwei preussische Offiziere u. Girardin versprach, mein Buch zu lanciren. Madame Brimond vertraute mir, sie sei auf Girardin's Kosten nach Berlin gereist und habe dort öfters Bismarck gesehen und ihm ein vertrauliches Exposé von Girardin über den Stand der französischen Armee gegeben. (Stürmische Ausrufe des Unwillens.) Sie sagte noch, Bismarck würde die weitere Reorganisation der Armee verhindern; 100,000 Mann stünden an der Grenze bereit. Ich wollte noch mehr wissen, und Madame Brimond sagte, ein neuer Krieg würde das Empire herbeirufen und dieses wäre die einzige Rettung Frankreichs; ferner, daß Girardin intelligente Frauen brauche, da Madame Arnaut und Madame Adam ihm nicht mehr genügen. (Rufe: Genug!) Ich fragte, wer jetzt an der Reihe sei. Madame Brimond antwortete: "Eine Russin, Baronin Kaulla, Gräfin Castiglione, Madame Adam... (Das Haus kann seine Ungebuld nicht mehr bemeistern.) Er braucht nur Französinen, diese seien am geschmeidigsten. Sie lud mich zu einem Diner, dessen Gäste waren: Prinz Napoleon, Pourtales, der Herzog von Numale (Gelächter) und vielleicht Bradlaugh, der im Geheimen nach Paris gekommen war." — Paul Bert: Die Sache hört auf, abschließend zu sein, da sie lächerlich ist. — Laifant (ruhig): Ich weiß auch, daß Madame Brimond im Geheimen Bismarck's Agenten empfangt. Laifant will von der Tribüne herabsteigen. (Donnernde Rufe: Die Unterschrift!) Laifant: Madame Graux.

Lesaire: Ich protestire als ehemaliger Mitarbeiter der "France" feierlich gegen diese Anklagen, die keinen Schein von Wahrscheinlichkeit haben. Die Kommission hat einstimmig Laifant's Brief zurückgewiesen. (Beifall und Lärm auf der äußersten Linken.) Laifant will sprechen. (Schlußrufe.) Cassagnac kommt noch einmal und erregt das Geschrei der Linken. Nouher vertheidigt unter stürmischer Bewegung Girardin und die Kommission. Talandier von der äußersten Linken sagt, er sei Mitglied der Kommission und lasse sich nicht von dem alten Administrator Napoleon's vertheidigen, die Kommission habe genug Thatsachen gegen die alte Wirthschaft gehört. Die äußerste Linke, namentlich Clemenceau, suchen wenigstens die einfache Tagesordnung durchzubringen, die aber mit 393 gegen 79 Stimmen verworfen wird. Hierauf wird Paul Bert's Antrag auf die Tagesordnung mit der Begründung, daß die Kommission Laifant's Brief gegenüber recht gehandelt habe und daß ihr das Vertrauen der Kammer ausgedrückt werde, mit 399 Stimmen angenommen. Die äußerste Linke enthielt sich der Abstimmung. Der Abstimmung folgt noch langanhaltende Bewegung.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 28. Dezember.

* Ermäßigung der Gaspreise. Der Magistrat gibt den Gasconsumenten bekannt, daß die Gaspreise vom 1. Januar 1881 bis 31. Dezember desselben Jahres per 1000 englische Kubikfuß (von dem bisherigen Preis von 4 fl. 53 kr.) auf 4 fl. 24 kr. herabgesetzt werden. Am 1. Januar 1882 erfolgt die weitere vertragsmäßige Preisherabsetzung auf 3 fl. 82 kr. per 1000 Kubikfuß.

* Die Preßburger Universität. Die hauptstädtische Unterrichtscommission hat heute beschloffen, bezüglich der Zuschrift der Stadt Preßburg, betreffend die Preßburger Universität, die einfache Zurückentnahme zu beantragen.

* Ernennungen. Der Magistrat hat heute ernannt: Zu der Buchhaltung zum Rechnungsabjunkten erster Klasse Joseph Bäch; zweiter Klasse Ludwig Barcz; zum Praktikanten Julius Maffion; zum Steuerrechnungsamts-Abjunkten zweiter Klasse Sigismund Sebafitány und Marzel Darvas; zum Steuerrequenten dritter Klasse Johann Paulus; zum Executions-Abjunkten Joseph Gyukos.

* Militärbequartierung. Die Bequartierung der durchziehenden Truppen hat bisher nur die Hauseigentümer belastet und einem Generalversammlungsbeschlusse gemäß soll diese Bequartierung in Zukunft eine allgemeine Last bilden. Bezüglich der Regelung dieser Angelegenheit hat die hauptstädtische Militärcommission ein Elaborat ausgearbeitet, welches demnächst der Magistrat verhandelt wird. In demselben werden folgende Propositionen vorgelegt: Bau einer Kasernen für die Durchzugstruppen oder Bequartierung in den Häusern gegen eine entsprechende Gebühr und Erhöhung der Besatzungsmenge auf 1/2 fl. per Gulden zur Bestreitung der Bequartierungskosten. Die Buchhaltung ist für den Kasernenbau, die Militärcommission ist jedoch dagegen, weil eine solche Kaserne oft zehn Monate im Jahre unbenützt bleibt und es daher nicht lohnt, einen kostspieligen Kasernenbau auszuführen. Die Militärcommission ist für die Erhöhung des Kommunalzuschlages, wodurch die Lasten der Bequartierung auf alle Steuerzahler entsprechend vertheilt wird.

* Der hauptstädtische Verifikationsauschuß hält am 31. Dezember, 10 Uhr Vormittags, im Magistratssaale des alten Stadthauses eine Sitzung, in welcher die Beschlüsse über die Reklamationen betreffs der Liste der Höchstbesteuerten öffentlich bekannt gegeben werden. Die interessirten Parteien werden ersucht, in dieser Sitzung zu erscheinen.

* Betreffs Regelung der öffentlichen Reinlichkeit hält Bürgermeister Kammermeyer Mittwoch Nachmittags 4 Uhr im alten Stadthause eine Konferenz ab, zu welcher auch der Vertreter der Feuerwehr und die Bezirksvorsteher berufen wurden.

* Beleuchtung. Auf dem Stephansweg, zwischen der Rottenbillergasse und dem Arenaweg, werden 20 Petroleumlampen aufgestellt.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 28. Dezember.

* unsere Beilagen. Auf der ersten Befinden sich: Der Weihnachtsbaum in der Fösburg, Regenten

und Fürstinnen, Kaiser Wilhelm's Weihnachts-Einkäufe, Bei Madame Kaulla, Allerlei, die Fortsetzung unseres Romans „Memilius Goldheart“ und Inserate; — die meiste enthält: Der Kapitalist, Budapester Todtenliste, telegraphischer Witterungsbericht und Inserate.

* **Wetterbericht.** Heute lag den ganzen Tag ein dichter Nebel über der hiesigen Gegend, das Thermometer zeigte Morgens — 1 1/2 R., Mittags + 2 R. Das Barometer ist auf 767 Mm. gestiegen. — Europa. Das Luftdruckmaximum (768—769) befindet sich in Südungarn und erstreckt sich von da auch auf den südlichen Theil des Kontinents; die Depression (755—760) befindet sich im Norden. Das Wetter ist in Deutschland zumeist trüb, mit Niederschlägen, wärmer, in Frankreich regnerisch, in Oesterreich zumeist wärmer. — Ungarn. Bei mäßigen östlichen und westlichen Winden ist der Luftdruck, sowie die Temperatur gestiegen. Das Wetter ist im Südosten stellenweise heiter, im Nordwesten zumeist trüb. Vertikale Niederschläge im Norden. — Asien. Im Südosten heiteres, im Nordwesten mehr trübes Wetter mit Niederschlägen. Bei mäßigen Winden wird die Temperatur etwas steigen.

* **Königliche Spende.** Der König hat in seinem und der Königin Namen für die Armen der Hauptstadt 3000 fl., für die in Gödöllő 200 fl. gespendet.

* **Der König von Sachsen in Wien.** Se. Majestät der König Albert von Sachsen ist gestern Nachmittag um 3 Uhr 5 Minuten mit dem Courierzuge der Nordbahn aus Dresden in Wien eingetroffen, um über Einladung des Kaisers an den heute beginnenden zweitägigen Hofjagden in Neuberg theilzunehmen. Se. Majestät der Kaiser, mit grauem Jägeranzug bekleidet, fand sich bereits eine Viertelstunde vor der Ankunft des Zuges auf dem Perron des Bahnhofes ein und begab sich in den Hof-Bartesaalon. Zur bestimmten Zeit hielt der Zug in der Halle und wenige Minuten später verließ König Albert von Sachsen das Coupé des Hof-Salonwaggons. Kaiser Franz Joseph war seinem hohen Gaste, der einen dunklen Winteranzug trug, entgegengeeeilt. Beide Monarchen küßten sich und begrüßten sich auf das Herzlichste. Die beiden Monarchen stiegen hierauf in die bereitstehende zweispännige Hof-Courage und fuhren in die Hofburg, in welche die Begleitung des Königs von Sachsen folgte. Nach dem Diner fuhren die Herrschaften auf den Südbahnhof und von dort mittelst Separat-Hofzuges um 5 Uhr nach Neuberg. Morgen Abends kehrt die hohe Jagdgesellschaft nach Wien zurück und am nächsten Tage erfolgt die Rückreise des Königs von Sachsen nach Dresden.

* **Auszeichnung.** Se. Majestät hat dem Leiter des Unterrichtes der Erzherzogin Marie Valerie, Titular-Bischof von Szobard und Probst von St. Martin zu Presburg Hyacinth Johann Ronay die Würde eines geheimen Rathes verliehen.

* **Ein Schuldschein Petö's.** In der Nähe des Kollegiums zu Pápa befindet sich ein Wirthshaus, welches von den Studenten viel besucht wird. Unlängst wollte ein Student auf das Mittagmahl abonniren, jedoch in der Weise, daß er nachträglich zahlen würde. Dieses Anfinnen wies der Wirth mit dem Bemerkten zurück, er kreditire nichts mehr, da er hiebei üble Erfahrungen gemacht habe. Zugleich nahm er aus einer Tasse ein Packet staubiger Papiere hervor und legte sie vor den Studenten hin. Dieser griff instinktmäßig nach einem vergilbten Papier und siehe da! es war ein auf 15 fl. Wiener Währung lautender Schuldschein mit der Unterschrift Petrovic's Sándor. Der Student begab sich sofort zum Präsidenten des Pápaer Selbstbildungsvereins und theilte ihm seine Wahrnehmung mit. Der Verein beschloß einstimmig, den interessanten Schuldschein einzulösen und zu den übrigen Petö's-Reliquien hinzuzufügen. Dies ist geschehen und der Wirth hat für den alten Schuldschein, den er wiederholt hatte in's Feuer werfen wollen, 25 fl. erhalten. So erzählt eine Lokalcorrespondenz.

* **Vorlesung des Grafen Eugen Zichy.** Vor einem überaus distinguirten, vorwiegend aus Damen bestehenden Publikum hielt Graf Eugen Zichy heute Abends im Klub des sechsten Bezirks der Theresienstadt einen Vortrag „über die geistige und materielle Entwicklung der Nation“. Der Gedankengang des interessanten Vortrags war folgender:

Der Fortschritt der Nationen ist ein zwiefacher, ein geistiger und materieller; einer ohne den anderen ist nicht denkbar. Unsere Nation befindet sich gegenwärtig in einem Uebergangsstadium, einer „certains malaise“ (einem gewissen Unbehagen), aus der sie herauskommen muß. Ungarn befindet sich heute dort, wo z. B. Belgien sich vor 20 Jahren befindet hat. Wie es um unsere wirtschaftlichen Verhältnisse bestellt ist, erhellt am besten daraus, daß es (wie berechnet worden ist) in England unter fünfzig Personen eine gibt, die mehr ausgibt, als sie einnimmt, in Frankreich unter fünfzig eine, die nicht erwirbt, bei uns unter fünfzig eine, die weniger ausgibt, als sie einnimmt. Was bei uns noth thut, das ist die Arbeitstheilung, die Ausbeutung sämtlicher vorhandenen Kräfte. Dumas will die Frau damit beglücken, daß er sie stimmen läßt. Redner will, daß sie arbeite, daß sie den Männern in der Hebung des materiellen Wohlstandes der Nation beistehe. Zahlreiche Gewerbezweige stehen den Frauen offen und viele sind von ihnen bei uns noch gar nicht verachtet worden. Um aber Exportfähiges zu bieten müssen die Frauen nicht nur arbeiten, sondern auch gut, geschmackvoll arbeiten. Die im Mai des nächsten Jahres zu eröffnende Landes-Frauen-Industriestaustellung ist in dieser Hinsicht von besonderer Wichtigkeit und der Vortragende bittet die anwesenden Damen, für dieselbe Propaganda zu machen. Als ein hervorragendes Moment der Entwicklung der Nation empfiehlt der Graf schließlich die zweite, von ihm propagirte Idee: die Bildung von Volkserziehungsvereinen.

Nachdem der lebhafteste Beifall, der dem Vortrage folgte, voraussetzt war, dankte Alexander Michófi im Namen des Klubs dem Grafen für seinen Vortrag. Es sei schön, sagte er, daß ein Aristokrat den bürgerlichen Klub aufsuche, um demselben seine auf die materielle und geistige Hebung des Landes bezüglichen Ideen mitzutheilen, aber er bitte ihn, auch praktisch dahinwirken zu wollen, daß seine Standesgenossen die vielen Millionen, die sie bisher ins Ausland sandten, im Lande verausgaben mögen. (Stürmischer Beifall.) — Ein gemüthliches Souper und Tanz beschloßen den genussreichen Abend.

* **Eine schöne Feier** fand heute Nachmittags in den Lokalitäten des ersten Pest Crechvereins (große Kirchengasse) statt. Den ersten Theil derselben bildete die Enthüllung des Bildnisses eines der verdienstvollen Gründer des Vereins, des Titularbischofs und Graner Dombherrn Stephan Mayer. Die Gelegenheitsrede hielt Ludwig Novák. Den zweiten Theil bildete die Vertheilung von Winterkleidern. Der Feier wohnte ein sehr distinguirtes Publikum — darunter die Damen Gräfin Gustav Königsegg, Anton Gorove, David Bischi, Baronin Simon Novay, ferner der Richter am Kassationshofe, Emerich Szabó, Schulinspektor Bekery u. c. — bei.

* **Zum Selbstmorde des Ingenieurs Friedmann.** Bezüglich des in Serajewo geschehenen Selbstmordes des Ingenieurs Joseph Friedmann, dessen wir in unserer jüngsten Nummer erwähnten, herrscht, wie wir erfahren, begründeter Verdacht, daß hier kein Selbstmord, sondern ein Raubmordfall vorliegt, da Ingenieur Joseph Friedmann in vollkommen geordneten Vermögensverhältnissen lebte, eine gute Stelle inne hatte und erst in den letzteren Tagen von seinem Verwandten Dr. Bernhard Friedmann 1000 fl. im Postwege erhielt. Für Dr. Friedmann hegte der junge Mann eine innige Anhänglichkeit und stand mit demselben in fortwährendem Briefwechsel. Aus diesen Briefen war bis zur letzten Zeit gar keine Aenderung hinsichtlich seines Seelenzustandes wahrnehmbar. Es ist daher geradezu unglücklich, daß Friedmann ohne jede Zwangsurache einen Selbstmord verübt habe, und hätte er aus einer, seinen Verwandten unbekanntem, geheimen Ursache Hand an sich gelegt, so wäre er wohl nicht von seinen ihm mit Liebe zugethan gewesenen Eltern und Verwandten ohne einige Zeilen geschieden. Dr. Bernhard Friedmann richtete auf telegraphischem Wege die Frage an Herrn Ritter v. Alvi, Chef der Serajewer k. k. Polizeidirektion, ob vom Verschiedenen nicht ein Brief oder eine Schrift zurückgelassen sei, welche die Gewissheit böte, daß der junge Ingenieur mit eigener Hand seinem Leben ein Ende bereite, und nachdem ihm mitgetheilt wurde, daß eine solche Schrift nicht zurückließ und man auch dort die Ursache des Selbstmordes nicht kenne, brachte er seine diesbezüglichen Verdachtsgründe dem Serajewer Polizeidirektor zur Kenntniß und ersuchte um Einleitung einer energischen Untersuchung. Es ist möglich, daß jemand Kenntniß hatte, Joseph Friedmann sei im Besitze eines bedeutenden Baarbetrags und ermordete ihn, um denselben sich aneignen zu können, indem er Alles derart zur Irreführung der Behörde ordnete, als ob Friedmann durch eigene Hand aus dem Leben geschieden wäre. Es hängt von der Geschicklichkeit und Energie der Serajewer Polizei ab, daß die Untersuchung in diesem geheimnißvollen Falle Aufklärung bringe.

* **Konfessionslos.** Karl Raucha u. h. m. a. u. l. wohnhaft in Hunderthaus, hat — wie „Egypciertés“ meldet — seinen neugeborenen Sohn ohne Intervention eines Priesters auf den Namen „Otto“ getauft und ist dann, da er ihn konfessionslos erziehen will, bei dem hauptstädtischen Bürgermeister-Amte um die Eintragung seines Sohnes in die Civilmatrikel eingeschritten. Auf der Eingabe stehen die betreffende Hebamme, dann die Herren Jakob Kürschner und Dr. Sigmund Csillag als Zeugen unterschrieben. Beim Magistrat wird bekanntlich eine Matrikel für Konfessionslose geführt; in dieses Buch wurden im Jahre 1880 zwölf Neugeborene eingetragen.

* **Landes-Frauenindustrie-Ausstellung.** Das Exekutivkomité hat in seiner heutigen Sitzung die Bezirkskomité's gebildet. Es wurden in dieselben gewählt: Für die Dfner Bezirke: Gräfin Iwia Zichy, Frau Sigmund Rupp, Fr. Emerich Svánka, Baronin Béla Liptay; für den vierten Bezirk: Frau Ladislava Kovács, Fr. Emerich Békéy, Frau Emerich Rupp, Fr. Ludw. Csávolósky, Fr. Paul Réreý und Fr. Kornelia Kuprecht-Demidoff; für den fünften Bezirk: Frau David Bischi, Marie Kugler, Paula Braunkraus, Fr. Hedwig Adler-Bankalári, Janka Wohl, Fr. Julius Pártos, Sigmund Falk und Dr. Karl Herich; für den sechsten Bezirk: Frau Johann Bobula, Fr. Gustav Tarnczy, Fr. Ladislava Révay, Fr. Dionys Pázmándy, Klona Stettina und Gustav Tarnczy; für den siebenten Bezirk: Frau Stephan Mendl, Klona Urbáry, Fr. Alexander Lederer, Fr. Koloman Jálcs; für den achten Bezirk: Frau Karl Áth, Fr. Nikolaus Feleký, Polyxena Pulský, Fr. Andreas Molnár, Fr. Georg Széll, Anton Zichy und Madár György; für den neunten Bezirk: Frau Andreas Tavábi, Fr. Franz Girókuti, Fr. Stephan Apáthy, Fr. Géza Sebestyén, Fr. Paul Gónczy, Fr. Joseph Cleó, Kol. Thaly; für den zehnten Bezirk: Frau Joseph Virava, Fr. Koloman Apaticá und Fr. Alexander Aul.

* **Zeitungsstatistik in Ungarn.** Der statistische Ausweis über die in Ungarn gegenwärtig erscheinenden Tagblätter, Wochen- und Monatschriften ergibt nachstehende Ziffern: Es erscheinen 49 Tagblätter, und zwar 29 in ungarischer, 16 in deutscher, 3 in slavischer und eines in italienischer Sprache; hievon entfallen auf die Hauptstadt 16 in ungarischer und 5 in deutscher Sprache herausgegebene Tagesblätter. Die Anzahl der Wochenblätter ist 327, davon 190 in ungarischer und 85 in deutscher Sprache, 1 französische, 1 italienische, 1 hebräische, 30 slavische und 19 rumänische Wochenblätter; in Budapest werden hievon 68 in ungarischer, 44 in deutscher und je eines in französischer und in slavischer Sprache ausgegeben. Die Anzahl der Blätter ist 16, 9 ungarische und 7 deutsche, von denen je 5 in Budapest erscheinen. Sonstige periodische Zeitschriften erscheinen 117, und zwar 93 in ungarischer, 8 in deutscher, 15 in slavischer und eine in rumänischer Sprache, wovon 63 ungarische und 2 deutsche in Budapest herausgegeben werden. Die Gesamtzahl der in Ungarn erscheinenden Journale und Zeitschriften beträgt 509.

* **Kirchliche Sylvesterfeier.** Am Sylvester-Abend wird, wie alljährlich, in der Stadtpfarrkirche der Jahresabluß in folgender Weise gefeiert: Um 4 Uhr Nachmittags wird nach Voraussendung eines kurzen Gebetes die feierliche Prozession (bei ungünstigem Wetter nur innerhalb der Kirche) über den Stadthausplatz und zurück in die Kirche geführt werden. Nach Rückkehr des Zuges beginnt die Festpredigt, welche der Kanzelredner Kämmerer von Romeier halten wird. Nach der Predigt wird das „Tebeum“ celebrirt und der Segen mit dem Sacramente ertheilt, worauf zum Schluß der Kirchenjänger und Akademiker M. Bogisich Beethoven's Dußlied singt, womit die Feier beendet ist.

* **Der Bazar zu Gunsten der Nigramer,** welcher für den 31. d. projektirt war, unterbleibt, u. zw. theils in Folge der vorgeführten Zeit, theils in Folge der Thätigkeitslosigkeit, welche sich dem Projekte gegenüber bemerkbar machte. Die bisher eingelangten Gegenstände werden in möglichst zweckmäßiger Weise verkauft und der Betrag dem Minister des Innern übergeben.

* **Ausländische Lose.** Das Finanzministerium erläßt folgende Kundmachung:

In den Annoncen-Blättern der vaterländischen Blätter fordern Hamburger Lotto-Kollektanten und Bankfirmen das Publikum auf, ausländische Lose, namentlich solche der Hamburger Klassen-Lotterie, zu kaufen. Der An- und Verkauf dieser Lose bildet im Sinne der §§. 4 und 55 Punkt e) Hest 12 der amtlichen Zusammenstellung der Finanzgesetze und Vorschriften eine Lottogefälls-Übertretung, daher das Finanzministerium das Publikum aufmerksam macht, sich des Erwerbes solch verbotener ausländischer Lose zu enthalten, weil im Falle der Verletzung die Lose konfiszirt und vernichtet würden und der Thäter im Sinne der §§. 58, 62, 64 und 74 der citirten Gesetze und Vorschriften mit dem 10-20fachen Betrage des Einsatzes — im Falle der Uneinbringlichkeit mit entsprechender Freiheitsstrafe — bestraft wird.

* **Die Nase abgebeissen.** Der Tischlergeselle Johann Lakatos ging gestern Abends halb 10 Uhr durch die Rittergasse, um sich in seine in der kleinen Kirchengasse Nr. 1 gelegene Wohnung zu begeben. Er hatte bereits die Hälfte der Gasse passiert, als er einen, dem Lakatos angehörigen Mann sich näherten sah. Lakatos schöpste Verdacht und verdoppelte seine Schritte; nichtsdestoweniger holte ihn der Nachfolgende ein und verlangte von ihm in gebrochenem Deutsch Feuer. Lakatos reichte ihm die Cigarre und der Fremde zündete die selbige an, worauf Lakatos sich entfernen wollte. Im selben Momente fühlte er sich am Krage gepackt; er veruchte sich loszureißen, alle seine Bemühungen scheiterten jedoch an der Rieskraft des Angreifers. Zwischen Lakatos und dem Fremden entspann sich nun ein heftiger Kampf. Nach längerem Kampfen warf der Fremde Lakatos mit solcher Kraft zu Boden, daß er sich beide Füße verletzte. Der Attentäter setzte nun seine Knie auf die Brust Lakatos' und wollte seinen Rock öffnen. Lakatos wehrte sich mit allen Kräften, plötzlich jedoch neigte der Attentäter sich zu ihm hinab und biß ihm die Nase ab, der ein Blutstrahl entquoll. Lakatos stieß einen erschütternden Schrei aus, worauf der Fremde die Flucht ergreifen wollte, sein Opfer hielt ihn indes mit aller Kraft fest. Auf seine Hilferufe eilten mehrere Bewohner der Rittergasse herbei, stürzten sich auf den Attentäter und übergaben ihn einem herbeigeholten Konstabler, der ihn festsetzte und zur Theresienstädter Hauptmannschaft brachte. Lakatos wurde zur Pflege ins Krankenhaus überführt. Heute Vormittags wurde der Räuber vom Polizeikommissar Alexander Bazakó einem Verhöre unterzogen. Nach seinen Angaben heißt er Johann Szilimák, ist aus Eiskova (Uptauer Komitat) gebürtig, 30 Jahre alt, ist Fruchtarbeiter und war wegen schwerer körperlicher Verletzung bereits öfters abgestraft. Er gestand, daß er Lakatos berauben wollte und gab an, in betrunkenem Zustande gewesen zu sein. Szilimák wurde im Laufe des heutigen Tages der Oberstadthauptmannschaft übergeben, die ihn dem Kriminalgerichte eingeliefert hat. Lakatos wurde heute Vormittags ins Krankenhaus gleichfalls einem Verhöre unterzogen; er erklärte aufs Bestimmteste, daß Szilimák an ihm einen Mord verüben wollte.

* **Die ersten Opfer des Winters.** Gestern Nachts wurden seitens der hauptstädtischen Polizei zwei auf dem Glacé verunglückte Personen zur ärztlichen Pflege ins Krankenhaus überführt. Der Eine ist der aus Waiken gebürtige, 27 Jahre alte Schustergehilfe Paul Stabler, der auf der Kerepeserstraße mit gebrochenem Fuße in bewußtlosem Zustande aufgefunden wurde. Der Zweite ist der aus Budapest gebürtige Maurer, Franz Pfeiffer, welcher in betrunkenem Zustande in der Volkstheatergasse ausglitt und sich im Gesichte schwer verletzte.

* **Bauernfängerei.** Dem Barfer Müller Joseph Wetler wurden gestern 20 fl. von einem Betrüger auf solande Weise herausgeschwipelt: Mit der ungarischen

Staatsbahn hier eingetroffen, wollte gestern Geller in die Stadt gehen, als sich ein Fremder zu ihm gesellte und ihn ersuchte, ihm 20 fl. zu leihen, die er ihm in der Stadt zurückgeben wollte, er habe nur Hunderter-Noten bei sich, die hier schwer zu wechseln seien. Der unerfahrene Geller gab ihm die gewünschte Summe und kam in Begleitung des Fremden bis zur Synagoge in der Tabakgasse, wo der Vetter dem Geller sagte, er gehe in eine Trafik, wo er den Hunderter wechseln zu können hoffe. Geller wartete drinnen vor dem Thore der Synagoge, doch vergebens — der Fremde wollte nicht wiederkommen. Später erfuhr Geller erst, daß der Fremde ein Gauner war und daß der Hof der Synagoge, in welchem der Betrüger verschwand, ein zweites Thor habe, welches in die Pfeisergasse mündet.

Zur Vermählung des Kronprinzen.

Budapest, 28. Dezember. Die hauptstädtische Festkommission, welche aus Anlaß der Vermählung des Kronprinzen Rudolph mit der Prinzessin Stephanie eingesetzt wurde, hielt heute unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Karl Rath eine Sitzung ab. Der Vorsitzende machte der Kommission die Mittheilung, daß laut Verständigung des Obersthofmeisteramtes die hohen Neuvermählten am 23. Februar in der Hauptstadt Budapest eintreffen und am 28. Februar wieder abreisen werden, demzufolge sei auch das Festprogramm in der Weise festzustellen, daß die Festlichkeiten, am 23. Februar beginnend, nach fünfjähriger Dauer am 28. Februar beendet werden sollen. Die Festkommission stellte hierauf die Reihenfolge der Festlichkeiten in folgender Ordnung fest:

Am 23. Februar. Feierlicher Empfang, Ausschmückung der Straßen und Triumphporten, Ausrücken der Korporationen etc.; Abends Illumination mit Feuerwerk am Flodsborg, elektrische Beleuchtung der Albrechtstraße, Radialstraße und Kerepesierstraße.

Am 24. Februar. Vormittags Empfang der Deputationen der Hauptstadt und der Provinz; Abends Empfang bei Hofe nach dem Programm des Obersthofmeisters.

Am 25. Februar. Festvorstellung im Nationaltheater.

Am 26. Februar. Ball der Hauptstadt in der Redeute, bei welchem auch Ihre Hoheiten erscheinen werden.

Am 27. Februar. Festvorstellung im Volkstheater.

Am 28. Februar. Abreise des neuvermählten Paares.

Das geplante Matinée wird aus dem Programm weggelassen. In der nächsten Sitzung der Festkommission wird die Wahl der Deputation erfolgen, welche mit der Ueberreichung der Hochzeitsgeschenke und der Gratulationsadresse in Wien betraut werden.

Vereinsnachrichten.

(Verein ungarischer Kaufleute.) Eine aus sieben Personen bestehende Deputation des Vereins ungarischer Kaufleute verfügte sich am 25. d. zum Reichstags-Abgeordneten Moriz Wahrmann, um ihm mitzutheilen, daß er in der am 19. d. stattgefundenen konstituierenden Generalversammlung mit Affirmation zum Protektor des Vereins gewählt wurde. In freundlichen Worten dankte Herr Wahrmann für diese Auszeichnung, indem er sich zur Annahme dieser Stelle bereit erklärte. Unter Hinweis auf das erfolgreiche Wirken ähnlicher Vereine in England und Frankreich, gab er der Hoffnung Ausdruck, daß auch dieser Verein seine große Aufgabe richtig erfassen und im Interesse des vaterländischen Handels und der ausblühenden Industrie erfolgreich wirken wird. Am Schlusse seiner Rede hob Herr Wahrmann hervor, daß er für das Aufblühen des Vereins nach seinen Kräften moralisch und materiell zu wirken bemüht sein werde.

(Eine Gesellschaft ungarischer Landwirthe) beabsichtigt Paul Somssich nach dem Muster der Lloydgesellschaft zu organisieren. Das Aktionskomitee hat — wie „Magyarország“ meldet — beschlossen, einen Aufruf an die beteiligten Kreise in 10,000 Exemplaren zu erlassen.

(Die Budapestener Friseur- und Barbier-Gewerlegenossenschaft) hielt gestern Abends unter Vorsitz Peter Mezö's in Angelegenheit der auf die Besteuerung der Genossenschaftsmitglieder bezüglichen Zuschrift des Steuerinspektors eine Generalversammlung ab. Die Genossenschaft erklärte sich bereit, auf den Wunsch des Steuerinspektors, daß die Genossenschaft die Steuer ihrer Mitglieder selbst bemesse, einzugehen und entsandete zur Berathung dieser Angelegenheit ein aus vier Mitgliedern bestehendes Komitee.

(Der Altöfner Liederkränz) begeht am 31. d. das 19. Gründungsfest und veranstaltet bei dieser Gelegenheit einen solennen Fest-Commerz verbunden mit einer Sylvestert-Feier. Anfang 8 Uhr Abends. Lokale: „Ungar. Krone“, Budapest, 3. Bez., Altöfen.

(Im Verein junger Kaufleute) hält morgen (Mittwoch), Abends 9 Uhr, das Mitglied Julius Beck einen Vortrag „Ueber das Geld“.

(Für das hauptstädtische Armen-Kinderasyl) haben die Erben von Adolph und Louise Kohner zum Andenken an ihre Eltern 200 fl. gespendet.

Theater, Kunst und Literatur.

In dem deutschen Theater findet morgen (Mittwoch) das erste Auftreten der bestbekannten Sängerin Fel. Jerna Mittinger statt; dieselbe wird die bis jetzt von Jrl. Drucker gesungene Partie des „René Dufauré“ in der komischen Oper „Donna Juanita“ singen. Zur Aufführung in den nächsten Tagen sind das vieraktige Lustspiel „Die Zugvögel“ und die Posse mit Gesang „Seine Wirthschafterin“ vom Verfasser der „Gypsfigur“ in Vorbereitung. Als Revue aus dem früheren Repertoire gelangt demnächst „Bocaccio“ in vollständig neuer Befegung zur Aufführung.

Die Kommission für das Petöfi-Monument hien am letzten Sonntag in dem im Stadtbildern gelegenen alten Atelier des Bildhauers Adolph Dukár und besichtigte das Gypsmodell der Petöfi-

Statue. Die Mitglieder der Kommission waren freudig überrascht von dem schönen Werke. Der unsterbliche Dichter ist in ungarischem Kostüm mit dem Säbel umgürtet modellirt; er tritt mit dem rechten Fuße vor und hebt die Rechte wie zum Schwur empor, während die linke Hand ein Manuskript hält. Die Kommission hat das Modell einstimmig acceptirt, so daß man das Monument schon in Erz gießen könnte, wenn entschieden wäre, wo der Guß zu bewerkstelligen sei und wenn zu den Kosten nicht noch einige Tausend Gulden fehlen würden. Man beabsichtigt, die noch erforderliche Summe durch einen Ball, ein Konzert oder in ähnlicher Weise aufzubringen.

Gerichtshalle.

Budapest, 28. Dezember. (Der Taufstreit in Ledenburg.) Unseren Lesern ist die Anklage gegen den Ledenburg katholischen Pfarrer Andreas Poda und dessen Kaplan Ferdinand Gänsthaler bekannt, die zur Verurteilung Weiber zu je 50 fl. Geldstrafe führte. Kaplan Gänsthaler hatte nämlich am 9. November d. J. den neugeborenen Sohn des Schlosser-gehilfen Samuel Graßner auf dessen ausdrückliches Verlangen getauft und in die Matrifel eingetragen, obgleich der Vater des Kindes evangelischen Glaubens ist. Das Ledenburg Bezirksgericht sah darin eine Verletzung des G.-M. 53 vom Jahre 1868 und sprach den Kaplan im Sinne des §. 53 des Strafgesetzbuches über die Uebertretungen als direkten Thäter, und den Pfarrer, auf dessen Anrathen die Taufe durchgeführt wurde, als Theilnehmer an der Uebertretung schuldig. In Folge der von den Verurtheilten sowohl, als auch vom Staatsanwalte ergriffenen Berufung hat heute der erste Senat der kön. Tafel unter Vorsitz des Senatspräsidenten Rajay (Referent Dr. Béla Andrásovics, Notant Dr. Ignaz Reuberger) über den Fall berathen und folgendes Urtheil gefällt:

Mit Umänderung des erstgerichtlichen Urtheils sind beide Angeklagte von der Anklage und deren Folgen freigesprochen, die bezüglich der Korrigirung der Matrifel getroffene Verfügung aber ist außer Kraft gesetzt.

Motive: Bei der Beurtheilung der Anklage müssen die Elemente der auf die Uebertretung bezüglichen Verfügungen in Betracht gezogen werden und treten hierbei folgende Fragen auf:

1. Befähigt die Taufe eine derartige Wirkung, daß durch dieselbe der Getaufte nicht nur in die christliche Gemeinschaft, sondern auch in eine spezielle Konfession eintritt? Diese Frage ist zu verneinen. Die Taufe, die nicht bloß ein Geistlicher, sondern auch wer immer vornehmen kann, hat die Wirkung, daß durch sie der Getaufte nicht in die eine oder andere Konfession, sondern nur in die Gemeinschaft der großen Christenheit aufgenommen wird.

2. Wenn der Geistliche den Getauften in die Matrifel einträgt, hat er hiedurch die Glaubensgenossenschaft des Getauften bestimmt? Auch diese Frage muß verneint werden, nachdem die Matrifel nicht allein aus professionellen Bestimmungen, sondern in erster Reihe in einem vom Staate übertragenen Wirkungskreise zur Konstatirung der Geburt und deren Zeitbestimmung und behufs Konstatirung der erfolgten Taufe des Neugeborenen geführt werden.

Wenn daher der Geistliche diese Daten getreu der Wirklichkeit in die Matrifel einträgt und hinzufügt, welcher Religion die Eltern des Getauften angehören, so konstatirt er damit bloß die Geburt und die Taufe.

Diese Gesichtspunkte sind maßgebend und treten nun die rein juristischen Gesichtspunkte vor. Der §. 53 des Polizeigesetzes bestimmt die Bestrafung jener Handlungen, welche durch den G.-M. 53 vom Jahre 1868 verboten sind. Nun ist aber in diesem Gesetze die Taufe anderer Glaubensgenossen nicht verboten; aus diesem Grunde folkt eine derartige Taufe nicht mit dem Gesetze; ferner noch aus dem Grunde nicht, weil der Getaufte noch immer nicht in eine andere Glaubensgenossenschaft aufgenommen ist. Der Sohn eines evangelischen Vaters wird und bleibt evangelischer Konfession, trotzdem ihn der katholische Geistliche getauft hat, denn der G.-M. 53:1868 läßt keinen Zweifel darüber aufkommen, daß einzig und allein die Religion des Vaters diejenige des Sohnes bestimmt und kann hierauf keinerlei Ceremonie oder äußere Förmlichkeit Einfluß üben. Dies ist der Sinn des §. 53. Es folgt daraus von selbst, daß katholische Pfarrer ungeläubt die Matrifelauszüge der von evangelischen Eltern stammenden Getauften ausfolgen muß, wenn dieselben durch den evangelischen Geistlichen zum Zwecke der Evidenzhaltung seiner Gemeinde gefordert werden.

Raschivafchi.

Budapest, 28. Dezember. Der Gerichtssaal bot heute ein Bild des hauptstädtischen Nachtlebens. Angeklagte, Zeugen und — Publikum rekrutiren sich aus jener Klasse der Gesellschaft, die ihrem Gewerbe — ob erlaubt oder verboten, kümmert sie, Dank dem Gleichmuth unserer Polizei, sehr wenig — des Nachts nachgeht. Es sind dies zumeist Professions-Hazardspieler. Angeklagt waren der aus Pápa gebürtige 56jährige Cafétier Ignaz Szabadi-Frank und Konsorten des verbotenen Hazardspieles. Szabadi-Frank wies die Anklage zurück und behauptete, daß er nie gewußt und nie seine Einwilligung dazu gegeben habe, daß in seinem Kaffeehaus (Gasse der Schiffgasse) Hazard gespielt werde; sein Lokal werde von soliden Gästen besucht und sei selten länger als bis 9 Uhr Abends geöffnet.

Der als Zeuge vernommene Cafétier Karl Biring er zog die während der Untersuchung gegen Szabadi-Frank deponirten belastenden Aussagen zurück. Hierauf wurde der berühmte Ludwig Peter Wolf verurtheilt. Der „Pasha von Pest“ erklärte, daß er wohl von Biring täglich — richtiger nämlich — einen Gulden erhalten habe, aber davon nichts wisse, daß auch bei Szabadi gespielt wurde.

Polizeiaktuar Johann Majjay gab an, ein Unteroffizier habe ihm als Inspektionirenden eines Nachts im Polizeicentrale geflagt, er habe bei Szabadi 29 fl. im Raschivafschspiel verloren. Darauf begab er (Majjay) sich mit einem Kommissär an Ort und Stelle, fand eine

große Anzahl junger Leute um einen langen Tisch versammelt, wo Mehgger als Banker eben das Spiel betrieb. Zeuge kam noch zurecht, um das Raschivafschspiel zu konstatiren und im Namen des Gesetzes die Bank mit Beschlag zu belegen; er fand indeß nur noch die Ueberreste der Bank vor, denn das Publikum war von der drohenden Gefahr durch einen Kellner awirt worden. Die ganze Einrichtung des Spielzimmers deutete auf professionismäßige Betreibung des Raschivafschspieles hin. Polizeikommissär St. Farczádi bestätigte diese Aussage, worauf der Fuhrwesen-Wachtmeister Philipp Keller verhört wurde. Derselbe erzählte, er sei einigemal im Café Szabadi gewesen und habe bei dem vorliegenden Anlaß 29 fl. verloren. Als er fortging, kam ihm ein Herr nach und wollte ihm 2 fl. geben. Er wies das Geld entrüstet zurück und zeigte die Spieler auf Anrathen mehrerer Leidensgefährten bei der Polizei an.

Der gewesene Gastwirth und Cafétier Johann Mehgger, welcher der Mitschuld angeklagt ist, behauptete mit unerschütterlicher Frömmigkeit, daß er das Raschivafschspiel nie gesehen hat, und daß er bloß aus Zeitvertreib eine Patience versucht habe. Dieser Erklärung folgte laute Heiterkeit. Wolf Lajos stand empört von seinem Sitze auf und rief: „Unerhört!“ Der nächste Angeklagte, Michael Simon, genannt „der Szedlatjček“, leugnete ebenfalls. Sehr heiter ging es beim Verhör des Angeklagten Karl Kohner her. Auf die Frage, ob er verheirathet sei, gab er nach langem Nachdenken zur Antwort: „Na... so... polnisch!“

Richter: Haben Sie Vermögen? — Kohner: Oh! — Er behauptet, Alles auf der Welt, nur Raschivafsch nicht gespielt zu haben, „weil man dabei verlieren muß, denn der Banker hat zu viel vor.“

Staatsanwalt Jenuy: Was spielte Mehgger? — Kohner: Ich bin meistens in der türkischen Abtheilung g'essen.

Der aus U.-Bajom gebürtige Advokat Julius Lékai hat vor dem Untersuchungsrichter ein umfassendes Geständniß über die bei Szabadi getriebenen Hazardspiele abgelegt. Er war dazumal — im Jahre 1874 — noch Jurist und schilberte den verderblichen Einfluß dieses Kaffeehauses auf die Universitätsjugend. Heute verheißt sich Lékai mehr rezerwirt, worauf Wolf Lajos bemerkt: „Warum reden Sie nicht offen?“

Auf Befragen des Staatsanwaltes Jenuy schilberte nun Wolf Lajos die bestehenden Hazardspielverhältnisse: „Es ist eine ganze Gesellschaft“, sagte er, „die in ganz Budapest in den Kaffeehäusern, wo Hazard gespielt wird, vertheilt ist; der Mehgger ist seit 9 Jahren der Vizepräsident dieses „Bankvereins“ und ist auch gegenwärtig „aktiv“. Diese Leute haben den Gerichtshof sozusagen lächerlich gemacht! Da wird unlängst Lipp zu 50 fl. verurtheilt; dieselbe Nacht noch spielt er in der goldenen Handgasse, gewinnt 60 fl. und sagt: „Na, jetzt hab' ich noch 10 fl. Profit dabei! Wer klagen geht, den sperrt man bei der Polizei ein und die Bankiers spielen weiter!“

Staatsanwalt Jenuy: Sie scheinen recht gut informirt zu sein. — Wolf (ärgerlich): Ich bin doch seit vierzig Jahren „Kosak“, wie soll ich denn nachher nicht Alles wissen?

Staatsanwalt Jenuy: Was ist denn das? — Wolf: „Kosak nennt man Jemanden, der vom Spiele lebt — jetzt thu ich es nicht mehr, Gott sei Dank! Ich lebe seit zwei Jahren von anständigem Erwerb als Kaffeeshankbesitzer!“

Staatsanwalt Jenuy zu Mehgger: Wollen Sie noch immer leugnen? Mehgger (auf Wolf deutend): Diesen Herrn hab' ich nie gesehen. (Dröhnende Heiterkeit unter den Spielern.)

Wolf Lajos (mit ernst drohender Stimme): „Du, Mehgger, ich werde Dir was sagen, wenn Du mich hier verleugnest, so arretire ich Dich bei der nächsten Gelegenheit am Spieltisch.“

Bezüglich Szabadi's sagt Wolf, dort sei ohne dessen Mitwissen gespielt worden. Szabadi ging am Abend schlafen, worauf die Bankiers das Spiel aufnahmen und einige junge Leute zur Kaffe schickten, damit diese der Frau des Cafétiers den Hof machen und ihre Aufmerksamkeit ablenken.

Staatsanwalt Jenuy beantragte, das Strafverfahren möge im Sinne des §. 2 des Str.-G.-B. eingestellt werden, nachdem die gewerbmäßige Betreibung des Hazardspieles im vorliegenden Falle nicht nachweisbar ist. Der Gerichtshof sprach in diesem Sinne das Urtheil aus.

(Die Affaire des Altöfner Pfarrers Cséka) wird am 5. Januar zur Schlussverhandlung und hoffentlich zur endgiltigen Entscheidung gelangen.

(Disziplinarverhandlung gegen einen Advokaten.) Der hauptstädtische Advokat Julius Kohner wurde heute vom Disziplinargerichte der Budapestener Advokatenkammer wegen mehrerer Disziplinarvergehen zur Strafe zweiter Klasse, einer Geldbuße von 100 fl., verurtheilt.

Offener Sprechsaal.* Promessen

Credit-Lose Wiener Lose á fl. 4 1/2 u. 50 fr. Stpl. á fl. 2. u. 50 fr. Stpl. Ziehung am 3. Januar 1881 Haupttreffer ö. W. fl. 100.000 verkauft Parfumerie M. Lueff, 7461 Budapest, Batthyanergasse Nr. 28.

Gants-Jouvin.

Seul Depot chez M. Vértessy Sándor. Vente aux prix de Fabrique 7508

Kristóphér 8 szám.

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Budapest, Mittwoch

Telegramme.

Wien, 28. Dezember. (Privat-Telegramm.) Wie der „Pol. Korr.“ aus Galatz gemeldet wird, hat die europäische Donau-Kommission in ihrer Sitzung vom 27. d. die Organisation der der commission mixte zu unterordnenden Organe durchberathen.

Wien, 28. Dezember. (Privat-Telegramm.) Nach der „Pol. Korr.“ ist es insbesondere die türkische Militärpartei, welche in Konstantinopel Alles aufbietet, den Sultan zur Ablehnung des Schiedsgerichtsvorschlages zu bestimmen, während in der türkischen Diplomatie Stimmen laut werden, welche die Annahme des Schiedsgerichtsvorschlages, falls dasselbe etwa aus den vereinigten Staaten, der Schweiz und Belgien gebildet würde, eher für die türkischen Interessen förderlich als abträglich erachten.

Berlin, 28. Dezember. (Privat-Telegramm.) Auf telegraphische Anfrage in Konstantinopel erfolgte der Bescheid, daß die Diplomatie von der Demission Aleko Pascha's keine Kenntniß habe.

Wien, 28. Dezember. (Privat-Telegramm.) Heute beginnen im Ministerium des Aeußern unter dem Voritze Kállay's neuerdings die Verhandlungen mit Serbien betreffs des Abschlusses eines Handelsvertrags. — Eine Belgrader Zuschrift der „Pol. Korr.“ stellt einen raschen und ungehinderten Verlauf der Verhandlungen in Aussicht, da die serbische Regierung die Hand zu Kompromissen geboten habe, um die aufgetauchten Schwierigkeiten zu beseitigen. — Vicomte d'Arcourt begab sich gestern als Vollmachtsträger Bontour' nach Belgrad; die Angelegenheit der serbischen Bahnen dürfte nunmehr in Fluß kommen.

Prag, 28. Dezember. (Privat-Telegramm.) Die Ankunft des Kronprinzen mit Gemahlin ist offiziell für den 28. Februar angekündigt.

Wien, 28. Dezember. (Privat-Telegramm.) Sämmtliche konservativen Abgeordneten Oberösterreichs halten morgen eine Konferenz, um über die Stellung gegenüber der Bauernbewegung zu berathen.

Krafsau, 28. Dezember. (Privat-Telegramm.) Die russische Regierung ist von der Idee abgekommen, hier ein Konsulat zu errichten.

Magenfurt, 28. Dezember. (Privat-Telegramm.) Fürstbischof Wiery lag Abends in Agonie.

Wien, 28. Dezember. (Privat-Telegramm.) Der „Neuen Freien Presse“ meldet man aus Rom: Die Gesundheit des Papstes ist, ungeachtet derselbe noch immer Audienzen ertheilt, nichts weniger als zufriedenstellend. Die Aerzte verboten ihm sogar die Spaziergänge in den Gärten des Vatikans wegen allzugroßer Schwäche.

Wien, 28. Dezember. (Privat-Telegramm.) Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Dresden: Der künftige Präsident der vereinigten Staaten, General Garfield, betont in einem Briefe an die „Deutsche Revue“ seine lebhafteste Freude über die herzlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika.

Paris, 28. Dezember. (Privat-Telegramm.) In der Cisse-Kommission gab der Präsident einen Brief des Gatten der Madame Graux bekannt, in welchem dieser die Verantwortung für die Angaben seiner Frau auf sich nimmt. Die Kommission beschloß, diesen Brief nicht in Betracht zu ziehen. — Portalis, Redakteur der „France“, welcher La jant's Ausschließung aus den Reihen der Republikaner verlangt, wurde von letzterem gefordert. — Girardin erzählt, Madame Graux habe ihn mit Einladungen und persönlichen Besuchen belästigt; er sei ein einziges Mal zu ihr gekommen und habe dort mehrere Abgeordnete getroffen.

Agram, 28. Dezember. In der heutigen Sitzung des Gemeinderaths wurde Banus Graf Pejacevics unter enthusiastischen „Bivio“-Rufen einstimmig zum Ehrenbürger der Stadt Agram ernannt. Der Gemeinderath beschloß zugleich zum Andenken an die unvergänglichen Verdienste während der Periode der Erdbeben dessen Bild im Saale des Rathsaues anzubringen.

Wien, 28. Dezember. Die „Politische Korrespondenz“ meldet unter Reserve: Das griechische Kabinett hat sich entschlossen, den Antrag betreffs des Schiedsgerichtes unter der Bedingung anzunehmen, daß die Mächte die Durchführung des gefällten Schiedspruches garantiren.

Rom, 28. Dezember. Meldung der „Agenzia Stefani“: Nach den neuesten Nachrichten zog Aleko Pascha die in Folge eines Mißverständnisses mit der ostrumelischen Provinzial-Verammlung eingereichte Demission zurück.

Bukarest, 28. Dezember. Bratiano ist heute in der Kammer erschienen. Der Präsident erklärte, die ganze Kammer danke Gott für die glückliche Errettung. (Einnüthiger Beifall.) Bratiano dankte und sagte, der Mordversuch werde ihn in der vom Lande ihm auferlegten Mission bestärken. (Lebhafter andauernder Beifall.)

Dublin, 28. Dezember. Der Prozeß gegen Parneil und gegen die übrigen Chefs der irischen Land-Liga hat heute in Anwesenheit eines zahlreichen Publikums begonnen.

Wien, 28. Dezember. (Privat-Telegramm.) Der Bürgermeister Dr. v. Newald hat heute Mittags aus Würzburgschlag die Verständigung erhalten, daß Se. Majestät der Kaiser die Deputation des Gemeinderathes Sonntag, den 2. Januar, in Lubienz empfangen wird.

Berlin, 28. Dezember. (Schluß.) Papier-Rente 62.75, Silber-Rente —, ungar. Goldrente 95.—, ungar. Staatsbahn —, 10 Millionen-Anlehen 71.—, Ostbahn-Prioritäten 85.—, österr. Kreditaktien 495.50, österr. Staatsbahn 481.50, Lombarden 175.—, Galizier 121.50, Kaschau-Oberberger 56.50, Rumänier 55.50, russische Banknoten 209.—, Wechsel per Wien 171.—, II. orientalische Anleihe 58.40, österr. Goldrente —, 4 1/2 p. ungar. Bodenkredit —, Kuhnig. —, Nachbörse: Oesterreichische Kredit 495.50, österr. Staatsbahn 481.—, Lombarden 174.50. — Die Prämienklärung zeigte Ueberfluß an Stücken. Spielwette, Bahnen und Banken schließlich ermattend, ausländische Fonds steigend.

Frankfurt, 28. Dezember. (Schluß.) Papier-Rente 62.68, Silber-Rente 63.06, österr. Goldrente 75.50, ungar. Goldrente 94.93, österr. Kredit 246.87, österr. Bankaktien 701.—, österr. Staatsbahn-Aktien 239.50, Galizier 241.75, Lombarden 86 7/8, Elisabeth-Westbahn 175.37, ungarisch-galizische Bahn 125.50, Theißbahn-Prioritäten 86.25, Wechsel per Wien 171.62, ungar. Bons 79.—, 4 p. ungarische Bodenkredit —. — Fest. — Nachbörse: Oesterreichische Kreditaktien 246.87, österr. Staatsbahn 248.—, Galizier —, Lombarden —.

Frankfurt, 28. Dezember. (Abendsozietät.) Papierrente —, österr. Kredit 246.37, Silberrente —, österr. Goldrente —, ungar. Goldrente 94 7/8, österr. reichliche Staatsbahn —, Galizier 241.75, Lombarden 86 7/8. Bienlich fest.

Paris, 28. Dezember. (Schluß.) 3 p. Rente 84.92, 5 p. Rente 119.62, amortisirbare Rente 87.20, österr. Staatsbahn 607.—, Credit Mobilier —, Lombarden 220.—, Türkenlose —, österr. Bodenkredit 81.00, österr. Goldrente 75 3/4, ungarische Goldrente 97.31. Fest.

Berlin, 28. Dezember. (Produktenmarkt.) [Schluß.] Weizen per April-Mai Rm. 208.—, per Mai-Juni Rm. 209.—, Roggen loco Rm. 212.—, per Dezember Rm. 214.—, per Dezember-Januar Rm. 208.75, per April-Mai Rm. 197.75, Hafer per Dezember Rm. 153.—, per April-Mai Rm. 152.50, Gerste loco Rm. —, Rüböl loco Rm. 55.—, per April-Mai Rm. 56.10, per Mai-Juni Rm. 56.50, Spiritus loco Rm. 54.80, per Dezember-Januar Rm. 55.40, per April-Mai Rm. 56.80, per Mai-Juni Rm. 57.—.

Paris, 28. Dezember. (Produktenmarkt.) [Schluß.] Weizen per laufenden Monat 28.75, per Januar 28.25, per vier erste Monate 28.10, per vier Monate vom März 28.—, Weizenmehl per laufenden Monat 63.10, per Januar 61.50, per vier erste Monate 60.75, per vier Monate vom März 59.75. — Rüböl per laufenden Monat 71.75, per Januar 71.75, per vier erste Monate 73.—, per vier Monate vom Mai 74.50. — Spiritus per laufenden Monat 62.75, per Januar 61.50, per vier erste Monate 61.75, per vier Monate vom Mai 61.50. — Del Baiffe, Spiritus fest, Uebrigens still. Regnerisch.

Amsterdam, 28. Dezember. (Produktenmarkt.) Weizen per Dezember —, per März 283.—; Roggen per Dezember 232.—, per März 227.—; Rüböl loco —, per Dezember —, per Mai 1881 —; Reys per Dezember —, per Frühjahr —.

Newyork, 27. Dezember. Petroleum in Newyork 9 1/4, in Philadelphia 9 1/2, Mehl 440, rother Winterweizen 116, Mais —, Getreidefracht 5 1/2, Schmalz 9 1/4.

Wien, 28. Dezember. (Privat-Telegramm.) Aus Budapest wird der „Pol. Korr.“ gemeldet, daß die ungarische Regierung ihre Absicht, auf dem staatlichen Eisenwerke Diós-Györ eine Befestigungs-Anlage in großem Stile zu errichten, nunmehr ausführen werde.

Wien, 28. Dezember. (Privat-Telegramm.) (Schluß.) (Privat-Telegramm.) Es notiren: Frühjahrsweizen 11 fl. 75 kr. bis 11 fl. 80 kr., Mai-Juni-Mais 6 fl. 37 1/2 kr. bis 6 fl. 40 kr., Frühjahrs-Hafer 6 fl. 57 1/2 kr. bis 6 fl. 60 kr., ungarisches Korn 10 fl. 30 kr. bis 10 fl. 90 kr., Merkantilhäfer 6 fl. 20 kr. bis 6 fl. 40 kr., prompter Mais, alt, 8 fl. 20 kr. bis 8 fl. 30 kr., prompter Mais, neu, 6 fl. — kr. bis 6 fl. 10 kr. ab Wien per 100 Kilo.

Wien, 28. Dezember. (Privat-Telegramm.) Der heutige Auftrieb war wieder bedeutend und belief sich auf 5035 Stück, und war 1056 schwere, 1288 mittlere Patonner und 2691

Frühlinge. Der Race nach waren 2104 ungarische, 2460 galizisch-russische, 150 serbische, 90 walachische und 231 bosnische Sorten Käufer waren etwas zurückhaltend und konnten sich vorwöchentliche Preise nicht mehr behaupten. Man bezahlte: Patonner, schwere, von 50 fl. bis 52 fl., mittlere Sorten von 42 fl. bis 49 fl. und Frühlinge von 28 fl. bis 40 fl. per 100 Kilogramm lebend ohne Steuer.

Wiener Börse vom 28. Dezember.

(Privat-Telegramm.) Die Börse verkehrte heute flau; es gab wenig Geschäft auf allen Gebieten. Devisen und Valuten unverändert.

Am 2 Uhr 30 Minuten notirten folgende Schluschkurse: Oesterreichische Kreditaktien 287.60, Anglo-Austrian 129.50, Lombarden 100.25, österreichische Staatsbahn 279.50, Goldrente 87.90, Napoleond'ors 9.37, London 117.70, Rente 73.—, Galizier 282.—, Kreditlose 182.—, 1864er Lose 171.—, Preuß. Pfandbriefe 58.20, 1860er Lose 131.—, Münz-Dukaten 5.36, Frankfurt 57.55, Türkenlose 18.—, österreichisch-ungarische Bankaktien 820.—, Silberrente 73.80.

Die offiziellen Schluschkurse sind: Ung. Grundentlastungs-Obligationen 97.—, ungarische Eisenbahn-Anlehen 126.50, Salgó-Tarjányer —, Siebenbürger Grundentlastungs-Obligationen 95.50, ungarische Kreditbank 263.50, ungarische Pfandbriefe 101.25, Alfsödbahn 158.—, Siebenbürger 142.25, ungarische Nordostbahn 147.—, ungarische Ostbahn 86.75, Ostbahn-Prioritäten 83.10, ungarische Lose 107.75, Theißbahn 247.50, ungar. Schatzanweisung erster Emission —, Weinrenten-Obligationen 94.25, ungar. Escomptebank —, ungarische Goldrente 111.—, Theißthal-Lose 107.25, Kaschau-Oberberger 132.75.

An der Abendbörse erlitten die Kurse in Folge fortgesetzter Realisirungen weitere Rückgänge. Die Tendenz besserte sich erst, als Paris bessere Kurse meldete. Es notirten: Oesterreichische Kreditaktien 287.60, ungarische Kreditbank 263.50, Anglo-Austrian 129.50, Unionbank 114.40, Bankverein 139.75, Staatsbahn 279.50, Lombarden 101.50, Elbethalbahn 238.—, Papierrente 72.97 1/2, ungar. Goldrente 110.95.

Um 6 Uhr — Minuten notiren: Oesterr. Kreditaktien 287.70, Anglo-Austrian 129.50, ungar. Kreditbank 263.50, Staatsbahn 279.50, Lombarden 101.—, ungar. Goldrente 110.97, Napoleond'ors 9.37, Papierrente 72.95, Galizier 281.75, österr. Goldrente 87.85.

Um 9 Uhr notirten: Oesterreichische Kreditaktien 287.60, Anglo-Austrian —, Unionbank —, Papierrente 72.97, ungar. Goldrente 110.95.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft. 28. Dezember. Die starken Kurssteigerungen der letzten Tage veranlaßten die Spekulation in Wien und hier zu Realisirungen, welche jedoch nur eine unbedeutende Abschwächung der Kurse herbeiführten. Der Verkehr war etwas ruhiger. Von Lokalpapieren waren Bester Straßenbahn und Ganz'sche Siengieberei gefragt und höher.

Vormittags wurden österreichische Kreditaktien mit 288.40 bis 288.50, ungar. Goldrente mit 111.10 bis 111.02 1/2 gehandelt.

An der Mittagsbörse kam Eisenbahn-Anlehen mit 126.25, ungarische Goldrente mit 111.02 1/2 bis 110.95, Aktien der Siebenbürger Bahn mit 142.50, Bester Straßenbahn mit 404—407, 5 1/2 p. Pfandbriefe der Bodenkredit-Aktien-Gesellschaft mit 98.50 in Verkehr. Oesterr. Kredit drückten sich von 288.30 auf 287.70, ungar. Kredit mit 263.25, ungar. Escomptebank mit 124.62 1/2 bis 124.25, Budapest Bankverein mit 105 geschlossen. Erste ungar. Affekuranz gefragt und mit 3300 bezahlt. Pannonia-Rückversicherung 990 G., Union-Rückversicherung 80 G. Devisen und Valuten etwas matter, Zwanzig-Jahresfruchtstücke 9.37 bis 9.39, Reichsmar. 38.15 bis 38.20, London 117.70 bis 117.90.

Die Abendbörse brachte keine wesentliche Veränderung, österr. Kredit setzten mit 288.10 ein, wichen bis 287.50 und erholten sich wieder bis 288, ungar. Goldrente wurde mit 111—110.92 1/2 bis 110.95 ungekehrt.

Getreidegeschäft. Der Umsatz in Weizen war auch heute unbedeutend, die Mühlen blieben reservirt, das Ausgebot war ebenfalls schwach und es kamen daher nur einige kleine Abschlüsse zu unveränderten Preisen vor.

Termine: Ulfanceweizen per Frühjahr war ganz geschäftlos, Mais, Banater, per Mai-Juni wurde mit 6 fl. 5 und 8 kr. geschlossen.

Die amtlichen Getreide-notirungen der hiesigen Kornhalle sind gegen gestern unverändert.

Table with 2 columns: Termine and prices. Includes entries for Weizen per Frühjahr, Mais per Mai-Juni 1881, Hafer per Frühjahr, Reys, Kohl, August-Sept., Spiritus, and Rohspiritus.

Auszug aus dem „Rödlöny“.

Konkurrenzeröffnungen in der Provinz. Geger Mack und Kammerer in Zombor; Litiskurator Labislaus Rozma. Anmeldungst. 24. bis 26. Januar. — Gegen die prot. Handelsfirma Frau Gregor Zesfer und Sohn in Nagybánya; Litisk. Gustav Unger. Anmeldungst. 10. bis 12. Januar.

Konkurrenzaufhebung in der Provinz. Des Anton Novák in Sz. Kerekiur.

Table with 2 columns: Wasserstand and Witterung. Lists water levels for various locations (Budapest, Preßburg, etc.) and weather conditions (Bewölkt, abn., etc.).

Herausgeber: Sigmund Brödy. Verantwortlicher Redakteur: Armin Bezheft. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgeschäft. Budapest, Börsenplatz Nr. 10.

Rasche und sichere Hilfe finden Lungenkrankheit!

bei Tuberkulose (Lungenschwindsucht) in den ersten Stadien, bei akutem und chronischem Lungenkatarrh, jeder Art Husten, Keuchhusten, Seichterkeit, Kurzatmigkeit, Verschleimung, ferner

Scrophulose, Bleichsüchtige, Blutarmer und Reconvalescenten durch den
interphosphorigsauren
Kalk-Eisen-Syrup

des Apothekers **Jul. Herbabny** in Wien.



Die Wirkung dieses erprobten Heilmittels besteht in der raschen Vorbeiführung eines guten Appetites, gesunden Schlafes und allgemeiner Kräftezunahme in Folge vermehrter Blutbildung, die nachlässigen Schwäche, der Hustenreiz in Folge leichter Schleimlösung und heilen durch Bekämpfung die angegriffenen Lungenzweige. Zahlreiche ärztliche Urtheile und Dankschreiben, sowie genaue Beschreibung sind in der, jeder Flasche beiliegenden Broschüre von Dr. Schweizer enthalten.

Anerkennungsschreiben.

Herrn Apotheker **Jul. Herbabny**, Wien.
Ich litt durch längere Zeit an großer, allgemeiner Körperschwäche, die öfter tiefe Ohnmachten zur Folge hatte. Ich versuchte dagegen Ihren interphosphorigsauren Kalk-Eisen-Syrup und gar bald sah ich an mir günstige Resultate. Meine Schwäche und Appetitlosigkeit wichen bald wieder dem allgemeinen Wohlstande. Nun erkrankte aber meine 17-jährige Tochter und nach dem Ausbruche berühmter Wiener Aerzte war der linke Lungenlappen angegriffen. Bald darauf überfiel dieselbe leider noch eine heftige Lungenentzündung die wohl Gottlob einen günstigen Ausgang nahm, aber die gesammte Lebenskraft meiner Tochter schien gebrochen und ich hatte das Schlimmste zu befürchten. Die gute Wirkung Ihres Kalk-Eisen-Syrups an mir erprobt, bestimmte mich denselben auch meiner Tochter einzugeben und ich kann mit bestem Gewissen sagen, daß dieser es war, der mir mein Kind am Leben erhielt und die gesammte Lebenskraft wieder aufriechete. Diese thätlichen Erfolge Ihrer wohlthätigen Erfindung bestimmen mich auch, Ihnen, hochgeehrter Herr, meinen innigsten Dank in eigenen und im Namen meiner Tochter auszusprechen. Uns hat Ihr Kalk-Eisen-Syrup die gewünschte Hilfe gebracht, möge er sie auch in gleicher Weise allen Jenen bringen, die ein ähnliches Leiden haben.
Mit nachmaligem Danke gelübt zu.
Siegling bei Wien. **Fanni Meiner**,
Fin.-Bez.-Kommisfärs-Witwe.

Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr., per Post 20 kr. mehr für Packung.

Wir bitten, ausdrücklich **Kalk-Eisen-Syrup** von **Julius Herbabny** zu verlangen, und auf obige behördl. protokoll. Schutzmarke zu achten, die sich auf jeder Flasche befinden muß.

General-Versendungs-Depot für die Provinzen:
Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“
des **J. Herbabny**, Neubau, Kaiserstraße 90.
Hauptdepot für Ungarn in **Budapest** bei **Herrn Apotheker Jos. v. Török**, Königsstraße 12.

Depots bei den Herren Apothekern: **Agram**: S. Mittschach **Arad**: S. Schenk, G. G. **Buda-Pest**: S. Dencsath, **Eperies**: J. Kripos, **Gr.-Beeskerek**: S. Menger, **Hermannstadt**: M. J. Moscher, **Karlstadt**: G. F. **Kronstadt**: G. Kugler, **Kesmark**: C. Generich, **Komorn**: G. G. **Liptó-Rosenberg**: Hammerfischmeister, **Nagy-Bittse**: J. Lombor, **Pressburg**: J. Bistony, **S. G. Stahlweissenburg**: G. Diabella, **Szegedin**: M. Kovács, **Temesvár**: J. C. Tarzan, **C. M. Zahner**, **Tyrnau**: 7049. **Bombasat**.

Fast verschenkt!

Das von der Massverwaltung der falliten großen englischen **Britanniasilber-Fabrik**

übernommene Niederlager wird wegen eingegangenen großen Zahlungsverpflichtungen und gänzlicher Räumung der Lokalitäten

zum **75 Prozent** unter der Schätzung verkauft, daher also fast verschenkt.

Für nur **fl. 6.80**, also kaum die Hälfte des Wertes des bloßen Arbeitslohnes, erhält man nachstehendes äußerst gebiegenes Britanniasilber-Speisefervice welches früher **35 fl.** kostete und wird für das Wohlbleiben der Bestelle

25 Jahre garantiert

- 6 Britanniasilber-Tafelmesser mit vorzüglich engl. Stahlklingen.
- 6 Britanniasilber-Gabeln aus einem Stück.
- 6 engl. Britanniasilber-Speiseforken.
- 6 flte. Britanniasilber-Kaffeelöffel.
- 6 vorzüglt. Britanniasilber-Messerleger.
- 6 echt englische Kaffeetafeln.
- 1 schwerer Britanniasilber-Suppenlöffel aus einem Stück.
- 1 massiver Britanniasilber-Milchschöpfer.
- 4 engl. Britanniasilber-Kinderlöffel
- 2 schöne massive Bierbecher.
- 2 Britanniasilber-Tierlöffel.
- 2 prachtvolle feine Zuckertassen.
- 1 vorzüglicher Pfeffer- oder Zuckerbehälter.
- 1 Eheleichenfeinere Sorte.
- 2 effektvolle Salen-Tafelluchter.
- 2 flte. Alabaster-Beucherkäuffe.
- 6 flt. eiserne Präsentir-Tabletts

Herrmann Kaufmann, General-Depot der Britanniasilber-Fabrik: Wien, Stadt, Fleischmarkt 6. **Sunderbunde von Dankfragungen und Anerkennungsbriefen** liegen zur öffentlichen Einsicht in meinem Bureau auf. 716

Die Canada-Jacke

ist für Herren, Damen und Kinder das Beste u. **Praktischste für Haus, Straße u. Feld**, sowohl als Unterkleid, als auch als Rock oder Paletot zu tragen. Bei großer Leichtigkeit u. Dichte ist sie der **sicherste Schutz gegen Kälte u. Nässe!!** Aus wasserdichter, 4facher Schafwolle gestrickt, äußerst dauerhaft und sehr billig. Preisliste und Muster gratis und franko.

Strickwaren- u. Modetücher-Fabrik von **Dr. D. Schmidt**, Wien, IX. Alserstraße Nr. 44. 7023

Sugartifel

pikant und höchst famos, **nur für Herren**, verendet pr. Nachnahme o. Einzahlung v. fl. 1.50
Conrat
in Prag, Postgasse 19

Fr. M. Bodenstedt's

gesammelte Schriften. Gesamt- = Ausgabe in 12 Bänden in Original-Leinen gebunden, prachtvolle Ornav-Ausgabe, ganz neu **statt fl. 14.26 fl. 7.** Antiquarisch-Buchhandlung **D. Löwy**, Wien, II. Praterstr. 15.

Öffentlicher Dank.

Für die in misslicher Lage von Seite des löbl. Offiziers-Korps des 10. Husaren-Regiments und allen dabei theilnehmenden Herren Gönnern in Maria-Theresiopel zu wiederholten Malen mir u. meiner Familie gewordene Unterstützung spreche ich meinen tiefgefühltesten Dank aus.
Budapest, am 24. Dezember 1880. 7564
Hochachtungsvoll
Anna Bohmeggger.

Provinz-Aufträge werden prompt effectuirt.

Gänzlicher Ausverkauf

von **Leinwände u. Wäsche-Waaren** tief unter den Kostenpreisen bei **6980**

Münz Mór L.,

Budapest, Dorotheagasse Nr. 6 (Wurmhof.)
Wäsche-Ausstattungen, wie auch Bestellungen jeder Art werden wie bisher angenommen und auf das Sorgfältigste zu ermäßigten Preisen ausgeführt

Gänzlicher Ausverkauf.

Ausverkauf von Meiserequisiten

aus der **N. SCHUK**'schen



Kontursmaße 7405
unter dem **Schätzungspreise.**

Passende Gegenstände für **Neujahrs-Geschenke.**

Karls-gasse, Karlskaserne, Gewölb Nr. 18.

vis-à-vis der Schiffgasse.
Die Preise sind auf jedem Stück ersichtlich

Empfehlung.

Nur die erste Wiener Möbelquelle

Budapest (Ungarn), Gittergasse, (rostélyutoza) Kasernengebäude, Gewölb Nr. 3
S. Goldstein & Sohn, Möbelfabrikanten

verkaufen unter Garantie derselben und dauerhafter Arbeit die große Auswahl alle Gattungen Möbeln von feinsten, wie auch einfacherer Gattung.

- 2 Chiffonieres polit., Nußholz v. fl. 30 aufw. 1 Kanapé, 6 Fauteuils, Seide v. fl. 125 aufw.
- 2 Betten, " " 20 " 1 " 6 Gobelin " " 95 "
- 1 Auszugstisch f. 12 Personen " " 14 " 1 Garnitur Nippsstoff " " 45 "
- 1 Schreibtisch, polirt " " 13 " 1 Garnitur Leder " " 55 "

Für Solidität bürgt das allbekannt 30jährige Wirken in diesem Fache. 7055

Für Freunde guter und neuer Lectüre empfohlen.
Th. Lauffer's
Nr. 6.
Leih-Bibliothek
Budapest,
weisse Schiffgasse Nr. 6.
Seit 50 Jahren die Blüthe der Literatur aller Nationen zusammengetragen.

Herzogliche Braunschweig. Landes-Lotterie

von der Regierung genehmigt und garantiert, enthaltend **48,000 Gewinne** mit **9,718,000 Mark**, darunter eventuell **Mark 450,000**, sonst **Mark 300,000, 150,000, 100,000, 75,000, 2 à 50,000**, mehrere zu **40,000, 30,000, 15,000** u. s. w. Sie zu empfehlen ich **Original-Zose**, ganz **M. 16** oder **fl. 9.50**, halbe **M. 8** oder **fl. 4.75**, viertel **M. 4** oder **fl. 2.40** gegen Einzahlung oder Nachnahme des Betrages, prompt u. verschwiegene Bedienung zusichernd. Bestellungen werden umgehend, jedenfalls aber vor der Ziehung, die amtlich festgesetzt, unwiderrüflich am **13. u. 14. Januar 1881** fallfindet, erbeten an **7558**
Jos. Lichtenstein, Braunschweig.



Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit größtem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, Wechselfieber, Krankheiten der Brustorgane, Hautkrankheiten, Augenkrankheiten, Krankheiten des Gehirnes und des Mundes, Kinderkrankheiten, Frauenkrankheiten; sind leicht abführend, blutreinigend; kein Heilmittel ist so häufiger und dabei völlig unschädlicher, um

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der veränderten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrenvolles Zeugniß des **Hofrathes Professor Pitha** ausgezeichnet.

Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr.; eine Volla, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 60 kr.

Warnung! Apotheke „zum heil. Leopold“ nicht fesselt, ist ein Falsificat vor dessen Ankauf das Publ. kam genau wird.

Es ist genau zu beachten, daß man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich **Neustein's** Blutreinigungspillen; die e sind auf dem Umschlag und der Gebrauchsanweisung mit nebenstehender Unterschrift versehen. 2820

Haupt-Depot in Wien: Apotheke „zum heil. Leopold“, des H. Freyh. **Erzst. Gie der Mantel- und Spiegelgasse**, und in allen renommirten Apotheken Wiens und der Provinzen.

Mannesschwäche, Nervenzerrüttung geheime Jugendünden und Ausschweifungen. Dr. Wrun's

Peruin - Pulver

(aus peruanischen Sulfen erzeugt). Das **Peruin-Pulver** ist einzig und allein dazu geeignet, um jede Schwäche der Zeugungs- und Geburtstheile zu beheben und so beim Manne die Impotenz (Mannesschwäche) und bei Frauen die Unfruchtbarkeit zu beseitigen. Auch ist es ein unerlässlich Heilmittel bei allen Störungen des Nervensystems; durch Zitter- und Blutverlust bedingten Entkräftungen und nachweislich durch Ausschweifungen, Onanie und nächtliche Pollutionen (als alleinige Ursachen der Impotenz) hervorgerufenen Schwächen des Mannes, wie auch bei nervösen Zittern in Händen und Füßen sind hier die Mittel geboten, durch welche der unausbleibliche Erfolg erzielt wird. - Preis einer Schachtel sammt genauer Beschreibung **1 fl. 80 kr.** In **Budapest:** J. von **Lörst**, Apotheker, Königs-gasse. **C. Pataky**, Erzh. Hof-Apotheker, Sigmund-Barns, Apotheke, zum König v. Ungarn, V. Marokkanergasse 1. **Temesvár** bei **Czerhau Tarzan**. In **Wien:** General-Agentur **H. Gischner** II., Kaiser-Joseph-straße 14. 6678

Leben u. Gesundheit wieder erhalten.

Traila (Rumänien).
Herrn **Joh. Hoff**, Wien.
Ich bitte schleunigt um 2 Flaschen **Johann Hoff'sches Malz-Geundheitsbier** u. drei Beutel (in blauem Papier) schleimlösender **Brust-Malz-bonbons**, da die Dame, für welche dieses **Joh. Hoff'sche Geundheitsbier** bestimmt ist, faktisch ohne dieses nicht leben kann oder keinen einzigen gesunden Tag ohne dieses hätte. Mit aller Achtung
A. Borghetti.

In den **k. k. Hoflieferanten** der meisten Souveräne Europas, **Hrn. Johann Hoff**, k. k. Rath, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preussischer und deutscher Orden, **Wien, Fabrik: Grabenhof 2, Fabrik-Niederlage: Stadt, Graben, Bräunerstraße 8.**

Antllicher HEILBERICHT.

k. k. Feldspitaler-Direktion zc. **Schleswig:** Das **Hoff'sche Malzextrakt-Geundheitsbier** hat sich in allen beobachteten Fällen als ein gern genommenes, die Wirkungen eines Nähr- und Stärkungsmittels enthaltendes Getränk erwiesen, besonders bei Trägheit der Funktionen der Unterleibsorgane, bei chronischen Katarrhen, großem Säfteverlust u. Abmagerung.

Vorz. v. **Gagersfeld**. **Dr. Mayer**, Regimentsarzt.
Filiale: **Budapest**, 7188

Trödlergasse 7.

Keine Ueberzahlung!

Keine Ratenzahlung!

4% THEISSSTHAL-LOSE

jährlich 3 Ziehungen, nächste schon am 15. Januar, mit steuerfreiem Haupttreffer von fl. 100,000 erlasse genau zum jeweiligen Tagescourse und belehne auf Wunsch des Käufers jedes bei mir gekaufte Los gegen eine Anzahlung von nur fl. 10 pr. Stück zum Zinsfuße von 6% pro anno.

Vom Tage des Ankaufes sind sowohl die laufenden 4% Zinsen als auch jeder auf das Los entfallende Treffer ausschliesslich Eigenthum des Käufers.

Wechselhaus H. FUCHS,
Budapest, Dorotheagasse Nr. 9.

Bei Provinz-Aufträgen wird um Einsendung einer entsprechenden Angabe ersucht.

7508

Weber Land & Meer

Der neue, 23. Jahrgang bringt wiederum neben einer Fülle kleinerer Artikel aus allen Gebieten des Wissens Romane und Novellen von den beliebtesten Schriftstellern. Wir nennen nur: **Georg Ebers, Eine Frage — Fanny Lewald, Vater und Sohn — Karl Frenzel, Verjährt — Hieronymus Gorn, Flucht vor dem Winter — Hans Wachenhusen, Der Staatsanwalt — M. v. Reichenbach, Die Loreley.** — Man abonniere bei der nächsten Buchhandlung oder dem nächsten Postamt. Probe-Nummern liefert jede Buchhandlung gratis, ebenso die Verlagshandlung **Eduard Hallberger** in **Stuttgart.**

7555

**Teppiche,
Decken,
Jutenorhänge
Möbelstoffe**
etc.

empfehlen in reichster Auswahl und neuesten Dessins zu billigsten Fabrikpreisen.

IGNATZ LÖW & Comp.,

Budapest, Gisellaplatz (Präkgasse) Nr. 2, Ecke der Waihuergasse.

7375

11. Jahrgang.

11. Jahrgang.

MERCUR

Authentischer Verlosungs - Anzeiger

von österreichisch-ungarischen und ausländischen Lotterie-Effekten, verlosbaren Staats- und Privat-Obligationen, Eisenbahn-, Dampfschiff- und Industrie-Aktien und Prioritäts-Obligationen, Pfandbriefen etc. etc. Zeitschrift für Bank-, Finanz- und Eisenbahnwesen.

Mit 1. Januar 1881 eröffnen wir ein neues ganzjähriges Abonnement auf den **ELFTEN JAHRGANG.** Der **MERCUR** erscheint in ungarisch-deutschem Text 3-4-mal monatlich, erforderlichen Falles auch ö f t e r, u. zw. nach jeder bedeutenden Ziehung; derselbe bringt mit leichtfasslicher Kürze, zweckmäßiger und tabellarischer Uebersicht die authentischen Ziehungslisten, sowie auch die Restanten, d. h. die gezogenen und nicht behobenen Treffer, ist daher für das Effekten besitzende Publikum ein unentbehrliches Organ.

Abonnements-Preis franko ins Haus gestellt oder mit Postsendung ganzjährig nur **fl. 2.**
Administration des **„MERCUR“, BUDAPEST Dorotheagasse 12, BUDAPEST.**

Wir laden hiermit zur Pränumeration ein und bitten um deutlich geschriebene Adresse und Angabe der letzten Poststation. Die Einsendung des Betrages geschieht am besten und billigsten durch Postanweisung.

7239

Wien,
Kärntnerstrasse 51,
(Palais Todesco.)

Wien,
Kärntnerstrasse 51,
(Palais Todesco.)

Bei Kapitalsanlage wie bei Spekulation.
Coulanteste Ausführung
von
BÖRSE-AUFTRÄGEN
bei billigstem Provisionsfuße und Zinsfuße.
Deckung bloß fl. 300 pr. Schluß (25 Stück Aktien oder 5/10. Rente) in Baarem oder Werthpapieren.

Coursdepeschen auf Verlangen ab Börse zum Kostenpreis.
Börse-Wochenbericht gratis und Auskünfte bereitwilligst postwendend.

Friedrich Freund,
Bankgeschäft,

Wien, Kärntnerstrasse Nr. 51 (Palais Todesco.)

6947

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

9. Jahrgang. Nr. 359.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Mittwoch, den 29. Dezember 1880.

NEMZETI SZINHÁZ.

Vicomte Letorières.
Vigjáték 3 felv. Irta Bayard és Dumanoir.
Vicomte Letorières Márkus E.
Soubise herceg Egressy
Soubise hercegné Lendvayné
Hugon Tiballus Vizvári
Hermine Szigetli Imre
Desperrières Györgyné
Veronika Ujházi
Pomponius Santha
Grevin Genovéva Vizváriné

Griollet Kápolnai
De la Volta herceg Solymosi
De la Volta hercegné Csatai Zs.
Stella, leánya Blaháné L.
Bambini Kassai
Klodin Kántor G.
Apáczafjedelm-aszony Klárné

Deutsches Theater in der Wollgasse.

Donna Juanita.
Komische Oper in 3 Akten von Fr. von Suppé.
Don Pomponio Dr. Sint.
Donna Olympia Fr. Schmus
Oberst Douglas Fr. Wehen.
Gaston Dufaire Dr. Küffner.
René Dufaire Fr. Wittinger
Riego Marique Dr. T. Müller.
Gil Polo Dr. Egger.
Petrita Fr. P. Löwe
General Bichgrun Fr. Bauer.
Donna Herrera Fr. Fischer.

NÉPSZINHÁZ.

A francziák Milánoban.
Nagy operette 3 felv. Irrák A.
Dura és A. Chivot. Zenéjét szer-zette Jacques Offenbach.
Montabó Tihanyi
Robert, hadnagy Vidor

Neues Orpheum

chem. Beloznay-Garten. 7186
Täglich Vorstellung im neu decorirten Salon.
Heute, Mittwoch, den 29. Dezember:

Abfchieds-Vorstellung der **Marmorbilder-Gesellschaft**.
Auftreten der Rollschuhkünstlerin **Geschwister M. u. A. Gondinelli**. Auftreten des berühmten **Mr. Walton** mit seinen dressirten Hunden u. Affen. Heute zum ersten Male: **Voccaccio-Potpouri**, gesungen von **Geschwister Kommer**, die schwedischen Singesgelen. Auftreten des preisgekrönten Athleten **Gebrüder Fouge**, der ungarischen Vielerkämpferin **Fr. Kissöthy**, des Thier- und Instrumenten-Imitators und Karikaturen-Schnelzeichners **Mr. Sagmoer**, der Tiroler Lieder- u. Sängerin **Fr. Fanny Bauer**. Morgen letztes Auftreten des Konzert-Sängers **J. Walder**. Freitag, den 31. Dezember: Erstes Auftreten des Gesangskomikers **Herrn G. Guschelbauer** (zum ersten Male in Budapest).

Bergheer's Kunsttheater

Radialstraße, nächst der gr. Feldgasse.
Heute, sowie täglich

Große Vorstellung

Die dreiköpfige **Hydra**, eine lebende sprechende Dame mit drei Köpfen. Eine Winterlandschaft in der Schweiz. Der Weihnachtsmarkt. Die Hellscherin von Brevort, dargestellt von Frau Bergheer. Bergheer hier, Bergheer dort, Bergheer überall. Agiotkopische Welt-Tableaux, beleuchtet durch das **Hydro-Drygen-Gas**. Geistererscheinungen. Verleidy, die Rheinkönigin. 7465

Voranzige: Donnerstag, den 30. Dezember: Nachmittags 4 Uhr Kindervorstellung bei kleinen Preisen. Abends 7 Uhr Vorstellung bei gewöhnlichen Preisen.

Komplete Uniformen

für Offiziere werden auf das solideste angefertigt
H. Rosenthal, 7499
„zum goldenen Helm“, Giselaplatz Nr. 1.
Muster und Preis-Courante werden auf Wunsch gratis versandt.

RUM

Liqueur
Jos. Zwack & Comp.,
Filiatle: 7454
V., Badgasse 4.
Sitzowitz
THEE
PunschCognac

Filzschuhe

für Zimmer und Straße von 75 fr. aufwärts, Reife- u. Jagdstiefel v. fl. 1 bis fl. 6. Einlegesohlen v. Filz, Stroh und Strohh. 15, 20 und 35 fr. Gamaschen für Herren von fl. 1.20 bis fl. 5, sowie die reinsten **Wasser-Strassenstiefel** von Tuch u. Leder zu den billigsten Preisen empfiehlt die erste **Budapester Filz-Leder- u. Schuh-Niederlage von EDUARD BOHM**. Budapest, Batthyanergasse 3. Preis-courante gratis.

Carlé's Etablissement,

chemals Hermintheater.
Auftreten der neuen Spezialitäten.

Miss Lottie & Lilly Walton, PIKARDI,

mit seinen 3 Midjets. Auftreten des Komikers **Herrn Schmus**, der Wiener Chansonnette **Fr. Delia**, der berühmten Salon-Jodler **Mirz u. Dreher**, des schwedischen Wunders **Herrn Karl Lind**, der Drahtseilkünstlerin **Miß Lind**, des Jongleurs **Herrn Schröder** mit seiner Wundertaupe u. sämtlicher engagirten Mitglieder.
Freitag, den 31. Dezember 1880. Große Sylvester-Feier verbunden mit einer **Gratis-Lotterie**.
Samstag, den 1. Januar Debut des ersten komischen polnisch-jüdischen Gesangs- und Tanz-Quartetts
Gebrüder Semmel,

Notiz: **Carlé's Neue Welt**, Samstag, den 8. Januar: **Erster Monstre-Masken-Ball** mit französischer Novitäten und Eröffnung des Wintergarten-SpeiseSalons. 7500

7505
Neujahrs-Geschenke
1 Winterrod von fl. 20—60
1 Schlafrod " " 13—40
1 Salonrod " " 24—60
1 Frack " " 18—60
1 Hose, schwarz " " 7—16
1 Gilet " " 4—8
1 Jagd-Sacco " " 9—30
Alles in neuester Façon aus Prima Schafwollstoffen sorgfältig gearbeitet nur bei
Jacob Rothberger,
f. u. f. Hoflieferant in
Budapest, Christophplatz Nr. 2, zum „großen Christoph“.

7308
f. und k. auschl. priv.
Nuss-Extrakt
zum Färben grauer Haare,
A. Maczusi, Parfumeur,
erfunden von **WIEN, Kärntnerstrasse Nr. 26.**
Dieses f. k. auschl. priv. Haarfärbemittel, um graue Haare haltbar schwarz, braun oder blond färben zu können, ist aus einem rein vegetabilischen Stoffe, aus der Schale der grünen Nüsse bereitet, der Gesundheit und dem Haare nicht im Entferntesten nachtheilig, färbt das Haar in 15 Minuten schön und dauerhaft schwarz, braun oder blond, ohne daß die Farbe beim Waschen heruntergeht.
1 Flacon Nuss-Extrakt, flüssig fl. 3
1 Tiegel Nusspomade fl. 2
1 Flacon Nussöl fl. 2
1/2 " " " " " " " " " " " " fl. 1
1 Flacon Nussmilch mit Gebrauchsanweisung fl. 3
Echt zu bekommen en gros und en detail in der
Parfumerie Maczusi,
WIEN, Kärntnerstrasse 26.
Pest: **Jos. von Lörst,** Apotheker.
„ **aller Vertessl,** königl. Hof-Parfumer

Wilhelmsdorter
Malzextrakt-
Bonbons
mit Rücksicht auf die Ansprüche von Prof. Oppolzer, **Doc u. Vitement** um Vieles wirksamer als alle übrigen wie immer benannten Brustbonbons, die nichts als Zucker oder höchst indifferente Stoffe enthalten.
12mal prämiirt.
Karton 10 fr. (12 Stück 1 Kr.) und feiner in Büchlein.
Jos. Küferle & Comp.
in Wien, 7191
Filiaten in Budapest:
Batthyanergasse 13
Batthyanergasse 15.
Strden Josef, Dien, Wasserstadt, Hauptgasse
Karl Jants, Badgasse.

DER BAZAR
Illustrirte Damen Zeitung
Neues Abonnement.
Prämiirt Weltausstellung 1876.
27. Jahrgang. Preis vierteljährig für Budapest fl. 1.50, mit Postversendung fl. 1.80.
Die nützlichste, reichhaltigste und billigste Familien-Zeitung. Alle 14 Tage erscheint eine Doppel-Nummer im Umfange von 3—4 Bogen mit vielen Illustrationen. Der neue Jahrgang erscheint mit kolorirtem Modestück nebst Gratisbeilage eines Albums für Kunstliebhaber ohne Preis-Erhöhung. Abonnements nimmt jederzeit die Buchhandlung von
OTTO NAGEL jun.,
Nationaltheater-Gebäude, Landstraße, Budapest, entgegen. Die erste Nummer des neuen Quartals erscheint bereits in einigen Tagen. 7208

SCHULHOF ADOLF
Schuhe und Stiefel!!
Die Schuhwaaren-Fabriks-Niederlage von
Schulhof Adolf,
Budapest, IV., Karlsring (Landstraße), Karlskaferte, Gewölb Nr. 24—25, empfiehlt ihre eigenen Erzeugnisse zu den staunend billigsten Preisen.
Verkauf en gros et en detail.
Für Damen:
Feinste Leder- oder Basting-Stummelschuhe mit Stüßeln und großen Maßchen fl. 2.—
Filz-Hauschuhe, warm gefüttert fl. 1.30
Filz-Bromenadeschuhe zum Binden, warm u. sehr elegant fl. 2.80
Feinste Leder-Zug-Stiefel, sehr hoch, elegante Ausstattung, starke Doppelsohlen fl. 4.—
Feinste Tuch-Stiefel, 16 Cmt. hoch, mit gutem Leder belegt, Doppelsohlen fl. 4.20
Feinste Kunstschlad-Stiefel (wasserdicht), in hochgelegener Anstaltung, Doppelsohlen fl. 5.—
Für Herren:
Hauschuhe aus sehr feinem Filz fl. 1.50
Chagrin-Stiefel, mit starken Sohlen fl. 4.50
Feinst wischlederne Stiefel (die denkbar beste Gattung) fl. 5.—
Starke Doppelsohlen, mit Schrauben fl. 5.80
Hochseine Kunstschlad-Stiefel, mit starken Sohlen fl. 5.50
Tuch-Stiefel (seine Gattung) mit Wischleder befestigt fl. 5.50
Wasserdichte Zucht-Anstiefel (garantirt für wasserdicht), vorzüglichste Qualität fl. 13.—
Niedrige Auswahl in Knaben-Röhren-Stiefel in allen Größen, von fl. 3 bis fl. 6.
Ferner: Schuhwaaren für Knaben, Mädchen und Kinder in allen Formen und Gattungen. 6242
Bestellungen aus der Provinz werden prompt gegen Nachnahme ausgeführt.
Ausführliche Preisblätter gratis und franco.
Das hochgeehrte Publikum wird im eigenen Interesse gebeten, die Adresse genau zu beachten.

Ziehung schon am 3. Januar!
PROMESSEN
auf 7515
Credit-Lose Wiener Lose
nur fl. 4 1/2 u. Stmpl. | nur fl. 2 u. Stmpl.
Beide zusammen nur fl. 6 1/4 und Stempel.
1854er Lose á fl. 5 u. Stmpl.
Alle drei zusammen 11 Gulden u. Stmpl.
Haupttreffer **fl. 505.000!** Haupttreffer.
Wechslergeschäft der Administration des
Nur **WIEN, MERCUR WIEN,**
Wohlteile 13. Ch. Cohn. Wohlteile 13.
Der Haupttreffer der Windischgrätz-Lose mit fl. 21.000 wurde am 1. Dezember auf einen vst. u. n. s. ausgegebenen
Bezugschein gewonnen.

Der Weihnachtsbaum in der Hofburg.

Die Weihnachtsfeier zählt zu jenen wenigen Festen, welche von dem Königspaare im engsten Familienkreise begangen werden. Für den Hof gewinnt das Weihnachtsfest noch durch den Umstand an Bedeutung, daß es mit dem Geburtsfeste der Königin zusammenfällt. Außer dem Königspaare, dem Kronprinzen, der Erzherzogin Valerie und deren nächsten Umgebung nahm auch diesmal nur die junge Prinzessin Johanna Auersperg, welche als Gespielin und Freundin der Erzherzogin Valerie allen intimen Familienfestlichkeiten zugezogen wird, an diesem Weihnachtsfeste in der Wiener Hofburg theil. Der König gab sich wie alljährlich auch heuer und zwar von Mittag bis in die Abendstunden ausschließlich den Familienfreuden hin. Die Königin, welche für die Christbaumfeier eine besondere Vorliebe hegt, war schon seit Wochen von den Vorbereitungen dazu in Anspruch genommen.

Der Weihnachtsbaum, eine vom Parquet bis an die Salondecke reichende, reich und zierlich geschmückte Tanne, war in einem zu den Appartements der Königin gehörigen Salon aufgestellt worden. Rings um den Baum waren auf Etageren und Tischen die Weihnachtsgeschenke gruppiert. Am reichsten war natürlich die junge Erzherzogin Valerie, und zwar nicht allein durch den König und die Königin, sondern auch durch ihre Gespielin und die meisten Mitglieder des Hofes beschenkt worden. Aber auch das Königspaar und der Kronprinz wurden durch mancherlei Aufmerksamkeit erfreut. So fanden König und Königin als Weihnachtsgabe des Kronprinzen dessen jüngst in Druck gelegtes Buch „Ornithologische Skizzen“ in Prachteinband vor. Die Erzherzogin Valerie überraschte ihre hohen Eltern durch reizende Handarbeiten und durch eine Bleifederzeichnung, welche dem Könige besonderes Vergnügen bereitete. Auch Prinzessin Stephanie hatte den Christbaum durch schöne Stickereien bereichert. Denselben waren herzhafte Büllete der Prinzessin-Braut beige geschlossen, und eines derselben versicherte ausdrücklich, daß die gefendeten Stickereien eigene Arbeit der Schreiberin seien. Die zahllosen Geschenke für Erzherzogin Valerie zeichneten sich nicht so sehr durch Kostbarkeit, als wesentlich dadurch aus, daß sie mit oft geäußerten Wünschen der Prinzessin zusammenfielen. Obersthofmeister Baron Kopcsa war von der Königin mit dem Einkauf speziell dieser Geschenke, die in Budapest und Wien besorgt wurden, betraut worden. In einem zweiten Salon der Monarchin waren die Geschenke für die nächste Umgebung derselben und in einem dritten solche für Bedientete um die Person der Königin aufgestellt. Unter diesen Geschenken fielen manche durch ihre Pracht und Kostbarkeit auf, auch fehlte es hier nicht an zarten Aufmerksamkeiten für besonders Begünstigte.

In Gödöllö, woselbst in den zwei letzten Jahren das Weihnachtsfest des Hofes begangen wurde und wo sich bekanntlich die königliche Familie freier bewegt und sich unabhängiger von der Etiquette stellt, als in der Wiener Residenz, pflegte die Erzherzogin Valerie in Gesellschaft der Prinzessin Johanna Auersperg nach beendeter Christbescherung in einen ihrer Salons zu gehen, woselbst die beiden Gespielin Kuchen, Milchbrot und andere Bäckerei zubereiteten,

welche einen Theil der am folgenden Tage den Armen zugewendeten Spenden bildeten. In Wien wurde aus dem erwähnten Grunde von der Einrichtung der im provisorischen Küche der Erzherzogin Valerie Umgang genommen. Nach beendeter Christbescherung zog sich die königliche Familie und deren nächstes Gefolge in die Appartements der Königin zurück, woselbst der Thee genommen wurde, worauf im gemüthlichen Zusammensein eine Reihe von Gesellschaftsspielen begann, an welchen sich besonders die Königin in heiterster Laune betheiligte.

Regenten und Fürstinnen.

Der „Hof-Kalender“ enthält alljährlich am Schlusse des diplomatischen Theiles ein Tableau der sämtlichen Fürsten Europas, nach Regierungszeit und Lebensalter doppelt geordnet. Einer alten Gewohnheit zufolge erscheint ein überseeischer Potentat vereinzelt an der Spitze dieser Regenten, Pedro II., Kaiser von Brasilien. Alle übrigen Herrscher, groß und klein, gehören Europa an. Der Brasilianer ist in der Liste wahrscheinlich beibehalten worden, da er aus europäischem Hause (Portugal) stammt, dann aber die Kostrennung Brasiliens vom Mutterlande der Redaktion in den ersten Jahren nicht von großem Bestande zu sein schien und es nachmals vergessen wurde, den Fürsten aus der Liste zu entfernen.

Die Zahl der Fürsten beträgt vierzig, dagegen befinden sich nur 30 Fürstinnen entweder allein oder an der Seite ihrer Gatten auf den Thronen Europas, zehn gefürstete Häupter sind unvermählt oder Witwer oder nicht ebenbürtig vermählt.

Die ältesten Fürstinnen sind Kaiserin Auguste, geboren 1811, Königin Louise von Dänemark, geboren 1817, und Königin Victoria von England, geboren 1819.

Dann folgen Alexandrine Herzogin von Coburg (1820), Königin Olga von Württemberg und Großherzogin Auguste von Strelitz (Beide 1822), Sophie Großherzogin von Weimar und Agnes Herzogin von Altenburg (1824), Großherzogin Elisabeth von Oldenburg (1826), Fürstin Hermine von Schaumburg-Lippe (1827), Helene Fürstin von Waldeck (1831), Königin Carola von Sachsen und Fürstin Elisabeth von Rudolstadt (1833), Fürstin Sophie von Detmold (1834), Fürstin Agnes von Neuchâtel (jüngere Linie) (1835), die Königinnen von Schweden, Norwegen und Belgien, Sophie und Marie Henriette (1836), Kaiserin Elisabeth von Oesterreich-Ungarn (1837), Großherzogin Louise von Baden und Fürstin Antoinette von Anhalt (1838), Fürstin Elisabeth von Rumänien (1843), Fürstin Marie von Sondershausen (1845), Königin Pia von Portugal und Fürstin Milena von Montenegro (1847), endlich Großherzogin Marie von Schwaben (1850).

Die fünf jüngsten Fürstinnen sind vier Königinnen und eine Fürstin: Maria Königin von Spanien und Emma Königin der Niederlande (1858), Ida Fürstin Neuchâtel (ältere Linie) (1852) und die Königinnen von Griechenland und Italien, Olga und Margarethe (1851).

Wie bei einer gelehrten Körperschaft ist die Zahl vierzig, wie gesagt, die Totalsiffer der sämtlichen regierenden Herren. Bis zum Juli d. J. war in der Reihe der Fürsten das zuletzt aus Auster gekommenen Mitglied Seine Heiligkeit Papst Leo XIII. Jetzt ist Fürst Carl von Schwarzbürg-Sondershausen der unterste in der Reihe. Dem Alter nach steht Kaiser Wilhelm in diesem neuesten Tableau nach wie vor an der Spitze; der zweitälteste Herrscher ist Herzog Wilhelm von Braunschweig, nachdem Fürst Günther von Sondershausen abgedankt hat, der diese Altersstufe inne hatte. Der Dritt-

älteste ist Papst Leo XIII. Der Jüngste ist wie vordem Alphons XII. von Spanien. Der Unterschied seines Alters gegen das Kaiser Wilhelm's betrug am 1. Juli etwas über 60 Jahre.

Der Regierungszeit nach sind einige Herrscher vierzig bis fünfzig Jahre am Ruder. Wenige Monate fehlen bis zum 50jährigen Regierungsjubiläum des jetzigen braunschweigischen Regenten, Herzog Wilhelm trat am 20. April 1831 seine Regierung an. Königin-Kaiserin Victoria ist die nächste in der Reihe, da sie seit 1838 regirt. Fürst Günther von Sondershausen würde noch eher als sie sein goldenes Regierungsjubiläum haben feiern können, da er schon 1835 seinem Vater in der Regierung folgte. Der drittlängste Regierende ist jetzt Friedrich Franz II., Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, der 1842 seiner Väter Thron bestieg.

Wie alt aber waren diese Fürsten bei ihrem Regierungsantritt? Auch auf diese Frage gibt die Tabelle übersichtliche Auskunft. Von den europäischen Regenten waren bei der Thronbesteigung die jüngsten: Heinrich XXII. Neuchâtel und Milan IV. von Serbien. Beide zählten damals erst 13 Jahre. — (Pedro II. von Brasilien ward schon mit 6 Jahren Kaiser.) — Die beiden Ältesten waren Papst Leo XIII. und Kaiser Wilhelm I. Ersterer zählte bei der „Inthronisation“ 68 Jahre, Kaiser Wilhelm als Beherrscher des Reiches 73 Jahre, als König von Preußen 63 Jahre.

Kaiser Wilhelm's Weihnachtseinkäufe.

Kaiser Wilhelm hat die Gewohnheit, seine Weihnachtseinkäufe selbst zu besorgen, und zwar in früher Morgenstunde. Noch ehe „ganz Berlin“ sich den Schlaf aus den Augen gerieben, zwischen 8 und 9 Uhr Morgens, begibt sich der greise Monarch in die Geschäftslokale. Da aber die Berliner Geschäfte, namentlich diejenigen ersten Ranges, um diese Stunde noch nicht geöffnet zu sein pflegen, so ist es natürlich, daß diejenigen Geschäfte, welchen die Auszeichnung zu Theil werden soll, den Kaiser Wilhelm zu ihren Kunden zählen zu dürfen, von dieser ihnen bevorstehenden Ehre schon Tags zuvor oder auch einige Tage früher benachrichtigt werden. Daß sich bei dieser Gelegenheit des betreffenden Chefs sowohl, als auch des Personal's die größte Aufregung bemächtigt, dies braucht wohl nicht erst bemerkt zu werden. Das ganze Geschäftslokale wird einer „General-Reinigung“ unterworfen, Schaufenster und Ladentische werden neu dekoriert, wobei die besten und theuersten Gegenstände obenauf zu liegen kommen.

Gleich nach 7 Uhr, während noch das Halbdunkel des Morgengrauens auf der Straße lagert, wird angefahren und gleich nach 8 Uhr hält auch der Wagen des Kaisers vor der Thür. Im nächsten Augenblicke befindet sich schon der Monarch vor dem Ladentisch, aber — der hohe Herr läßt sich durch die Menge der so dekorativ und herausfordernd ausgelegten Sachen keineswegs beirren und verlangt noch „Anderes zu sehen“. Vielleicht gar jene Baie oder das Bild, welche dort hoch oben in der Ecke stehen, von wo sie blitzschnell heruntergeholt werden. Und wirklich gelangen mitunter diejenigen Gegenstände zu Ehren, an welche „Chef und Personal“ am allerwenigsten gedacht haben.

Während des „Geschäfts-Abchlusses“ verfehlt der Kaiser nie, sich beim Inhaber über den Gang des Geschäftes, die Geschäftslage u. z. zu erkundigen, wobei etwaige im Laufe des Jahres vorgenommene Veränderungen keineswegs seiner Aufmerksamkeit entgehen. Der Aufwand verbietet es dem Chef diesmal, das alte Lied von den „schlechten Zeiten“ anzustimmen und er muß sich dazu bekennen, daß „im Großen und Ganzen der Geschäftsgang befriedigend“ sei. Auch die sonst in unserer Geschäftswelt so beliebt gewordene stereotype Phrase:

Jerry starrte, wie vom Blitze getroffen, auf Phöbe.

— Das Mädchen? polterte die Alte und schaute mit argwöhnischem und erstaunten Blick auf die Geliebte Jerry's; das Mädchen? Jerry, habt Ihr mich bisher gefragt, ob es ein Knabe war oder ein Mädchen?

— Gar nicht daran gedacht, erwiderte Jerry.

— Sagte ich es etwa selber?

Aber der schlaue Jerry überantwortete absichtlich seine Schöne der boshafte Alten, denn er sah, daß Phöbe hier gestehen müsse, was sie wußte; und daß sie etwas wußte, schien ihm unzweifelhaft.

— Nein, Ihr habt nichts gesagt, ohne daß ich erst fragte, tante Sowler, erwiderte er.

— Wie wissen Sie, wandte die Alte sich jetzt grimmig zu Phöbe, daß es ein Mädchen war?

Phöbe faß gesenkten Hauptes da, und zitterte an allen Gliedern.

— Darf man fragen, wie alt die Miß da ist? grinste die Sowler; eh! sie ist hübsch genug, und jung genug, daß sie es eingestehen kann, nicht?

— Vierundzwanzig, sagte Phöbe rasch, und ahnungslos.

— So! sechzehn und acht macht vierundzwanzig, brumnte die Sowler weiter. Wie Sie es da wissen können, daß das Kind des Farnaby ein Mädchen war . . . Ihr Kind war es doch nicht, he?

Phöbe sprang entrüstet auf.

— Hörst Du es! rief sie Jerry zu; wie kannst Du mich mit der alten, betrunkenen Person zusammenbringen, frage ich!

Die Alte war ebenfalls aufgestanden und hielt das leere Glas erhoben, es nach Phöbe zu schleudern. Aber der besonnene Jerry faßte ihren Arm, zerrte sie

aus der Stube und schloß die Thüre hinter sich und der keifenden Alten ab.

Draußen stand eine Bank, im Vorflur. Jerry drückte die Sowler auf dieselbe nieder, und zog Phöbe's Börse aus der Tasche.

— Hier ist ein Sovereign, tante Sowler, beruhigt Euch, nehmt ihn als Angeld auf Eure Schuld an den bemühten Mann, und geht ruhig heim. Morgen sechs Uhr Abends bin ich an Eurer Hausthüre.

Die Wirkung des Geldes auf die trunkene Sowler war zaubermächtig; sie packte den Sovereign und ward im Nu wieder freundlich und vertraulich mit Jerry.

— Führe mich die Treppe hinunter, Junge, sagte sie, und setze mich in ein Cab; fürchte die böse Nachtluft.

— Nun noch ein Wort vorher, und Ihr sollt das Cab haben. Was habt Ihr eigentlich mit dem Kinde angefangen?

Ein häßliches Grinsen verzerrte das Gesicht des Weibes und sie flüsterte Jerry in's Ohr:

— Verkauft hab' ich's an Moll Davis, für fünf Sixpence, das ist es.

— Wer war Moll Davis?

— Ein Straßenbettel war er.

— Und Ihr wißt wirklich nichts weiter von ihm und dem Kinde?

— Braucht ich Dich, dummer Jerry, wenn ich es wüßte, wie? Mögen Beide längst todt und begraben sein, oder noch leben, ich weiß nichts darüber.

Jerry half dem Weibe in ein Cab ohne weiteres Zögern.

— Und nun zur Andern! murmelte er vor sich hin, als er zurück eilte zum Extrazimmer der Tavernen, wo er die tief verlegte Miß, Phöbe zurückgelassen.

Ein Anderer würde wohl Phöbe nicht so leicht

Memilius Goldheart.

— Nach „Fallen leaves“ von Willie Collins.

Deutsch von A. Scarneo.

Fünftes Buch.

Memilius als Redner.

4.

(33. Fortsetzung.)

— Dann überließ ich das Kind einer Lady, die es adoptirte.

Jetzt hielt Phöbe nicht länger an sich.

— Wißt Ihr, wo jene Lady ist? schrie sie heftig auf.

— Nein, das weiß ich nicht, war die kurze Antwort der Alten.

— Oder wißt Ihr, wo das Kind zu finden sein möchte?

— So wenig als Sie, Miß . . . Haben Sie sonst noch etwas zu fragen? versetzte spöttisch das alte Weib.

Phöbe's Aufregung ließ sie nicht die plötzliche Aenderung in der Laune der Sowler gewahren und sie platzte ungestüm heraus:

— Ihr seid dem Kinde seitdem nie wieder begegnet? Ihr wißt also auch nicht, wo das Mädchen lebt ist?

Die Alte setzte das Glas, das sie eben an die Lippen führen wollte, heftig wieder auf den Tisch.

„Sont noch etwas gefällig?“ muß diesmal trotz des inneren Dranges wegleiben. Dafür kommt aber auch das „Abhandeln“, welches dem Kaufmann so verhaßt ist, in Regal, schon der Monarch es nie verfehlt, sich nach dem „ungeräbrten Wert“ des ausgehenden Gegenstandes zu erkundigen. In der Regel instruiert der Kaiser die Geschäftsleute, daß die Sachen nach dem Palais geschickt werden sollen — aber gefälligst mit unquittirter Rechnung, soll der Monarch einmal in den früheren Jahren scherzend hinzugefügt haben. Die vom Kaiser angekauften Sachen müssen nämlich zuerst mit gewöhnlicher Rechnung an die zustehenden Hofbeamten abgeliefert werden. Erst wenn auf der Rechnung seitens der Beamten der richtige Bestand der Gegenstände bestätigt worden ist, kann die Nota bei der Hofkassa behufs Zahlung präsentiert werden.

Bei Madame Kaulka.

Der Pariser Korrespondent des „Deutschen Montagsblattes“, W. W y l, hat Frau von K a u l l a besucht und veröffentlicht in seinem Blatte einen sehr ausführlichen Bericht über diese Interviews. Wir entnehmen demselben das folgende Zwischgespräch:

„Wie kam es, daß Sie nach Rußland zogen, Frau Baronin?“

„Ich hatte in Nizza, wo ich lange lebte und wo mich auch mein Mann kennen gelernt hat, die Bekanntschaft vieler russischen Familien gemacht. Nach der Scheidung von meinem Manne schrieb ich an diese Familien und erhielt so dringende Einladungen von St. Petersburg, daß ich mich zur Reise nach dem Norden entschloß.“

„Ist es wahr, daß Sie durch die Polizei aus Rußland ausgewiesen wurden?“

„In meinem ganzen Leben habe ich mit keiner Polizei jemals irgend etwas zu thun gehabt. Vor zwei Jahren war ich in Wildbad, in Württemberg, die Bäder zu gebrauchen. Die feinste russische Gesellschaft, T r e p o f f (der mich ausgewiesen haben soll), S c h u w a l o f f, Fürst G o r t s c h a k o f f — alle waren meine beständigen Begleiter und wichen mir nie von der Seite. Mit dem Fürsten G o r t s c h a k o f f fuhr ich sogar in seinem Waggon nach Baden. Behandelt man so eine ausgewiesene Spionin? Im letzten Jahre war ich in Biarritz; Großfürst K o n s t a n t i n machte mir täglich einen Besuch.“

„Wie sind Sie zu Ihrem Vermögen gekommen?“

„In den Jahren 1870—72 wurden in Rußland viele Gründungen gemacht. Meine Freunde, unter denen sich viele Bankiers befanden, interessirten mich in solchen Geschäften und ich gewann etwa 150,000 Rubel. Ich hatte übrigens von Hause 300,000 Francs gehabt, wovon ich in Frankreich 30,000 Francs für die Erziehung meiner Kinder deponirt hatte. Ich dachte nun, mit meinem Gelde ein Hotel in Paris zu kaufen, es zwei bis drei Monate des Jahres zu bewohnen und die übrige Zeit es zu vermieten; so dachte ich mir eine hübsche Revenue zu sichern. Nun bedurfte ich aber nach französischem Geleze der Einwilligung meines Mannes zum Ankaufe des Hotels. Mein Mann verweigerte diese Einwilligung. Ich wandte mich auf Anrathen meines Advokaten an den Kriegsminister General C i s s e y, um diesen zu bitten, daß er auf den Obersten Jung einwirke. Der Minister war im Anfange nichts weniger als freundlich. „Was“, sagte er, „Sie sind die Frau dieses misérable gréatin?“ Dann aber gab er mir einen Brief an seinen alten Waffengeführten, General Clinchant, der in Villedommandire.“

„Was halten Sie von Cissey?“

„Cissey ist ein Gentleman, ein Ehrenmann. Seit dem Tode seiner Frau, mit der er außerordentlich glücklich gelebt hat, ist er ganz gebrochen. Er hat nur eine Schwäche: er schwärmt für Damengesellschaft. Nichts macht auf ihn mehr Eindruck, als eine schön gekleidete Frau. Die Auszeichnung, die Freundschaft, die er mir erwies, theilte ich mit vier oder fünf anderen Damen. Da war z. B. eine Russin, eine gewisse Woronin, die vor zwei Jahren, und zwar in höchst bescheidenen Verhältnissen, gestorben ist. Cissey war ihr ungemein zugezogen und hat ihr auf dem Vere Lachaise ein Grab errichten lassen.“

richten lassen. Er verkehrte mit ihr viel mehr und viel intimer, wie mit mir, Niemandem aber fiel es deshalb ein, an engere Beziehungen zu glauben. Das fällt bei Cissey überhaupt Niemandem ein...“

Der deutsche Korrespondent schildert die interessante Dame wie folgt:

„Baronin von Kaulka“, oder richtiger Frau S u n a, die geschiedene Frau des französischen Obersten dieses Namens, ist eine sehr elegante und angenehme Erscheinung. Sie ist klein, hat eine sehr feine Taille und muß vor fünfzehn Jahren etwa so ausgesehen haben, wie die Gräfin Laura L a m b e r t i n i, die Tochter des Cardinals Antonelli, die ich seinerzeit in Rom besuchte habe. Die ist aber noch heute, wie sie der Minister T a j a n i in meinem Besitze nannte, eine piccola Venore, während Madame Jung den Damen gleicht, die sich seit geraumer Zeit durchaus nicht entschließen können, das 29. Jahr zu überschreiten. Der heutige Reiz der „Spionin“ liegt aber viel weniger in der plastischen oder malerischen Erscheinung, sondern in ihrer höchst lebendigen, anmuthigen Konversation. Sie handhabt die französische Sprache ganz wunderbar, bringt Alles zu Tage, was diese Sprache an Humor besitzt. Sie spricht auch deutsch, aber merkwürdiger Weise mit französischem Accent, während ihr Französisch so rein ist, wie es je nur eine gebildete Russin gesprochen hat.

Allerlei.

(Die schönste Frau von Paris.) Man schreibt der „N. Fr. Pr.“ aus Paris: Die kompetentesten und strengsten Preisrichter der vornehmen Boulevard-Cafés sind darin übereingekommen, daß gegenwärtig die schönste Frau in Paris Madame G a u t h e r a u, eine Amerikanerin und die Gattin eines hiesigen Bankiers, sei. Natürlich werden die Richter dieses den anderen Damen mißliebige Urtheil nur in ihren geheimen Konversationen aussprechen dürfen. Für jetzt hat Madame Gautherau in Paris den ersten Schönheitspreis, und zwar nicht allein wegen ihrer persönlichen Reize, sondern auch wegen der mit ihrer Schönheit gleichen Schritt haltenden blendenden Toilette. Man sprach besonders viel über eine Spitzen-Toilette, welche Madame kürzlich mit verführerischer Anmuth zur Schau trug. Man denke sich eine Tunique aus saphirblauer Nüsch, die sich vorne theilt, um einen goldgelben, mit einem mäandriren Muster in stahlblauen Perlen gezierter und mit ebensolchen Perlfrausen garnirter Tablier sehen zu lassen. Aus demselben Stoffe bestehen Hut und Muff, aus dessen beiden Enden goldgelber Pflüch herauskoffirt, während der erste mit zwei großen goldgelben, herabwallenden Straußfedern geputzt ist. Noch eine andere „schönste Frau“ beschäftigt vielfach die Modekundigen, nämlich die vicomtesse eine Schauspielerin Leonie L e b l a n c, deren wahrhaft klassische Büste eben von dem Bildhauer Beer in Marmor gemeißelt wird. Nur wenigen Bevorzugten war es gestattet, einen Blick auf das herrliche Modell zu werfen, das dem Künstler das ruhige Arbeiten einigermaßen sauer werden ließ. Fräulein Leblanc trug ein Kleid aus weißem Stoff, den man eine Voile de religieuse (Nonnenkleid) nennt. Das Kleid ist zu beiden Seiten als Panier ausgezogen und vorne an der Brust spitz ausgeschlitten. Vom Gürtel stuhlen Reichen altpontianischer Spitzen herab; die Ärmel reichen bis an den Ellbogen. Das reiche Haar schmückt eine bleiche Camellie und die linke Brust ein kleiner Hahn aus Brillanten. Erwähnen müssen wir noch, daß, je mehr die gegenwärtige Mode auf die reiche Ausstattung der Vorderansicht der Toilette bedacht ist, sie desto spärlicher die Schleppe behandelt, ja dieselbe beinahe schon gänzlich abgesehen hat. Ja, die Schleppe ist nicht mehr! Ebenso ist auch bei den Herren in den Salons das Handschuhtragen, außer beim Tanzen, abgesehen; man denke sich die Verzweigung der Handschuhmacher!

(Heine's Memoiren.) Alfred M e i ß n e r berichtet in einem deutschen Blatte die Frage der Memoiren Heinrich Heine's und behauptet, daß die vier letzten Lebensjahre Heine's fast ausschließlich der Ausarbeitung seiner Memoiren gewidmet waren. Im August 1850, erzählt Meißner, jagte ich Heine, daß ich einen Artikel über ihn für die in Prag erscheinende „Deutsche Zeitung aus Böhm.“ geschrieben habe. Ich las ihm mein Feuilleton vor. Als ich an die Stelle gekommen war: „Heine ist beinahe fortwährend mit der Komposition von Gedichten beschäftigt, rief er lebhaft: „Nein, nicht von Gedichten, mit der Komposition seiner eigenen Memoiren beschäftigt.“ Er änderte selbst die betreffende Stelle. Meißner besitzt das betreffende Blatt und Heine's Korrektur noch heute. Später sah Meißner mehr von den Memoiren. Heine schrieb sie mit Meißner auf großen Foliobögen nieder und fragte Meißner mehrmals, wie viel schon davon vorhanden sei. 1854 betrug der Umfang drei Bände. Im Mai 1856, kurz nach Heine's Tode, fuhr Meißner in Begleitung des Rechtsfreundes der Witwe, Herrn Julien, nach Asnières, wo die Witwe eine Sommerwohnung bezogen hatte. Herr Julien führte Meißner in ein kleines Seitenzimmer, öffnete einen Wandschrank und sagte: „Und hier liegen die Memoiren.“ Da lagen die großen Foliobögen, mit Meißner von Heine's Hand geschrieben, und zwar, daß sich die Schrift nicht verwirge, auf einer Seite. Es waren wohl an 600 Bogen. Herr Julien hob einzelne Blätter empor, Meißner betrachtete die charakteristischen Schriftzüge und dann wurde der Schrank wieder verschlossen.

(Der Billardkampf in Paris) ist zu Gunsten des Franzosen V i g n a u r ausgegangen. Es handelte sich darum, wer zuerst die Zahl von 3000 Caramboles erreichen werde. Der Amerikaner S l o s s o n, welcher von einer Anzahl seiner Landsleute auf deren Kosten und Gefahr ausschließlich zu dem Zwecke nach Paris berufen worden war, um sich mit Vignaur zu messen, hatte erst die Zahl von 2952 Caramboles erreicht, als der Franzose schon bei 3000 hielt. Vignaur gilt als der größte Billardkünstler der Jetztzeit; daß die Kunst, die er betreibt, keineswegs eine brotlose ist, beweist der Umstand, daß Vignaur aus dem Ertragnisse seiner vielen Vorktionen ein kleines Kaffeehaus in einer Passage zu erwerben vermochte, wo er nun täglich mehrere Stunden lang gegen Eintrittsgeld Produktionen gibt. Es scheint indeß, als ob auch der Amerikaner Slosson den Duce mit seltener Meisterschaft zu führen verstünde, denn die 48 Points, um die er zurückgeblieben, wollen gegenüber einem Spieler, wie Vignaur, nicht viel bedeuten. Nächstens soll im Grand Hotel zu Paris zwischen denselben Spielern die Revanchepartie erfolgen.

(Adeline Patti,) die, wie gemeldet, gegenwärtig im Teatro Reale zu M a d r i d singt, erhielt vor Kurzem in Anerkennung ihrer jüngsten Leistungen im Berliner Opernhause ein Geschenk des deutschen Kaisers. Dasselbe besteht aus einem Bildniß des Monarchen nebst einer eigenhändig geschriebenen Widmung.

(Von Sarah Bernhardt.) Die Schauspielerin Marie C o l o m b i e r, welche mit Sarah B e r n h a r d t nach Amerika gegangen, um bei deren Gastspiel mitzuwirken, richtet an einen ihrer Pariser Freunde ein Schreiben, in welchem sich viel Lustiges über Sarah Bernhardt und die Amerikaner findet. „Stellen Sie sich vor“, schreibt Marie Colombier, „daß man in den Kirchen gegen Sarah Bernhardt Predigten hält. Man sagt, sie störe das Familienglück. Indessen wächst der Erfolg täglich. Die Einnahmen belaufen sich an jedem Abend von 25,000 bis 32,000 Francs. Fünfzehn Hervorrufe, das ist das Mindeste, was uns Allen zu Theil wird. In Boston spielte Sarah zuerst Hernani, dann Frou-Frou. Wieder der riesige Erfolg. Damit aber die Rosen nicht ohne Dornen seien, hat man Allerlei über sie erfunden. Man schrieb über die arme Bernhardt, daß sie nicht weniger als vier Kinder und keinen einzigen Ehemann habe. Als Väter dieser Kinder gab man alle in Europa lebenden Souveräne aus, selbst die bereits verstorbenen. Gestern verlangte eine Dame die Adresse von Sarah Bernhardt's Zahnarzt, weil ihre Denture gar so wunderbar sei; eine andere Dame wiederum wollte wissen, wo die Tragödin ihre herrliche Perrücke kaufe u. dgl. m. Zwei Zeitungen haben sogar nachzuweisen gesucht, daß die in Amerika spielende Sarah Bernhardt gar nicht die echte, sondern nur eine ihr sehr ähnliche Dame sei. Und als Beweis wurde angeführt, daß die in Amerika spielende Sarah Bernhardt nicht so mager wäre, als die wirkliche.“

aerföhnt haben unter den gegebenen Umständen. Jerry hatte indeß den Vortheil voraus, daß diese Person ihm völlig gleichgültig war und er folglich seine Rolle ihr gegenüber, als zärtlicher Liebhaber, mit großer Meisterschaft spielen konnte. So waren in weniger denn fünf Minuten Phöbe's Tränen versiegt, und sie saß zärtlich in Jerry's Arm geschmiegt neben ihm. — Und jetzt, mein Engel — Phöbe seufzte entzückt bei dieser Ansprache, denn seinen „Engel“ hatte sie bisher noch keiner ihrer Verehrer genannt! — jetzt erzählte mir Alles, was Du von der Geschichte weißt, und Du sollst nie wieder von der alten Narrin beleidigt werden. Du hast da eine merkwürdige Entdeckung gemacht, so viel ich entnehme. Geschah das im Hause der Farnaby's?

— Ich hörte es in der Küche, bekannte Phöbe. Jerry fuhr auf.

— Hörte es noch Jemand außer Dir?

— Nein. Die Anderen waren Alle gerade in der Stube der Wirthschafterin und schauten die Kuriositäten an, die ihr Sohn ihr eben aus Indien geschickt hatte. Ich hatte noch was in der Küche zu holen. Dort war eines der Fenster offen, und ich hörte Stimmen im oberen Stockwerk, wo das Zimmer der Mistreß Farnaby ist. Die redete da mit Mr. Amelius Goldheart.

— Bist Du auch dessen gewiß, daß es die Mistreß war?

— Gewiß. Denkst Du, ich kenne die Stimme der abscheulichen Person nicht? Sie sagte gerade was ganz Entsetzliches, als ich aufzuhören anfing, wie es nämlich kurios sei, daß man Arme und Hals und Schultern auf dem Balle sehen lasse, ganz ohne Scham und Scheu, und wenn man einen entblößten Fuß zeigte, das gäbe ein Vergerniß. Darauf antwortete eine Männerstimme, und die gehörte Mr. Goldheart.

Na, es ist kein Wunder, wenn man neugierig wird, mehr zu hören, bei so einem Gespräch, nicht? Ich machte leis das andere, untere Fenster auch auf, und jetzt, was denkst Du, das jetzt kam?

Die Mistreß sagte auf einmal: „Sehen Sie meinen rechten Fuß da an; nicht wahr, ohne Fehler? Jetzt den linken. Da, die Reizhaft zwischen der vierten und fünften Zehe, die wie zusammengewachsen aussehen.“ Nun, hast Du schon solch' eine Schamlosigkeit gesehen? Eine verheirathete Frau mit einem jungen Mann!

— Weiter, weiter! Was sagte er?

— Nichts. Ich denke, er sah sich auch den linken Fuß an. Aber sie schwatzte weiter und sagte, ganz mit demselben Fehl sei auch ihr Lieblich, Ihre kleine Tochter zur Welt gekommen und das sei ihre Abwehr, von Schelmen betrogen zu werden, denn sie habe zu Anfang Leute bezahlt, das verlorene Kind aufzufinden, ihre arme, verlorene, geraubte Tochter! Ist es nicht natürlich, wenn ich die alte betrunkene Sowler von ihrer Geschichte reden hörte, daß ich mir da Zwei und Zwei zusammenzählte? Lieber Himmel, Jerry, wie sonderbar Du drein siehst! Was ist es denn mit Dir?

— Mich interessirt die Geschichte, Phöbe, aber eines verstehe ich nicht, weshalb diese Frau Mr. Goldheart Alles so erzählte?

— Sagt ich das noch nicht? Nun, so will ich's jetzt. Also, die Miß Farnaby ist nicht allein boshaft und weiß ein armes Mädchen, wie mich, ohne Zeugniß aus dem Hause, sie ist auch verrückt dabei. Zeigt ihren kostbaren entblößten Fuß deswegen dem Mr. Goldheart, daß, wenn er auf seinen Wegen und Reisen einmal einem Mädchen begegnet, das denselben Fehler an den Zehen hat, er es für gewiß erkennen möchte, denn die Mistreß hat es geträumt, daß gerade Mr.

Goldheart das verlorene Mädchen gefunden hätte. Hast Du jemals so etwas Verrücktes gehört? So viel ich entnahm, hat die Mistreß gemeint dabei. Mich hat sie aber wie einen Hund über ihre Schwelle gestoßen. Ohne dies hätte ich nichts gesagt von ihrer Narrheit und der ganzen Geschichte, die mich nichts angeht, aber jetzt habe ich mit ihr abzurechnen und ich kann es. Will sie schon einmal wo treffen, noch weiß ich nicht wo, aber es findet sich schon... Du, Jerry, wirst schweigen, nicht wahr? Wir werden bald unsere Geheimnisse gemeinsam haben, wenn wir Mann und Frau sind, nicht? Aber Du hörst mich ja gar nicht mehr! Was hast Du denn?

Jerry schaute auf. Seine schmeichelnde Art war vollständig verändert, seine Stimme klang rau und befehlend.

— Ich will noch wissen, ob Farnaby's Frau Geld hat, mit dem sie machen kann, was sie will.

Phöbe war erschrocken.

— Du redest ja, als seiest Du mir böse, sagte sie weinerlich.

Es ward Jerry jetzt schwer, wieder schmeichelnd zu reden.

— Liebe Phöbe, ich böse? Nie und nimmer. Ich bin nur nachdenklich. Antworte doch! Hat Mistreß Farnaby Geld?

— Ich habe Miß Corona äußern hören, daß ihr Vater ein reicher Mann war.

— Wie hieß er?

— Ronald.

— Weißt Du, wann er gestorben ist?

— Nein.

(Fortsetzung folgt.)

Kleiner Anzeiger des „Neuen Wiener Journal“.

Auskünfte ertheilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

Von Wien! Wichtig für Schuhmacher u. Lederer.
Die echte neue Londoner Prima-Lederfarbe, früher von Gebr. Nitz, Schönbrunn, Meidling, befindet sich jetzt ausschließlich bei **Wilhelm Nitz**, III., Kollergasse 11, und sind die Bestellungen nur an diese Adresse zu richten. Der **Preis** für Nitz, den ich auf diese schon von Meidling her bekannte u. beliebte Farbe habe, steht mich in den Stand, trotz vorzüglicher Qualität das Duzend mit 10 kr. und größere Dosen per Kilo mit 1 fl. 5 kr. zu berechnen. 7450

Ein Wohnung,
Reepoldstadt, Josefsplatz 9, 3. Stock, bestehend aus 3 Zimmern, 1 Vorzimmer, Küche u. Speisekammer, ist sofort billig zu beziehen. Näher, beim Hausmeister daselbst. 12901

Geucht wird ein **Erzieher**
(Katholik) für zwei Knaben (2. Gymnasial und 3. Normalklasse), welcher der deutschen u. ungarischen Sprache vollkommen mächtig ist. Gründlicher Unterricht im Klavierspiel erwünscht. Gehalt nach Befähigung 3 eventuell 400 fl. per Jahr und Verpflegung. Antritt 1. Februar. Adr. in der Exp. 12787

Ein Fräulein
od. Witwe wird als Gesellschafterin für ein lukratives, seit nahezu 20 Jahren bestehendes Geschäft mit einer Einlage von 2000—2500 fl. gesucht. Das Einlagekapital kann gründlichlich sichergestellt werden. 30% vom Kapital wird garantiert im Sommer auch 60—100%. Gefällige Offerte belieben man unter Chiffre „G. G.“ an die Exp. d. Blattes zu richten. 12790

Ein Schriftfeger,
der sowohl in deutschen als auch ungar. Sach tüchtig u. auch die Leitung zweier Dredgedruckpressen perfekt versteht, findet bei freier Station und bescheidenen Ansprüchen sofort u. dauernde Stelle. Offerte an die Kopper'sche Buchdruckerei in Körmend. 12896

Gasthaus,
guter Posten, ist wegen Krankheit mit oder ohne Inventar sogleich zu verlaufen. Näher, die Exp. 12895

Ein Delikatessen und Schwaaaren-Geschäft
innere Stadt, schön eingerichtet, Tageslohnung 30 fl., ist wegen Abreise billig zu übergeben. Zu erfragen Döbessingasse 20, Thür 1, bei J. Hans. 12899

Drei ungarische geprüfte Lehrerinnen,
tüchtig in der deutschen franz. Sprache u. Musik, suchen Engagement durch das Lehrerinnenheim Weibschiffgasse 12, Barterre 3. Daselbst ist auch eine junge Französin vortheilhaft zu haben. 12898

Verledigte Stellen.
1 **Boune** nach Großwärdien findet zu einem hiesigen Mädchen sofortige Aufnahme; ferner finden Engagement:

- 1 Sekretär,
 - 1 Administrator,
 - 1 Kassier,
 - 2 Buchhalter,
 - 2 Komptoiristen,
 - 1 Korrespondent
- und noch andere diverse Stellen sind zu besetzen durch die **bürgerl. Landes-Agencie Budapest V. Bez., Promenadegasse 3.** Ankommenbe Fremde erhalten daselbst bis Antritt einer Stellung billige Pension. 12900

Kis Nefelejtsnek
levele van az ismert helyen. 12889

Ein Wirths-Geschäft,
gangbarer Posten, billiger Zins, komplett eingerichtet, ca. 150 Hektoliter Weinvorrath, ca. 200 Hektoliter Jagdschirr, letztere ganz od. theilweise, ist Familienverhältnisse wegen zu verkaufen. Näher, die Exp. 12891

Kontursnaffe-Ausverkauf.
Die zur Veransch'schen Masse gehörigen Spezereiwaren, Zucker, Kaffee, Rhum, Thee, so auch Stellagen u. Requisiten werden von heute ab billigst ausverkauft. Taban, I. Bez., Palotagasse Nr. 4. 12890

Erzieher
für ein adeliches Haus auf's Land gesucht muß tüchtig u. **Christ** sein. Bureau Adele Ludwig, Josefsplatz 13, 2. Stock, Thür 12. 12894

19. Jänner.
Tag und Nacht sind meine Gedanken bei Dir. Ein beruhigendes Lebenszeichen wird am Samstag sehnsuchtsvoll erwartet. 12803

- 1 **Obermüller,**
1000 fl. Gehalt, Wohnung und Holzbedarf,
- 1 **Rechnungsführer,**
800 fl. Gehalt und freie Wohnung,
- 1 **Gesellschafterin,**
600 fl. Gehalt und freie Station werden zu acceptiren gesucht. Näher, Agt. „Fortuna“, Gr. Krong. 3, 1. Stock 6. 12892

Junger Mann
Numäne, perfekter rumänischer, französischer u. deutscher Korrespondent, sucht unterbeideidenden Ansprüchen Engagement. Gefällige Adr. unter Chiffre H. P. an die Exp. erbeten. 12897

Nach nie dagewesenen!

Ein großer Theatergarderobe = Fundus, bestehend aus über 1000 verschiedenen Sammt-, Seiden- u. Stoff Anzügen Domino's etc. etc. wird über die Faschings-saison als **Mastengarderobe** hier und auch in der Provinz zu den billigsten Preisen ausgeliehen. Karls-gasse/Karlskafarmen-Gebäude Gewölb Nr. 10. Daselbst wird auch ein Mastenschneider sofort aufgenommen. 17672

Ein Trakt
auf lebhaftem Posten, Tageslohnung fl. 80, ist wegen Todesfall billig abzulösen. Zins billig. Zu erfragen Döbessingasse 20, Th. 1. J. Hans. 12793

Möbel-Lager.
Chiffons, Betten, Wasch- und Nachtkästen, sowie alle Sorten Holzmöbel; ferner: eine große Auswahl in Salongarnituren eigenes Erzeugniß sind preiswürdig am Lager bei **M. A. Benedet**, Gr. Kronengasse 3. 12090

Als passendes Musik-Geschenk
empfehle ich ein kleines antikes, selbstspielendes Werk in sehr schönem antiken Gehäuse, mehrere Stücke spielend, welches auf ein Tischchen oder Kästchen überhaupt überall leicht aufgestellt werden kann und sehr niedlich aussieht, auch ist selbes preiswürdig zu haben beim Uhrmacher Müller, Grenadiergasse 6, nächst dem Komitathause. 12831

Ein gangbares Chemikalien-Geschäft sammt Zugehör und Einführung wird wegen Familienverhältnissen verkauft. Ablösungs-Kapital ist gering. Näher, in der Adm. 12713

Ein größeres

Manufaktur-Mode-Geschäft in einer bedeutenden Provinzstadt wünscht zur Einrichtung eines Damen-Konfektions-Geschäftes in dieser Branche perfekten Kommiss und einen tüchtigen Schneider zu engagiren. Beide müssen über ihre bisherige Verwendung besonders in letzterer Zeit Belege beibringen. Nähere Auskunft ertheilt aus Gefälligkeit Herr J. D. Klein, Budapest, Sas utca 12883

Bücheransträger
wird aufgenommen; Gehalt 35 Gulden derselbe muß eine Kaution von 30 Gulden haben. Auch Kolportage werden mit für aufgenommen. Hajos utca 28, I. St. Thür 7, von 9—12 u. 2—4 Uhr. 12884

Delikatessengeschäft
in bestem Betriebe auf einem der vorzüglichsten Posten der Hauptstadt, ist aus freier Hand unter coulant Bedingungen sofort veräußlich. Wo? sagt die Exp. d. Blattes. 12865

Salongarnitur
ist billig zu verkaufen. Näher beim Hausbesorger weiße Schiffgasse 12. 12859

Große Auswahl von eleganten Kinder-Mänteln, Kinder-Kleidern für

Mädchen u. Knaben zu den billigsten Preisen empfiehlt ergebenst die **Kinder-Kleider-Handlung des Opflein Mor**, Budapest/Szalangengasse Nr. 9 (nächst der Apotheke). Bestellungen nach Maß werden auf das Feinste angefertigt. 12457

Zu R. W. Dehn's Klavierhülle

Schüler-Aufnahme täglich. **Erwachsene** Einzelunterricht separat, **Privat-Unterricht** in und außer dem Hause. Näher, **Servitengebäude**, Kronprinzgasse Nr. 17. 12079

Weiner Miska, Weingroßhandlung
Budapest, Königsgasse Nr. 24, empfiehlt zu den Weinachts- u. Neujahrsfeiertagen seine ausgezeichneten in- u. ausländ. Flaschenweine hier u. franz. Champagner, besonders zu bemerken ung. Muscat aus den Br. Kermény'schen Kellereien. 12743

Schwarze elegante Klaviere
von soliden Meistern sind mehrere Stück angelangt u. zu den billigsten Fabrikpreisen zu haben bei Anton Julius Eder Klavierfabrikant u. gerichtet. Beeid. Sachverständiger Franziska-nerplatz Nr. 4. Daselbst sind auch die inneren Zeit so sehr beliebten **Orgel-Harmoniums**

mit amerikanischer Bauart zu den billigsten Preisen vorrätig; überpulte Instrumente werden eingetauscht. Anfragen bereitwillig beantwortet. 12832

Vom Verschamnt.
Echte **Diamant-Ohrgehänge** fl. 11.50, feine **Diamant-Ringe** fl. 3.50, **goldene Damen-Uhr** fl. 16.50, **goldene Damen-Remontoir** fl. 27.50, **goldene Herren-Remontoir** fl. 30.50, **goldene Kette, Damen-** od. **Herren** fl. 16.50, vom **Ed. Münzamt** geprüf. Provinz-Anträge gewissenhaft. **Hertold Gaber**, Karlsruhg. 12611

Preservalifs
I. H. Schmeidler, Sammlerfabrik, Wien, VII., St. Annastraße 19.
Gummi u. Fischblasen.
Echt französisch, von 2—6 fl., sowie auch Damenspezialitäten pr. Duzend 4 fl. bei 7317

MOR. POLLITZER, k. Bandagist,
Deakgasse, Budapest.
Bestellungen werden mittelst Nachnahme umgehend pr. Post effectuirt.

Promessen
zur Ziehung am 3. Januar auf
COMMUNAL - LOSE | Credit - Lose

á fl. 2 und Stempel. á fl. 4.50 und Stempel.

Haupttr. 400,000 fl. ö. W.

Geldvorschüsse
auf Werthpapiere in jeder Höhe zu den billigsten Zinsen.

Bank- u. Wechselgeschäft der Administration des
MERCUR, Budapest,
S. Pollitzer, 7478
Dorothea-utca 12. Dorotheagasse 12.
Gegen volle Nachnahme wird nicht versendet.

Wiese & Comp.,
k. k. priv. Kassenfabrikanten,
WIEN,
zeigen die Eröffnung ihrer
Niederlage in Pest,
Trommelgasse 1 (Segebinerhaus) an.

Fabricts-Niederlage
ätherischer Oele, Essenzen u. Couleurs
der 7072
Jacob Ripper & Bruder,
Pest, Trommelgasse 1 (Segebinerhaus)
Ein gros-Lager von Thee, Rum u. Cognac

Billige Uhren

vergolds. Uhr sammt Kette fl. 2.50
Eylinder-Uhr sammt Kette „ 5.—
Anker-Uhr sammt Kette „ 6.50
silb. Remontoiruhr sammt Kette fl. 12.—
goldene Damenuhr fl. 18.—

Garantie 5 Jahre.
Uhren = Ausverkauf der Uhrenfabrik von
P. H. FROMM,
WIEN,
I., Rothenhurnstraße Nr. 9. 7165

Pikante Photographien
für Herren.
20 Stück 1 fl. 80 kr.
hoch. kolorirt 3 fl. 60
40 Stück 3 fl., hoch. kolorirt 6 fl.
10 Stück Cabinet oder Stereoskop 3 fl. —
hoch. kolorirt 6 fl. —
Zusendung zollfrei als Brief.

Max Grünbaum,
Kunsthandlung,
Berlin G. 34, Jerusalemstraße.

Pränumerationen-Einladung.

Mit 1. Januar 1881 eröffnen wir ein neues Abonnement auf den **authentischer LLOYD Verlosungs-Anzeiger** von österr.-ungar. und ausl. Lotterie-Effekten, verlosbaren Staats- und Privat-Obligationen etc., welcher mit ungarisch-deutschem Texte monatlich 2—3mal, jedenfalls unmitttelbar nach jeder bedeutenderen Ziehung erscheint. 7441


Der **LLOYD** wird die authentischen Ziehungslisten, sowie die Rekonten, d. i. die gezogenen u. nicht behobenen Treffer in leichtfaßlicher Kürze, zweckmäßiger und tabellarischer Uebersicht geordnet bringen und somit dem Effekten besitzenden Publikum ein unentbehrliches Organ bilden.

Ueberdies wird diese streng sachgemäß und mit ganz besonderer Gewissenhaftigkeit redigirte Zeitschrift den wichtigsten Erscheinungen auf dem Gebiete des **Bauks, Finanz-, Verkehrs- und Versicherungswezens** unangekündigt ihre volle Aufmerksamkeit zuwenden u. in Original-Aufsätzen, sachgemäßen Mittheilungen und Notizen stets das Neueste und Wissenswertheste bieten. Unserer **Januar-Nummer** wird ein vollständiger Verlosungs-Kalender pro 1881 beigelegt.

Abonnementspreis franko ins Haus gestellt **A. 2.** oder mit Postsendung ganzjährig nur **A. 2.**

Die Pränumeration geschieht am zweckmäßigsten per Postanweisung und ist zu adressiren:
an den Verlosungs-Anzeiger LLOYD,
Budapest, Dorotheagasse Nr. 5.

Die Administration des **LLOYD.**

Juda
So u. Exp. was jed. b e w ä Brä seinen u. verbanf. peller n. des Kr. welche d. **G** oder an **Zahne** reifen pfohlen zug“, we erschlic Pain-G noch G welcher von 40 bei Apot Schaffer Künftl. Apoth. eop. M-csowa bei burg bei allen Ap *** Dan** fer“ ist ech wird u. Sicherheit  **Ta** **Gebr** Masche Tamin in eine vortre und ein dicke Wien, den **Sern** ich Ihnen mit Moras das M einfielte. Ich so schönes Sa Marienbad **Erer** kellen Kopf zu Del von Dr. G. Greis. Das M was auch Me, Bufowa, den **Zu hal** Herr Josef v. Pistor, Mdi **Herzog** vom Diejelbe bei

1	Haupttr.
1	"
1	"
1	"
2	"
1	"
6	"
1	"
2	"
12	"

 Die er am 1 zu welcher Ganze 9 fl. 40 kr. gegen Einb. versende. Je **Obet** **Mahn** für Colonial-warenwaren- Bindung steh **Auflag** Man d. gann nur bei resp. 57 fr. für der des Weltg. w., Leipzig Bindung von 3 marken an.

Meinem Freunde hat er geholfen, deshalb will ich auch einen Versuch damit machen."

So und ähnlich sprechen sich die Käufer von Pain-Expeller mündlich u. schriftlich über denselben aus, was jedenfalls der beste Beweis dafür ist, daß dieses bewährte Hausmittel seine großartige Verbreitung nicht der Reklame, sondern lediglich seinen überraschenden Heilwirkungen verdankt. Es verdient daher der "echte" Pain-Expeller mit Anker das vollste Vertrauen jedes Kranken, namentlich aber kann derselbe Allen, welche an

Gicht, Rheumatismus

oder an sonstigen rheumatischen Beschwerden, wie Zahnschmerzen, Brust- u. Rückenschmerzen, Gliederreizen u. leiden, als wirksamstes Mittel empfohlen werden. Wie aus der Broschüre, Gratis-Auszug, welche in jeder Niederlage gratis verabreicht wird, ersichtlich ist, haben fortgesetzte Einreibungen mit Pain-Expeller selbst in veralteten Fällen noch Heilung gebracht. Der Pain-Expeller, welcher in keiner Familie fehlen sollte, ist zum Preise von 40 u. 70 Kr. die Flasche vorrätig in Budapest bei Apoth. Josef v. Török; in Arad bei Apoth. A. Schäffer; in Debreczin bei Apoth. Dr. Rothschnef; in Künigsberg bei Apoth. Stefan Spocz; in Kaschau bei Apoth. Karl Wandraschek; in Gr. Beckere bei Apoth. eop. M. enger und Apoth. Miklos Steiner; in Panscova bei Ap. W. S. Graf und Franz Bauer; in Preßburg bei Ap. Jul. Schopper und V. Heim und in fast allen Apotheken der größeren Städte Ungarns. 7121

* Nur der Pain-Expeller mit dem fabrikschönen Anker ist echt; Präparate ohne Anker sind ausnahmslos Nachahmungen, vor deren Ankaufgewarnt wird und welche jeder Kranke solche Mittel zu seiner eigenen Sicherheit ohne Weiteres als unecht zurückweisen.



Gegen Kahlköpfigkeit

Ergrauen der Haare u. Schuppenbildung bewährt sich laut täglich einlaufenden Briefen und Dankschreiben einzig und allein das

Tannin-Oel

von Dr. MORAS.

Geehrter Herr Apotheker! Früher, mir noch eine große Flasche Tannin-Oel von Dr. Moras zu senden. Die Wirkung dieses Mittels ist eine vorzügliche, das Ausfallen der Haare hat ganz aufgehört und auch ein dichter Nachwuchs ist bereits ersichtlich. Wien, den 5. Januar 1880. Wih. Wagner.

Herrn Apotheker Joseph Füst in Prag. Ich schähe mich glücklich Ihnen mitteilen zu können daß mir das Tannin-Oel von Dr. Moras das Ausfallen der Haare welches schon über 2 Jahre dauerte, einstellte. Ich hoffe, daß ich mit Hilfe dieses Mittels mein früheres schönes Haar wieder erlangen werde. Marienbad, 18. August 1879. Marie Edle v. Joremba.

Euer Wohlgeborener! Als dreißigjähriger Mann schon einen kahlen Kopf zu haben, ist nichts Angenehmes. Wenn ich das Tannin-Oel von Dr. Moras nicht gebraucht hätte, wäre ich heute ein junger Greis. Das Mittel hat in einigen Wochen Wunder bei mir gemacht, was auch Alle, die mich kennen, bekräftigen. Bitte mir daher zc. zc. Bukowa, den 3. Januar 1880. Ihr dankbarer Jaroslav Detikol, Gutsverwalter.

Zu haben in Flaschen zu 2 und 1 Gulden in Budapest bei Herrn Josef v. Török, Apotheker, Königsstraße; Preßburg bei Felix Wintern, Michaelerthor; Lemesvár bei Stef. Tarcsay.

Herzogl. Braunschweigische Landes-Lotterie,

vom Staate genehmigt und garantiert. Dieselbe besteht aus 94,000 Original-Losen und 48,000 Gewinnen:

1 Haupttr. event. á 450,000	1 Haupttreffer á 12,000
1 " " " 300,000	22 " " 10,000
1 " " " 150,000	2 " " 8000
1 " " " 100,000	4 " " 6000
1 " " " 75,000	62 " " 5000
2 " " " 50,000	6 " " 4000
1 " " " 50,000	107 " " 3000
6 " " " 30,000	313 " " 2000
1 " " " 25,000	633 " " 1000
2 " " " 20,000	848 " " 500
12 " " " 15,000	

Reichs-Mark u. i. w. Die erste Ziehung findet statt am 13. und 14. Januar 1881,

in welcher ich Original-Lose Ganz Halbe Viertel Achtel 9 fl. 40 Kr. 4 fl. 70 Kr. 2 fl. 85 Kr. 1 fl. 18 Kr. gegen Einbindung des Betrages oder Postvorschuß verwend. Jeder Spieler erhält die Gewinnlisten gratis!

Wilh. Basilius,

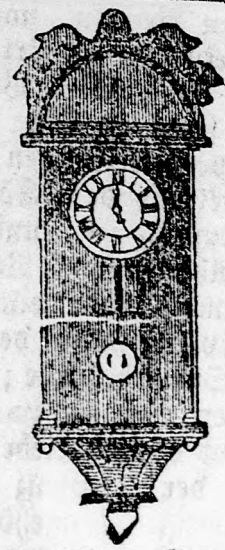
Überenehmer der Braunschw. Landes-Lotterie in Braunschweig. 7501

Mahnkopf's Offerten-Blatt

für Colonial-Material, Spezerei, Delikatess, Probenwaaren-Handlungen und mit diesen in Verbindung stehenden Branchen erscheint am 10., 20. und 30. jeden Monats.

Auflage 20,000 Exemplare.

Man abonniert in Deutschland und Oesterreich-Ungarn nur bei der Post. Abonnementspreis 1 Mark resp. 57 Kr. für das laufende Jahr; für alle anderen Länder des Weltpostvereins nimmt die Expedition BERLIN W., Leipzigerstrasse 131. Abonnements gegen Einbindung von 3 Mark bar oder in gleichwertigen Briefmarken an. 7492



Das schon seit 20 Jahren bestehende größte und solideste Gold-Waaren- und Uhren-Geschäft

Réthy & Comp.

vormals Rotter, jetzt Budapest, Königsgasse 6.

Wir eruchen unsere geehrten Kunden, unsere Firma genau zu beachten, da wir für alle von uns gekauften Gegenstände schriftliche Garantie leisten, und nur durch großen Absatz in der Lage sind, wirklich Reelles und Gutes zu so billigen Preisen zu verkaufen.

- Goldwaaren:**
- Goldbringe, angefangen von . . . fl. 3
 - Gold-Herrenketten, angef. von . . . fl. 20
 - Gold-Damenketten, kurz u. lang fl. 25
 - Gold-Brosch. u. Ohrgehänge . . . fl. 18
 - Gold-Medaillon für Damen . . . fl. 12
 - Gold-Medaillon für Herren . . . fl. 15
 - Gold-, Diamanten- u. Steinringe fl. 10
 - Diamant-Ohrgeh. in Silber gefaßt fl. 12
 - Diamant-Ohrgeh. in Gold gefaßt fl. 16
 - 6 Paar Silber-Deffert-Eßzeug sammt Stui . . . fl. 8
 - 12 Paar Silber-Deffert-Eßzeug sammt Stui . . . fl. 15
 - 6 Paar Silber-(großes) Eßzeug sammt Stui . . . fl. 15
 - 12 Paar Silber-(großes) Eßzeug sammt Stui . . . fl. 28
- Uhren**
- Silb. Cylinder-Uhr mit Kristallgl. fl. 9
 - Silb. Unter-Uhr mit Kristallglas fl. 12
 - Silb. Unter-Uhr m. Doppelm. . . fl. 15
 - Silb. Remontoir-Uhr m. Kristallgl. fl. 14
 - Silb. Remontoir-Uhr mit Doppelmantel . . . fl. 18
 - Silb. Remontoir-Ancre mit Doppelmantel . . . fl. 20
 - Gold. Damen-Uhr mit Kristallglas fl. 18
 - Gold. Damen-Uhr mit Doppelm. fl. 23
 - Gold. Damen-Uhr, Remontoir . . . fl. 30
 - Gold. Damen-Uhr m. Doppelm. fl. 35
 - Gold. Herren-Remontoir . . . fl. 35
 - Gold. Herren-Remontoir m. Doppelmantel . . . fl. 50
 - Gold. Damen-Uhr, Doppelm. mit Photographie . . . fl. 60

Penel-Uhren mit geschnitzten Kasten fl. 14, 20, 30 bis 60.

Für jeden gekauften Gegenstand wird eine schriftliche, für jede Uhr eine 3-jährige Garantie geleistet, nicht Gefälliges retour genommen und umgetauscht. Alte Goldgegenstände und Uhren werden zum höchsten Werthe im Tausch genommen. Bestellungen aus der Provinz werden schnellstens effectuirt.

Réthy & Comp.,

Goldwaaren- und Uhrenhandlung, Budapest, Königsgasse 6. En gros & en détail. 7426

Laibacher Lose.

Haupttreffer fl. 30,000, 25,000, 20,000

u. s. w.

7167

Kleinster Treffer 30 fl. 5. W.

Nächste Ziehung am 2. Janna 1881 Lose gegen Theilzahlungen

zum Preise von fl. 25 in fünf 1/4-jährigen Theilzahlungen á fl. 5. Schon nach Ertrag der ersten Theilzahlung von fl. 5 spielt der Käufer in der am

2. Januar 1881

erfolgenden Ziehung dieses Lotterien-Ansehens mit.

Originallose zum Preise von fl. 24.

Lose gegen Theilzahlungen und Original-Lose zu haben bei der Wiener Bank-Gesellschaft (vorm. Real-Kredit-Bank) und in allen größeren

Bank- und Wechselgeschäften.

Preis-Ermässigung.

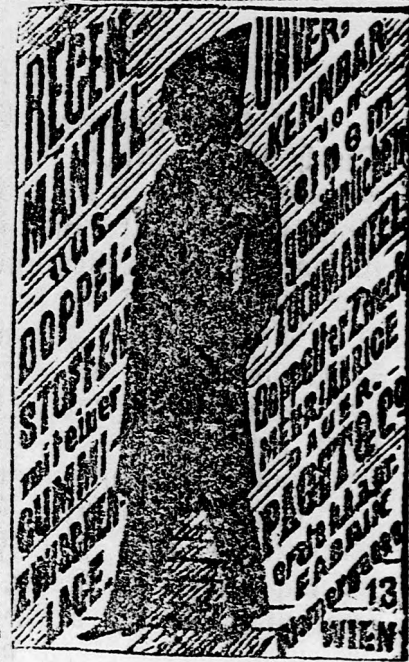
- Salgó-Tarján Salomwürfelkohle best. Qual. 55 Kr.
- Salgó-Tarján Salom-Stückkohle . . . 65 "
- Baglischer Salom-Stückkohle . . . 70 "
- Baglischer Salomwürfelkohle . . . 60 "
- Preussische Louisenglück Salomkohle . 85 "
- Preussische Louisenglück Ruß-Salomkohle 80 "
- Preussische Laura-Salomkohle . . . 95 "
- Coaks in Stück oder Rußgröße . . . fl. 1.07 "
- Brennholzkalle Gattungen bester Qual. . . 70 "
- Brennholz per Meter-Maßstab von 13 bis 20 fl

Die Preise für Kohle und Coaks verstehen sich für 50 Kilo = 1 Zoll-Ztr. sammt Zufuhr und Einlagerung im Keller bei Abnahme von mindestens 250 Kilo = 5 Zoll-Ztr., bei Abnahme unter 250 Kilo verhältnißmäßig höher; für Ofen per 50 Kilo mit 5 Kr. höher.

Bei Abnahme ganzer Wagenladungen entsprechend billiger 7213

Anton Julius Eder's

ältestes Budapester Heizmaterialgeschäft und Coaks-Hauptdepot der Budapester Gaswerke. Central-Bureau: Franziskanerplatz Nr. 4.



Bei der Grazer Landes-Ausstellung mit der Verdienst-Medaille prämiirt



Schuhfabrik

Moritz

Temesváry

in Budapest, Königsgasse Nr. 1. Dreifaches Haus, en gros & en détail für Winterbedarf empfiehlt:

Für Damen:
Fitz-Formmodische in allen Farben mit Stödel und Meisen fl. 1.80
Lasing od. Leder-Zugstiefletten, hoch weich, feinst ausgefattet fl. 3.-
Leder-Zugstiefletten aus hartem Chagrin od. Stalbleber mit vorz. Filzfutter, genagelten Doppelföhlen für Regenwetter . . . fl. 3.40
Zugstiefletten mit Lederbesatz u. genagelten Doppelföhlen fl. 3.40

Für Herren:
Stiefletten aus Kalb- oder Zuchtenleder mit genagelten und geschraubten Doppelföhlen fl. 4.-
Stiefletten aus Ruffschlack mit genagelten Doppelföhlen und Schraubenarbeit für Stravagen und Regenwetter . . . fl. 4.80
Kniestiefel aus Doppelföhlenleder mit dreifach geschraubten Doppelföhlen, wasserdicht . . . fl. 8.50
Stiefeln aus russisch-färbtem Zuchtenleder . . . fl. 12.-
Bekleidungen werden gegen Nachnahme oder Geldeindung bestens versendet. 7202
Anschauliche Preisconrate gratis.

In der soeben beendeten Ziehung 7. Klasse 278. Hamb. Lott. fiel die Prämie von 250,000 Mark mit 5000 Mk., zusammen also 255,000 Mark, auf Nr. 68907 in meine glückliche Kollekte. Mark 400,000,

eventuell Haupttreffer der Hamburger vom Staate garantierten neuen vermehrten u. verbesserten Geldverlosung, in welcher in 7 von einander unabhängigen Gewinnziehungen bei 90500 Losen und 46641 Gewinnen zusammen

8 Mill. 672,160 Mark, als ev. Mark 400,000 250,000, 150,000, 100,000, 60,000, 50,000, 2 á 40,000, 2 á 30,000, 5 á 25,000, 2 á 20,000, 12 á 15,000, 12,000, 24 á 10,000, 4 á 8000, 3 á 6000, 52 á 5000 u. zur Vertheilung kommen. Zu der am 12. u. 13. Januar 1881 stattfindenden zweiten Ziehung sollen

Original-Lose: 1/4 fl. 7, 1/2 fl. 3.50 Kr. 1/4 fl. 1.75 Kr. ö. W. und werden gefl. Aufträge gegen Einbindung des Betrages von mir erbeten. Amtl. Plan, Ziehungslisten resp. Gewinnelder erfolgen prompt. 7554

Nathan Horwitz, Bank- u. Wechsel-geschäft in Hamburg.

B u d a p e s t, 28. Dezember.

(Zur Uebertragbarkeit von Versicherungen.)

Durch die Nachricht, daß die North British and Mercantile Insurance Company ihren Geschäftsbetrieb in Ungarn eingestellt und ihre Versicherungen an eine im vorigen Jahre gegründete hiesige Anstalt übertragen habe, hat die Frage, ob es dem den Versicherungsgeellschaften ohne Zustimmung der Versicherten freistehe, ihre Risiken an eine andere Anstalt zu übertragen, neuerdings größere Bedeutung erlangt und es wäre wohl hohe Zeit, daß die Regierung und Gesetzgebung Verfügungen treffen, um das Interesse der Versicherten zu wahren. Gesezt, ein Gesellschaft oder Privatfirma habe ihre Fabrik bei der hiesigen Vertretung einer Gesellschaft, deren Hauptstz in einem anderen Lande sich befindet, versichert; die hiesige Repräsentanz werde jedoch aufgelöst und die bestehenden Risiken an eine andere Gesellschaft übertragen. Sollte nun die Fabrik abtrennen, bevor die Rechtsverhältnisse zwischen den interessirten Parteien geordnet wären, so könnte der Besitzer der abgetrennten Fabrik sehr leicht in die immerhin fatale Lage gerathen, seine Ansprüche in Berlin, Paris oder London, als dem Hauptstze der versichernden Gesellschaft, geltend machen zu müssen; er würde dadurch vor Allem den heimischen Gerichtsstand verlieren und im Falle eines Streites sich fremden Gesezen unterwerfen müssen, in jedem Falle aber würde die Ausrichtung seiner Entscheidungsgangsanprüche eine Verzögerung erleiden. Aber selbst abgesehen von diesen möglichen materiellen Nachtheilen ist ein Versicherungsvertrag keine derartige Angelegenheit, welche ohne Zustimmung des anderen Partiscenten einer beliebigen Gesellschaft übertragen werden könnte. Der Versicherende wählt diejenige Gesellschaft, zu welcher er mit Rücksicht auf die Größe ihres Kapitals, ihren längeren, soliden Bestand, die Persönlichkeiten ihrer Leiter Vertrauen hat, während eine Anstalt, welche ihr Geschäft übertragen will, sich diejenige Gesellschaft ausucht, welche ihr die besten Bedingungen bietet; es ist schon daraus ersichtlich, daß das Interesse der Versicherten und dasjenige der versichernden Gesellschaft in dem Falle der Auflassung der Geschäfte sich durchaus nicht decken, sondern möglicherweise weit auseinandergehen können. Schon aus diesen kurzen Andeutungen ist ersichtlich, daß eine gesetzliche Regelung der Uebertragbarkeit von Versicherungsverträgen dringend geboten ist. Bis eine solche Regelung erfolgt, wird aber die Regierung in jedem Falle dafür zu sorgen haben, daß der bei der Geschäftseröffnung ausgewiesene Branchenfond so lange im Lande festgehalten werde, bis die Einhaltung der übernommenen Verpflichtungen sichergestellt ist. Den bei einer solchen, ihr Geschäft auflösenden Gesellschaft versicherten Parteien aber dürfte unter allen Umständen anzurathen sein, entweder bei derjenigen Anstalt, welcher die frühere Gesellschaft ihr Geschäft übertragen hat oder bei einer anderen vertrauenswürdigem Gesellschaft eine neue, direkte Versicherung einzugehen, wodurch sie eine neue Police in die Hand bekommt, welche ihr die nöthige Sicherheit bei einem Unfalle bietet.

(Comission ungarischer Papierrente.) Wenn die in Wiener Blättern enthaltenen Nachrichten den Thatfachen entsprechen, dürfte die Konkurrenz dortiger Banken um die neue ungarische Papierrente keine sehr zahlreiche sein. Besonders auffallend ist die Nachricht, daß die Länderbank, welche doch ihr besonderes Augenmerk auf ungarische Staatsgeschäfte gerichtet zu haben scheint, sich an der Konkurrenz nicht zu betheiligen gedenke, um damit gleich bei der ersten Gelegenheit zu zeigen, daß sie der Kreditanstalt nicht, wie behauptet wurde, eine Konkurrenz um jeden Preis bereiten wolle. Die betreffenden Wiener Blätter vergessen jedoch anzugeben, ob die ebenfalls der Bontourgruppe angehörige ungarische Bodenkredit-Anstalt sich auch von der Offertverhandlung fernhalten wolle. Auch die österreichische Bodenkreditanstalt soll nicht gesonnen sein, der an sie ergangenen Aufforderung nachzukommen. Es werden sonach voraussichtlich nur drei oder vier Offerte eingereicht werden. Ueber den wahrscheinlichen Vergebungskurs gehen die Schätzungen sehr weit auseinander; da der ungarische Finanzminister mit den zu begebenden 13 Millionen Gulden nominal einen effektiven Betrag von 10,682,000 fl. beschaffen will, so würde dies voraussetzen, daß er hofft, für die Papierrente einen Kurs von 82 zu erreichen; ein solcher Kurs würde allerdings nicht im Verhältnis zu dem heutigen Kurse der Goldrente stehen; denn da letztere zum Kurse von 111 sechs Gulden Gold oder circa sieben Gulden Papier trägt, so würde sich der Kurs für die fünfprozentige Papierrente auf 79.30 berechnen. Sind jedoch durch die letzten Emissionen an Ueberraschungen gewöhnt worden, und da die ungarische Papierrente auch zum Kurse von 82 noch immer 6-1 Prozent tragen würde — ein Zinsfuß, der für die inländischen Institute derzeit ein sehr hoher ist — so ist es wohl möglich, daß die Erwartungen des Finanzministers in Erfüllung gehen.

(Erwerbsteuer dritter Klasse.) Das hauptstädtische Steuer-Inspektorat wendet sich, wie wir in unserer letzten Nummer mitgetheilt haben, an die Handels- und Gewerbekammer und an die Gewerbsgenossenschaften mit dem Ansuchen, sie mögen auf die Feststellung des steuerpflichtigen Einkommens der Handels- und Gewerbetreibenden ihren Einfluß üben und der

Steuerbehörde über die von ihr aufgestellte Einkommensliste Bemerkungen zukommen lassen. Nachdem diese Meinungsabgabe weder zu den Rechten, noch zu den Pflichten der erwähnten Vertretungen gehört und es im Belieben der Steuerbehörde steht, jenes Votum zu beachten oder zu verwerfen, so fragt es sich, welcher Nutzen dem Handels- und Gewerbetreibenden daraus erwachsen kann, wenn die betreffenden Körperschaften die Forderungen des Steuerpflichtigen und die Vorschläge des Steuer-Inspektors überprüfen? Vorerst hat die Handels- und Gewerbekammer kaum eine genauere Kenntniß über die Erwerbverhältnisse der ihr angehörigen Mitglieder, als die Steuerbehörde; die Gewerbsgenossenschaften haben aber, da ein zwangs-mäßiger Beitritt zu denselben nicht vorgeschrieben ist, in vielen Fällen nicht einmal von der Existenz mancher den betreffenden Erwerbzweigen angehörigen Mitbürger, geschweige von den Einkommensverhältnissen derselben irgend eine Kenntniß. Sollen aber die erwähnten Körperschaften, deren Aufgabe es ist, die Interessen der ihnen angehörigen Mitglieder zu vertreten, so weit ihre Informationen reichen, eventuell höhere Einkommen angeben, als die Steuerpflichtigen? Wenn die Sicherheit geboten wäre, daß die Vorschläge auf Herabminderung des vom Steuer-Inspektor entgegen der Fassung höher aufgestellten steuerpflichtigen Einkommens ebenso berücksichtigt würden, wie die Angaben der betreffenden Korporation über ein ungenügend faktirtes Einkommen gewiß in Betracht kämen, dann ließe sich eine Meinungsabgabe der Kammer und der Genossenschaften vom Standpunkte der Gerechtigkeit noch irgendwie rechtfertigen. Indes weder das Gesezt, noch die bisherigen Erfahrungen verbürgen eine gleichmäßige Berücksichtigung der belastenden, wie der entlastenden Angaben. Wäre die Erwerbsteuer dritter Klasse in einer Hauptsumme für das Land und dann nach einzelnen Gemeinden kontingentirt, so daß alle Steuerpflichtigen eine unüberschreitbare Summe zu entrichten hätten, wie dies bezüglich mancher Steuer-gattungen in verschiedenen Ländern üblich ist, und wie dies bezüglich eines großen Theils der hauptstädtischen Realsteuer zur Anwendung kommt, dann läge für die Betheiligten ein unmittelbares Interesse vor, bei der gerechten Verteilung der Steuer mitzuwirken. In der Weise dagegen, wie die Erwerbsteuer dritter Klasse bei uns festgesetzt wird, ist von dem Eingreifen der betreffenden Körperschaften nichts Nützliches zu erwarten. Das erste Forum, die Steuerbemessungskommission, kann das steuerpflichtige Einkommen nicht niedriger als dem im Geseze aufgestellten Minimumsatz annehmen, und diese Sätze sind so irrationell und hoch, daß sie in den allermeisten Fällen das gewissenhaft faktirte Einkommen weit überschreiten. Die Reklamationskommission kann wohl von dem Minimumsatze abgehen, doch kann man hierauf in Anbetracht dessen, daß in der Kommission die vom Finanzminister gewählten Mitglieder die Majorität bilden, nur in wenigen Fällen rechnen. Und in diesen günstigeren Fällen steht es dem Steuerinspektor frei, an das Finanzministerium als letzte Instanz gegen das niedrige Ausmaß zu appelliren. Die endgiltige Entscheidung fällt somit wieder dem Fiskus zu. So lange also über die Steuerbemessung in allen Stadien das Votum der Vertreter des Finanzministers überwiegt und die Meinungsabgabe seitens der Vertreter der Steuerpflichtigen einfach beiseite geschoben werden kann, ist von der Mitwirkung der betreffenden Fachkörperschaften kein heilsamer Erfolg zu erwarten.

(Österreichisch-ungarische Bank.) Die kaufmännischen Geschäftszweige der Bank haben auch in der dritten Dezemberwoche eine Abnahme erfahren. Der Eskompte reduzirte sich neuerdings, und zwar um 4,186,104 fl. 15 kr., hievon entfallen auf Wien 3,631,016 fl. 72 kr., auf Budapest 1,235,921 fl. 31 kr., und auf die ungarischen Filialen 36,439 fl. 14 kr., während in den österreichischen Filialen eine Zunahme um 717,273 fl. 1 kr. zu verzeichnen ist. Der Lombard ist um 759,600 fl. verringert. Der Bank wurden neuerdings Hypothekendarlehen, und zwar in der Höhe von 363,133 fl. zurückgezahlt; die Giro-Guthaben haben um 33,241 fl. abgenommen. Paralytirt wurden diese Thatfachen in Bezug auf die Notenbewegung theilweise dadurch, daß die sofort fälligen Verbindlichkeiten um 662,780 fl. abgenommen haben. Was die metallische Bedekung betrifft, so ist der Metallschatz um 500,681 fl. geringer, der Devisenbesitz um 185,104 fl. erhöht. Der Notenumlauf erscheint im Ganzen um 5,070,480 fl. reduziert, indem die Banknoten in Circulation um 4,847,960 fl. abnahmen, die Staatsnoten im Besitze der Bank eine Erhöhung um 222,520 fl. erfuhren. Die reine Noten-Reserve beträgt 43-1 Millionen Gulden; mit Einbeziehung der im Besitze der Bank befindlichen Staatsnoten, Devisen und der eingelösten Coupons stellt sich die Reserve auf 60-5 Millionen Gulden.

(Eine neue Bankgründung in Budapest.) Die Vertreter der Länderbank treffen heute Abends wieder hier ein; wie es heißt, soll ihre diesmalige Anwesenheit in der ungarischen Hauptstadt nicht nur den Verhandlungen über den Bau und die Finanzierung der Budapest-Emliner Eisenbahn gelten, sondern es soll auch der schon früher ventilirte Plan der Gründung einer neuen großen Bank in Budapest wieder aufgenommen und, wenn möglich, der Realisirung zugeführt werden.

(Berichte aus der Provinz.) Aus B e p r o w á c s, 25. Dezember, wird uns geschrieben: Soweit sich heute der Stand der Winterarbeiten beurtheilen läßt, kann

man nur Befriedigendes sagen. Weizen ist überall schön aufgegangen, steht recht üppig, Reys steht prachtvoll, seit Jahren war diese Pflanze in dieser Jahreszeit nicht so schön. In Folge der anhaltenden schönen warmen Witterung sollen sich, wie unsere Oekonomen fürchten, in den Weizenstaaten Würmer zeigen. Im Getreidegeschäfte herrscht Auflosigkeit; wir notiren Weizen 10-11 fl., Hafer, weiß, 5 fl. 30 kr. — B o g l á r, 25. Dezember. Die Zufuhren in Getreide auf dem hiesigen Plage sind in der letzten Zeit, der anhaltend schlechten Straßen halber, sehr spärlich, die Preise von sämmtlichen Cerealien sind, entsprechend den maßgebenden Getreidemärkten, weichend, und notiren heute für Weizen 73-77 k. 10 fl. bis 10 fl. 80 kr.; Mais, Cinquintin, 6 fl. 50 kr. bis 6 fl. 75 kr., 20 kr. bis 7 fl. 40 kr.; Roggen 9 fl. 20 kr. bis 9 fl. 50 kr.; Gerste und Hafer mangeln. Die Witterung ist anhaltend windig und nicht kalt, häufig regnerisch. — C s e r w i t z, 24. Dezember. Die anhaltend schöne Herbitterung, während welcher unsere Oekonomen auch schon den größten Theil der Vorarbeiten für den Frühjahrsanbau bestellten, fand gestern mit dem ersten stärkeren Froste ihren Abschluß, wir hatten 3-4 Grad Kälte, in Folge dessen vorläufig die Kommunikation noch mehr erschwert wurde. Sämmtliche Winterarbeiten sind prächtig aufgegangen und steilen für diese Jahreszeit herrlich da, doch wäre eine gute Schneedecke sehr erwünscht. Das Geschäft stagnirt seit einigen Tagen beinahe gänzlich.

Budapester Todtenliste.

Vom 26.-27. Dezember.
Eduard S c h e b e r a, 60 J., Schuster, 8. Bez., Herzfehler. Michael M a t u s k o v i c s, 35 J., Arbeiter, 6. Bez., Lungenschwindsucht. Johann K u t h y, 47 J., Arbeiter, 9. Bez., Lungentzündung. Jettl S c h ö n t h e i l, 20 J., Näherin, 7. Bez., Schußwunde. Albert S z i l á g y i, 27 J., Kellner, 1. Bez., Lungenschwindsucht. Anna D r e c h s l e r - S c h e j f e r, 71 J., Bäckerwitwe, 3. Bez., Typhus. Stephan A r p á d, 27 J., Konitiss-haus, Tuberkulose. Alexander J u g e m a n n, 2 J., Schneidersohn, 7. Bez., Kinderdarre. Adolph Z i e g l e r, 21 J., Kaufmann, 7. Bez., Lungenschwindsucht. Adolph C s e r m a t, 1 J., Schlossersohn, 6. Bez., Kinderdarre. Theresie M i t t e n d o r f e r - V a p a i, 72 J., Schiff-mannswitwe, 6. Bez., Wasserwucht. Jakob K o h y, 63 J., Mühlbeamter, 6. Bez., Lungenausdehnung. Janka S z e n c s y, 59 J., Versicherungs-Anstalts-Beamtensgattin, 6. Bez., Alterschwäche. Theresie G r a b a r i t s - S c h r e i b e r, 63 J., Honvedoffizierswitwe, 8. Bez., Selbstmord. Johann W o l e k, 2 J., Arbeitersohn, 8. Bez., Kinderdarre. Joseph B a f u l i c s, 2 J., Arbeitersohn, 8. Bez., Darmkatarrh. Moriz S o r g e r, 33 J., Privatier, 7. Bez., Lungenschwindsucht. Christian B l a s h, 19 J., Tischler, 9. Bez., Typhus. Michael G y u g a, 28 J., Arbeiter, 1. Bez., Lungentzündung. Alexander P i s n i, 72 J., Bettler, 3. Bez., Alterschwäche. Alexander B u d a i, 31 J., Kupferhämmer, 7. Bez., Lungenschwindsucht. Franz K o r p o n a i, 45 J., Tagelöhner, zugereist, Lungentuberkulose. Nikolaus C l i c h i t s, 45 J., Arbeiter, wohnungslos, Lungenerdem. Andreas B o p e r t, 43 J., Maurer, 7. Bez., Lungenschwindsucht. Janni F e i n e r, 5 J., Handlersstodter, 7. Bez., Hirnentzündung. Adele R u f f - S c h u d, 30 J., Beamtenstgattin, 7. Bez., Herzfehler. Franz F a r k a s - B e r n a t, 77 J., Schneider, 7. Bez., Herzhautentzündung. Eva S t e r n - D e u t s c h, 68 J., Agentensgattin, 5. Bez., Hirnhautentzündung. Etella A l i g n e r, 4 J., Tapeziererstodter, 5. Bez., Hirnhautentzündung. Marie K ö p e r - G y u r i c s, 39 J., Arbeiterwitwe, 5. Bez., Darmentzündung. Joseph E d e l m a n n, 1 J., Wirths-Sohn, 5. Bez., Luftröhrenentzündung. Elisabeth K e s l e r - B u j a n e t, 66 J., 1. Bez., Leberentartung. Julie S t r e b e l, 2 J., Arbeiterstodter, 1. Bez., Luftröhrenentzündung. Emilie W e p p a y e r, 21 J., Buchdruckerstodter, 6. Bez., Tuberkulose. Moriz R o t h, 68 J., Spirituosenverkäufer, 7. Bez., Lungentzündung. Mathilde F r a n z - M i t l o s, 30 J., Zimmermalersgattin, 6. Bez., Lungenschwindsucht. Johann K o r e l, 50 J., Adofoatschreiber, 3. Bez., Tuberkulose. Marie F i a l a, 5 J., Maurersstodter, 3. Bez., Blattern. Mathias S c h e r, 69 J., Maurer, 3. Bez., Tuberkulose. Barbara S z a n t n e r - S c h n e i d e r, 79 J., Wärserswitwe, 3. Bez., Drüsenentartung. Ferdinand M i s t e y, 47 J., Arbeiter, zuger., Brigh'sche Krankheit.

Telegraphische Witterungsberichte

der k. u. g. meteorologischen Centralanstalt. Vom 28. Dezember 1880, 7 Uhr Morgens.

Stationen	Höhe in Mm.	Temperat. um 7 Uhr.	Wind		Bewölkung
			Richtung	Stärke	
Bregenz	762.2	+ 8.1	S.	3	trüb.
Prag	760.0	+ 6.7	SW.	4	meist. bewölkt
Wien	763.1	+ 2.4	E.	1	trüb.
Dedenburg	763.0	+ 1.3	—	—	—
Ang.-Altenburg	764.6	+ 0.7	NO.	1	—
Trencsin	761.9	+ 1.0	W.	1	—
Schemnitz	764.0	- 1.0	W.	2	—
Neusohl	764.3	- 1.6	W.	1	Nebel.
Budapest	764.4	- 1.2	—	—	heiter.
Szolnok	764.1	- 1.2	—	—	—
Debreczin	765.7	- 1.0	SW.	2	meistens heiter.
Ungvár	764.0	+ 0.2	O.	3	trüb.
Szatmár	765.6	- 0.3	SW.	2	—
Vermaunstadt	765.3	- 3.6	SW.	2	—
Dejowa	768.8	+ 0.3	—	—	—
Temesvár	769.2	+ 2.2	NO.	1	meist. bewölkt.
Eszegedin	764.6	+ 0.5	E.	2	meistens heiter.
Csathurn	763.4	+ 1.6	SW.	1	meist. bewölkt.
Agram	763.5	+ 4.8	SW.	3	heiter.
Ziume	767.2	+ 8.6	SO.	1	trüb.
Zola	768.0	+ 9.8	—	—	—
Veina	767.4	+ 11.8	D.	2	theilw. bewölkt.

Erfahrungen in den letzten 24 Stunden: Der Luftdruck ist überall gestiegen, zu Pest um 6.9 Mm. Die Temperatur ist überall gestiegen, zu Prag um 9.6 Grade. — Niederschlag: Wien 1, Prag 5, Bregenz 2, Altenburg 2, Trencsin 3, Schemnitz 3, Neusohl 4, Budapest 2, Szolnok 1, Debreczin 1, Ungvár 8, Szatmár 5 Mm. — D o n n e r m e t e r in B u d a p e s t: bei Tag 0, bei Nacht 0.